Preis 20 Pfennig

Adolf Hitler-Sondernummer
1. Auflage

IB Illustrierter Beobachter

VERLAG FRZ. EHER NACHF., G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO

Zwei Kämpfer des Weltkrieges



Der Marschall

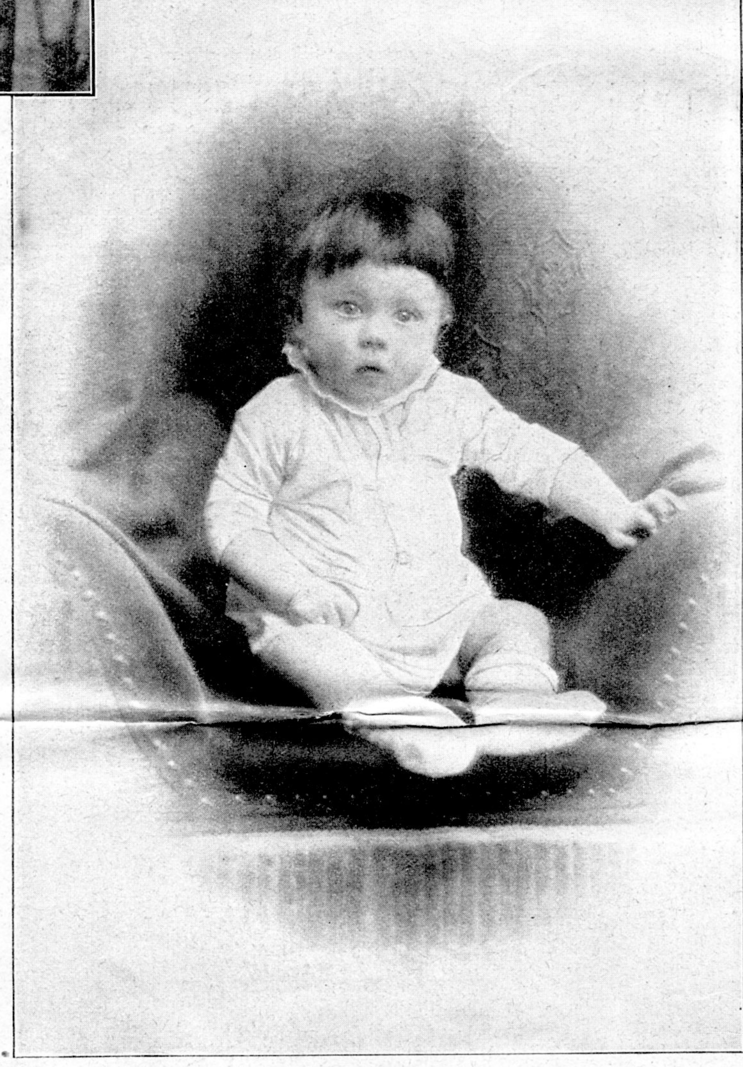
Der Gefreite

Vierzehn Jahre später

Hitlers Eltern — Hitlers Heimat

Die Mutter

Von Simbach, der bayerischen Eisenbahnstation, aus überrascht und entzückt den Beschauer der imposante Anblick Braunaus, das, steil vom Innufer aufsteigend, mit seinen hohen Flußmauern, seinem schlanken Pfarrkirchturm, den hohen Giebelhäusern um den Nußgarten, der uns durch den Palmkerker bekannt ist, zu einem geschlossenen Stadtbild sich erhebt. Die breite Hauptstraße oder Marktstraße erschließt nach beiden Seiten die Gassen und Gäßchen, die voll von malerischen Motiven sind, und führt in gerader Richtung durch das Salzburger Tor in die Salzburger Vorstadt, an der zur Linken Hitlers Geburtshaus, der Gasthof zum Pommer, liegt. Braunau leistet durch eine sehr rührige Ortsgruppe, Frauengruppe und Bund deutscher Mädchen zähe Pionierarbeit. Daß die Stadt erst 1779 von Bayern an Österreich kam, ist bekannt.



Adolf Hitler im frühesten Kindesalter



Der Vater in der Uniform des österreichischen Zollbeamten

Die Bundesbahn bringt den Reisenden von Braunau ostwärts an vielen großen Einzelgehöften mit schönen Baumgruppen vorbei nach Lambach an der Traun, dessen großangelegtes Stift mit seiner zweitürmigen Barockkirche weithin die Landschaft beherrscht. Eine Wegstunde traunabwärts liegt hinter der Brücke die Gemeinde Hafeld, wo Hitlers Vater nach seiner Versetzung von Braunau nach Passau für die Familie ein Anwesen kaufte. Mit dem herrlichen Blick auf das Traunsteinmassiv und die sich anschließende Gebirgskette, mit den um den Hof liegenden abgerundeten Äckern und Wiesen ist dieser Sitz ein selten schönes Stück deutscher Flußniederung.

Hitlers Vater muß viel Natursinn gehabt haben. Hier in Hafeld ist der Keim gelegt zu Adolf Hitlers Liebe zur Scholle und damit sein Verständnis für das Bauerntum.

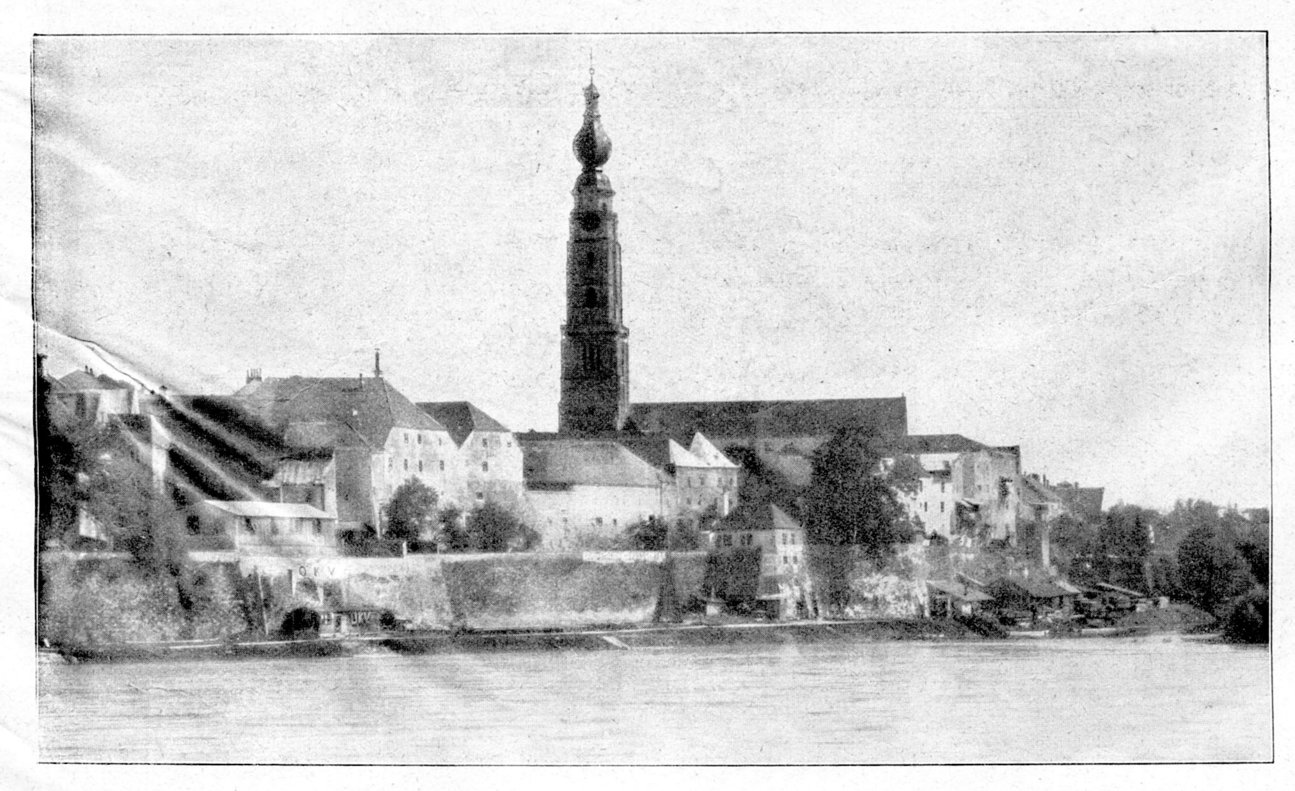
In Lambach ist der nächstfolgende Wohnort der Familie Hitler, die Schmiedmühle, idyllisch am Mühlbach gelegen, einer Besichtigung wert. Damit die Kinder die Volksschule besuchen konnten, wohnte man hier zur Miete bei dem Ehepaar Zöbl.

Die Schmiedmühle mag der ideale Tummelplatz für den Knaben gewesen sein, von dem uns der Schul- und Spielgefährte Kaufmann Wöß ein anschauliches Bild gab.

„Was Hitler in ‚Mein Kampf' über seine Jugendjahre schreibt, stimmt aufs Haar", sagte er zu uns.

Von Lambach brachte uns die Bahn nach Leonding, südlich von Linz, wo die Eltern Hitlers begraben liegen. An der rechten Friedhofsmauer fällt der Blick auf einen wunderschön gewachsenen hohen Lebensbaum. Dort ruhen Hitlers Eltern.

Während der Sohn zu dieser Zeit seinen Flug über Deutschland nahm, um zur Reichstagswahl am 6. November die nationalen Kräfte wachzurütteln, hielt hier an seiner Stelle



Braunau am Inn, die Geburtsstadt Adolf Hitlers

seine S.A. an dem mit Liebe geschmückten Grab die Totenehrung Ein Sturm aus Linz kam mit der Fahne anmarschiert. Während am nahen Kriegerdenkmal durch Veteranenmusik „Ich hatt' einen Kameraden" erklang, senkte sich die Hakenkreuzfahne über das Elterngrab des deutschesten aller Söhne.

Von Linz über Pöchlarn ging nun die Reise ins eigentliche Heimatland Adolf Hitlers. Von Pöchlarn brachte das Trajekt das Postauto auf die andere Seite der Donau, und gleich ging es in großen Serpentinen 700 Meter bergan, immer zur Seite das herrliche Gebirgspanorama. In einer Schleife umfahren wir das Schloß Artstetten, dessen mausoleumartiger Kuppelbau die Gebeine des ermordeten Erzherzogs von Österreich bewahrt.

Hat das Auto die Steigung überwunden, so geht es nordwärts bergauf, bergab durch zahlreiche kleine Dörfer, von denen Pöggstall hier erwähnt sei mit seinem Schloß der Kunringer und der wundervollen gotischen Schloßkapelle, in der zwei echte frühgotische Altäre zu finden sind.

In Martinsberg-Guttenbrunn löst die Bahn das Postauto ab. Über einen hohen Viadukt, der die Kamp überspannt und von wo man den schönsten Blick auf das Städtchen hat, gelangt man nach Zwettl. Schon um 1200 zur Stadt erhoben, besitzt der Ort noch die vier Stadttürme und Reste der Befestigungsmauer. Die freundliche breite Hauptstraße führt auf die geschwungene Dreifaltigkeitssäule zu und gabelt sich dann links zum Markt mit dem schmucken Rathaus, rechts zu der sehr schönen frühgotischen Kirche, deren Turm leider renoviert ist.

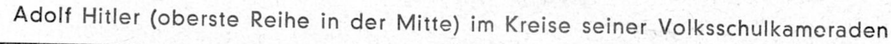
Schön ist der Aufstieg zum Probsteibergl, mit Bäumen bepflanzt, die eine kräftige Umrahmung zu dem schönen Stadtbild bilden, das sich unterhalb ausbreitet. Die tief eingeschnittene Kamp zur Rechten führt ein Weg durch schönen Buchenwald, dann über große Äcker, umsäumt von knorrigen Eichen, zum Stift Zwettl, dessen herrliche Barockkirche mit dem schön geschwungenen schlanken Turm den Wanderer schon von weitem grüßt. In den Wirtschaftshof traben gerade die schön gepflegten Rosse von der Feldarbeit zur Mittagsruhe herein.

Auf dem Heimweg treffen wir Schulkinder auf der Landstraße und freuen uns an dem blondhaarigen und blauäugigen Nachwuchs, der offen und zutraulich Rede steht. Die Kinder waren im ganzen Waldgebiet unser Entzücken. Lebhaft und übersprudelnd beim Spiel, waren sie doch Fremden gegenüber nie ungezogen und gaben auf alle Fragen kluge und geweckte Antworten. Hellblond ist vorherrschend, wir haben überall nur diesen deutschen Typ kennengelernt.



Hauptplatz und Stadttor in Braunau am Inn

Weitra, nahe der Grenze, war der nördlichste Punkt unserer Reise. Weit grüßt nach allen Seiten das hohe Schloß, auf einem Kegel sich erhebend. Eng aneinandergeschachtelt liegen darum die Häuser des Städtchens. Von hier führt ein Richtweg durch kleine Felder, die durch Felsstücke und Raine voneinander getrennt, durch Tannen- oder Birkengruppen unterbrochen, in sanften Hügellinien nach Spital. In der Ferne schimmert blau der Böhmerwald. Ein dunkler Weiher winkt im Grund. Hier und da stehen gemauerte Marterln, wie die Leute behaupten, aus der Zeit der Kreuzzüge stammend.



Adolf Hitler (oberste Reihe in der Mitte) im Kreise seiner Volksschulkameraden





Die Kapuzinerstraße in Passau, wo Adolf Hitler eine kurze Zeit seiner Kindheit verlebte

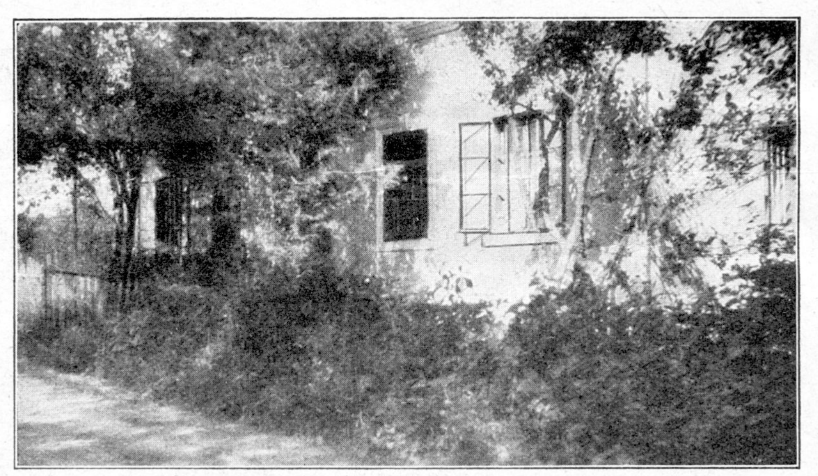
Aus Jugendtagen



Das freundliche Häuschen in Leonding mit seinem Obstgarten

Ein junger Bauer holt uns ein, wir kommen ins Gespräch, und er stellt sich als Vetter Adolf Hitlers vor und lädt uns freundlich zu seiner Mutter ein.

Jetzt steigt das freundliche weiße Kirchlein vor uns auf, wir biegen in die saubere Dorfstraße ein, zu beiden Seiten liegen die frischgetünchten Bauernhäuser, und nun machen wir beim Anwesen Schmidt halt. Frau Theresia Schmidt empfängt uns so herzlich mit ihrem schmalen, lieben Gesicht und den leuchtenden blauen Augen. Sie ist die Schwester von Adolf Hitlers Mutter.



Hier in diesem Häuschen verlebte Hitler seine schönsten Knabenjahre

Nun sitzen wir in der Bauernstube im eifrigen Gespräch. Als Siebzehnjähriger war Adolf Hitler zuletzt bei ihnen gewesen. Sie lobte ihren Neffen sehr:

„Mit allem war er zufrieden."

Nun verfolgen sie mit großer Anteilnahme seinen Aufstieg. Der „Völkische Beobachter" lag auf dem Tisch.

Von der Mutter Adolf Hitlers sprach sie mit großer Achtung. Sie sei eine so tüchtige, umsichtige, saubere Hausfrau gewesen. Mit Anerkennung rühmte sie den Fleiß und die Ausdauer des Vaters, der es zu etwas

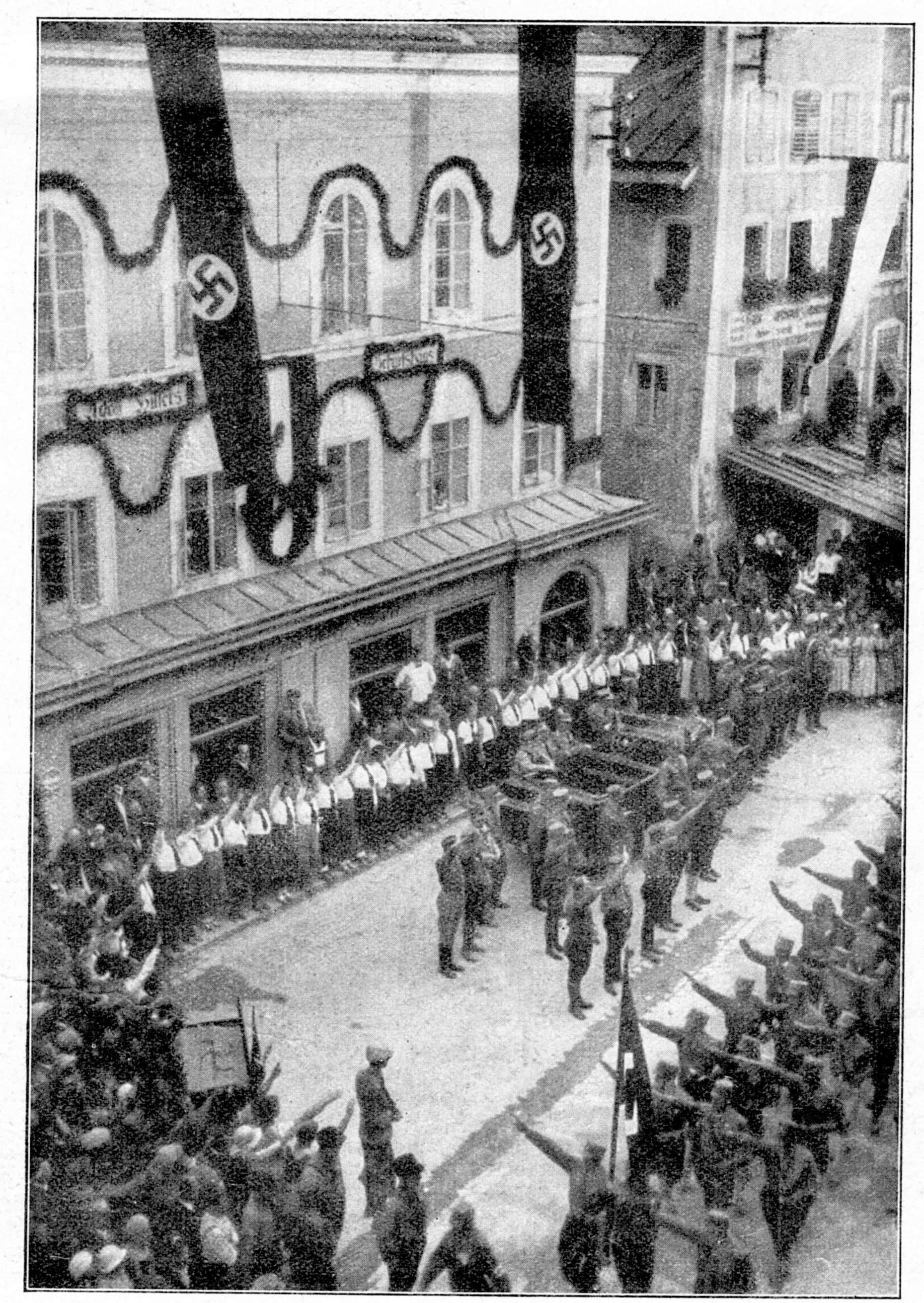
Leonding: Die Schule (links), die Kirche (rechts) mit weithin sichtbarem Zwiebelturm. Auf dem Friedhof liegen des Führers Eltern begraben





Das Anwesen des Vaters inmitten grüner Wiesen und Bäume bei Hafeld, wo Hitlers Schwester geboren wurde

Das Geburtshaus des Führers zu Braunau am Inn

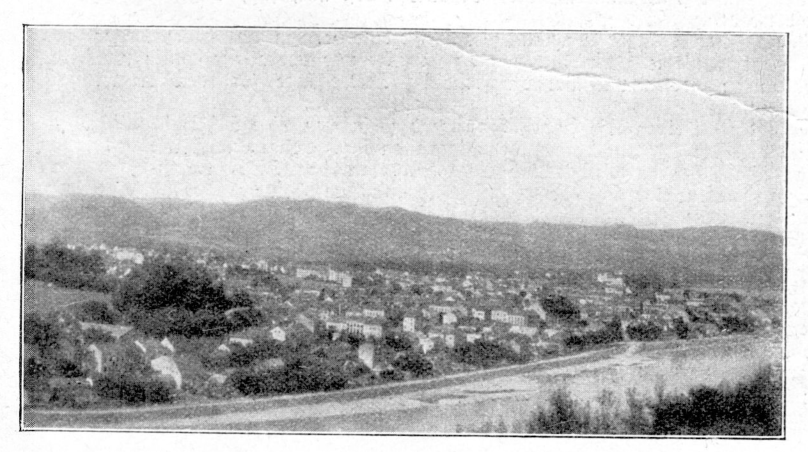


gebracht hatte. Die Vettern zeigten uns dann die ehemaligen beiden Anwesen der Familien Hitler und Pölzl, die eng aneinander liegen, dann die Grabstätten der beiden Familien. Zum Schluß besuchten wir den Vater Schmidt, der im Feld ackerte.

Arm ist der Boden, und arm sind hier die Bauern. Im Sommer hatten sie alles durch schweren Hagelschlag verloren Doch aus Vater Schmidts verwittertem Gesicht spricht trotzdem guter Mut und zäher Arbeitswille

Von Hitler spricht er voll großer Zuversicht. Diese wetterharten Bauern erhoffen auch von Deutschlands Aufstieg für sich in Österreich eine Besserung. Und können dies mit Recht tun, wie der Verlauf der politischen Weiterentwicklung bald zeigen wird.

In Urfahr bei Linz brachte Hitler auf der Realschule seine Vorbildung zum Abschluß. Hier starb auch sein Vater



„Flandernschlacht", Gemälde von Albert Reich, im Besitze Adolf Hitlers

MAX AMANN:

Einer unter 12 Millionen Feldgrauen

Adolf Hitler der unbekannte Soldat des großen Krieges

Die Feinde Deutschlands, die im Weltkriege auf allen Fronten, zu Lande und auf den Meeren gegen Deutschland kämpften, haben nach dem Kriege ein großes Symbol geschaffen, das Symbol des unbekannten Soldaten. Diesem Symbol haben die Nationen große und herrliche Denkmäler errichtet. Die Absicht dabei war, die Erinnerung wachzuhalten an die Kämpfer ihrer Armeen, die unbekannt und unerkannt ihre Pflicht bis zum letzten Atemzuge getan und irgendwo auf dem Schlachtfelde kämpfend ihr Leben ausgehaucht haben.



Uniform des Listregiments beim Ausmarsch

Deutschland hat dieses Symbol nicht übernommen, obwohl in erster Linie der deutsche Soldat auf allen Kriegsschauplätzen gekämpft und zwei Millionen tote Helden, die für Deutschlands Freiheit und Deutschlands Ehre kämpften, in der Blüte ihrer Jugend ins Grab gesunken sind.

Unter den Millionen dieser Helden sind Tausende und aber Tausende, deren Grabstätte niemand kennt und die niemals gefunden wird, weil ihre Gräber verstreut sind auf alle Kriegsschauplätze des großen Krieges und auf alle Meere, auf denen deutsche U-Boote und deutsche Kriegsschiffe mit wehender Flagge kämpfend untergegangen sind.

Der unbekannte deutsche Soldat des großen Krieges ist der heutige Volkskanzler Adolf Hitler, den die Vorsehung alles Leid des Krieges erleben und ihn zum Segen unseres Vaterlandes lebend aus dem Kriege heimkommen ließ.

Adolf Hitler, der bei Ausbruch des Weltkrieges als österreichischer Staatsangehöriger als Kunstmaler in München lebte, reichte am ersten Mobilmachungstage ein Gesuch an den bayerischen König Ludwig III. ein und bat, in die deutsche Armee eingereiht zu werden. Schon nach 24 Stunden hatte Hitler von der Kabinettskanzlei des Königs die Genehmigung in Händen und meldete sich mit dieser Genehmigung beim Ersatz-Batl. des 2. Bayer. J.-R. in München als Kriegsfreiwilliger.

Noch stand das aktive bayerische Linienregiment in der Kaserne des 2. Regiments auf dem Oberwiesenfeld in München zum Abtransport an die Westfront bereit, als Hitler zum Ersatzbataillon und zu dem in der Neuformation begriffenen R.-R. 16 einrückte. Das R.-R. 16, nach seinem Kommandeur Oberst List auch Regiment List genannt, wurde zusammengestellt hauptsächlich aus kriegsfreiwilligen Studenten der Münchener Hochschulen.

Wenige Wochen der Ausbildung, und das Regiment wurde am 8. Oktober 1914 aus dem Lager Lechfeld nach Frankreich verladen, um schon am 27. Oktober 1914 in die große Schlacht bei Ypern an den Feind geworfen zu werden.

Diese Schlacht hat dem Freiwilligen-Regiment List ungeheure Verluste, aber auch unsterblichen Ruhm gebracht. Hitler hat als Infanterist in dieser Schlacht Mann gegen Mann mit der Waffe in der Faust gekämpft. Das Regiment ist, nachdem das Schlachtziel, die Verhinderung des Durchbruches der Engländer erreicht war, mit den Trümmern seiner Bataillone erst nach fünf Tagen vom Feind losgelöst worden.

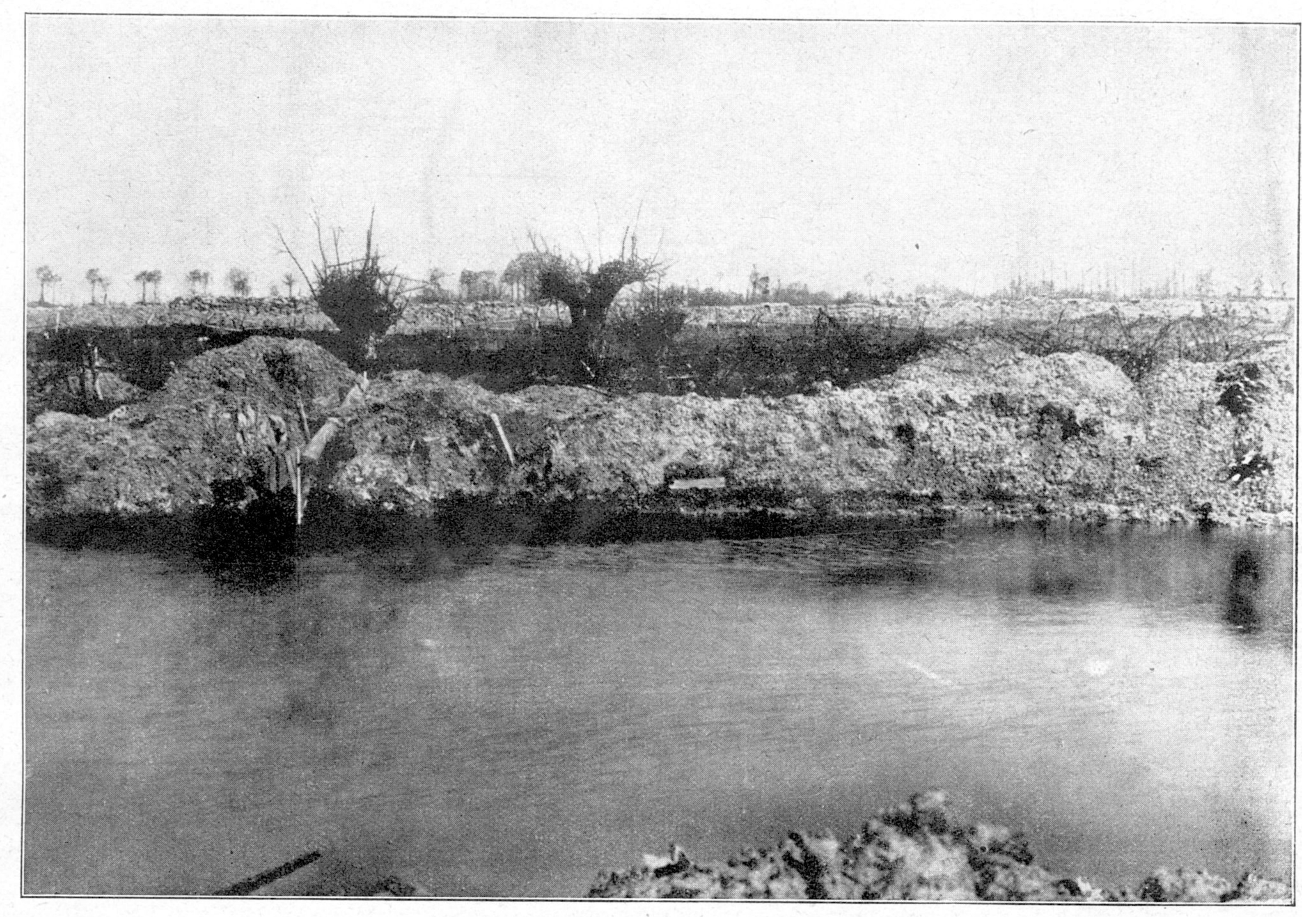
Später als Meldegänger zum Stab des Regiments berufen, hat Hitler immer und überall mehr als seine Pflicht getan. Er ist immer und überall freiwillig für seine Kameraden eingetreten und hat oft freiwillig Meldegänge für seine Kameraden übernommen.

Hitler hat, ohne einen befehlenden Dienstgrad zu besitzen, eine äußerlich unsichtbare Autorität verkörpert. Seine Kameraden hingen an ihm schon damals, wie jetzt seine S.A. an ihrem Führer. Gelegentlich eines Prozesses, den Hitler wegen schamloser Beleidigung gegen eine sozialdemokratische Zeitung im Jahre 1932 führte, haben Offiziere wie Mannschaften des Regiments List die nachstehenden Zeugenaussagen unter Eid abgegeben:

„Hervorheben möchte ich, als ich beim Sturm auf das beilförmige Waldstück (später Bayerwald genannt) aus dem Walde bei Wytschaete heraustrat, um den Verlauf des Angriffes besser beobachten zu können, sich Hitler und eine andere Gefechtsordonnanz des Regimentsstabes, der Kriegsfreiwillige Bachmann, vor mich hinstellten, um mich mit ihrem Leibe vor dem Maschinengewehrfeuer, dem ich ausgesetzt war, zu schützen."

gez.: Engelhardt, Generalmajor a. D., früher Komm. d. Bay. R.-J.-R. 16 (List).

Der große mit Wasser gefüllte Sprengtrichter im Frontabschnitt bei Fromelles



„Herr Adolf Hitler war als Gefreiter Meldegänger im Regimentsstab und hat sich der schweren Pflicht eines solchen jederzeit nicht nur willig, sondern mit Auszeichnung unterzogen. Dabei wird hervorgehoben, daß das Regiment List, wie aus der Geschichte des Regiments zu ersehen ist, an den schwierigsten Stellen der Front und in häufigen Großkämpfen eingesetzt war."

gez.: von Baligand, Oberst a. D., letzter Kommandeur des Bayer. R.-J.-R. 16 (List).

„Hitler hat niemals auch nur im gerinsten gezögert, auch nur den schwersten Befehl auszuführen, er hat vielmehr oft und oft die gefährlichsten Meldegänge für seine Kameraden übernommen.

Die zum Regimentsstab als Meldegänger abgeordneten Soldaten wurden unter den zuverlässigsten Leuten ausgesucht, weil der Dienst des Meldegängers in den Schlachten und Gefechten des Regimentes Männer mit eisernen Nerven und kühlem Kopf verlangten. Hitler hat immer und überall seinen Mann gestellt und hat nach einer schweren Oberschenkelverwundung sich sofort beim Ersatzbataillon kurz nach der Rückkehr aus dem Lazarett freiwillig wieder zum Regiment gemeldet."

gez. Max Amann, ehem. Vizefeldwebel beim Bayer. R.-J.-R. 16 (List).

„Das E. K. I erhielt Hitler im Frühjahr oder Sommer 1918 für seine hervorragenden Meldegängerleistungen bei der großen Offensive 1918, insbesondere für die persönliche Gefangennahme eines französischen Offiziers mit etwa 15 Mann, denen er auf einem seiner Meldegänge sich plötzlich gegenüber befand und die infolge seines geistesgegenwärtigen, entschlossenen Handelns die Waffen streckten. Hitler galt bei den Meldegängern und weit darüber hinaus bei dem Regiment für einen der besten und tapfersten Soldaten."

gez. Ernst Schmidt,
vom November 1914 bis Oktober 1918 beim Bayer. R.-J.-R. 16 (List).

Das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse, das Bayer. Verdienstkreuz mit Schwertern und ein Regimentsdiplom waren die Zeichen äußerer Anerkennung der Soldatenleistungen Hitlers.

Zweimal ist Hitler im großen Kriege schwer verwundet worden, einmal im Oktober durch schweren Oberschenkelschuß und einmal im September 1918 durch schwere Gelbkreuz-Gasvergiftung.

Wenige Wochen nach seinem Abtransport vom Hauptverbandsplatz des Regiments nach der schweren Oberschenkelverwundung schrieb Hitler vom Ersatzbataillon an das Regiment:

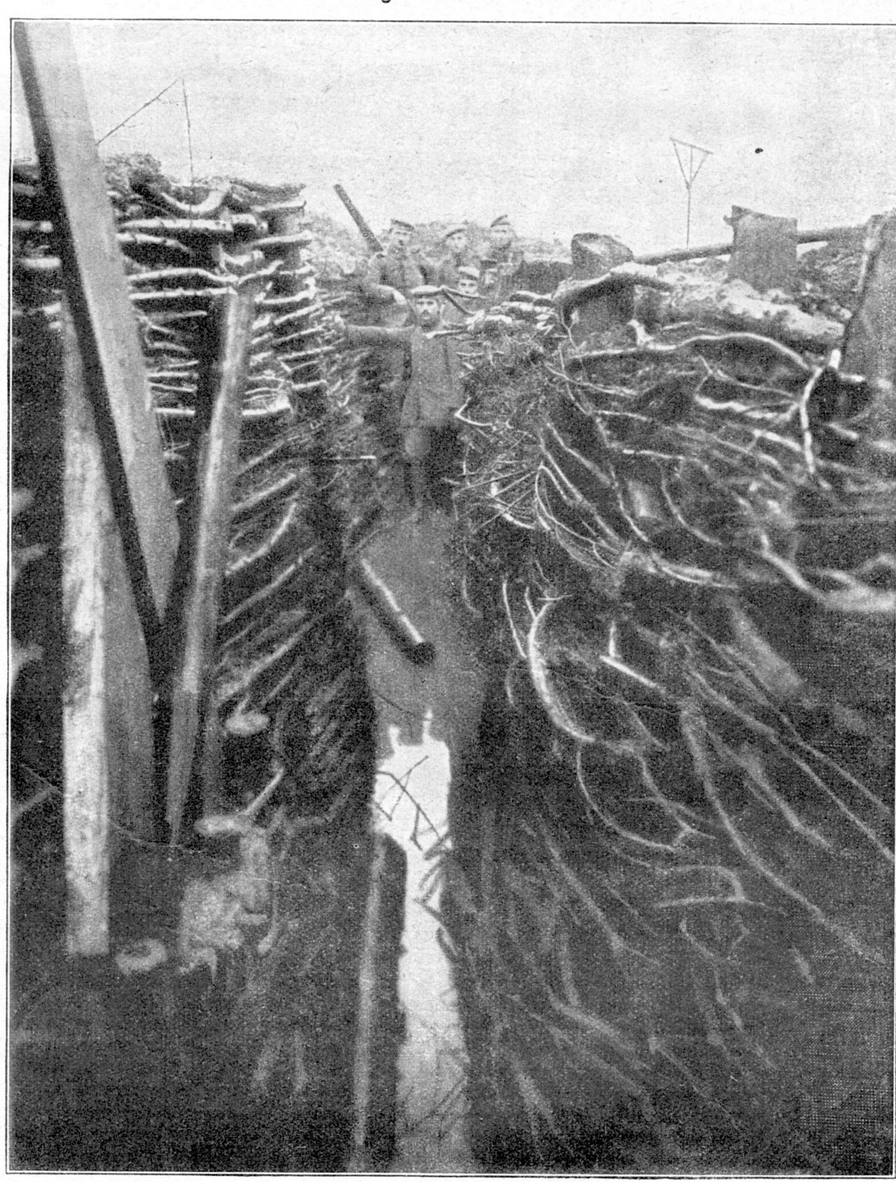


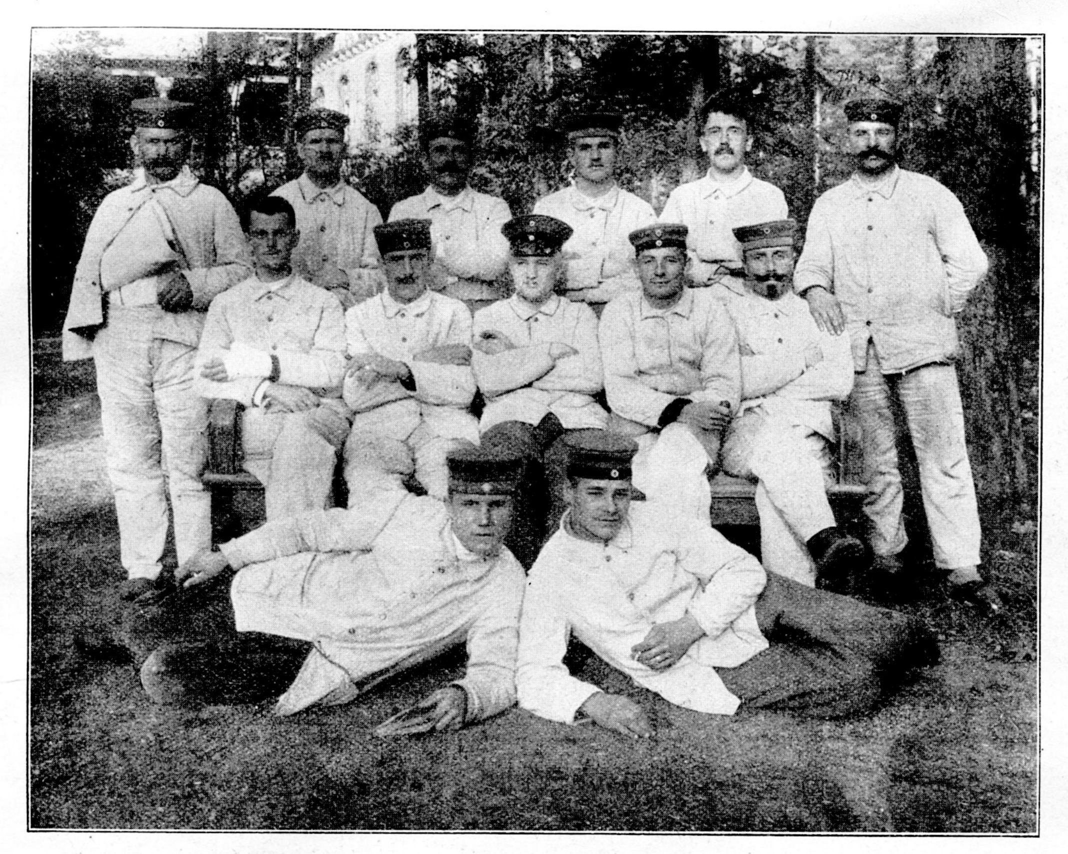
Ein paar Ruhetage im Quartier: ganz links Adolf Hitler

Unten: Adolf Hitler (ganz links) im Kreis seiner Kameraden



Im Laufgraben vor Fromelles





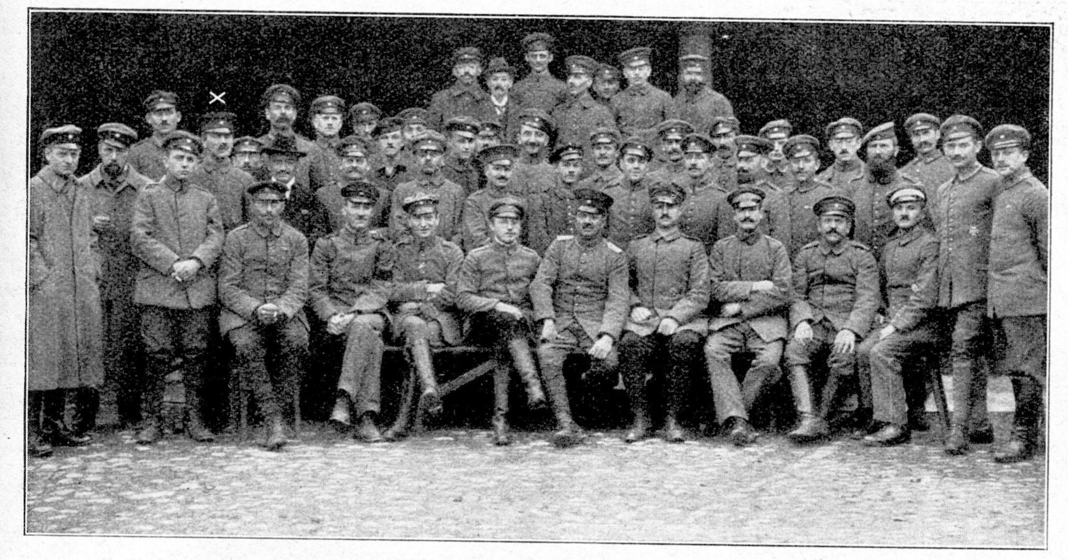
Der Führer (zweiter von rechts in der obersten Reihe) als Verwundeter im Lazarett



Der „Kastenweg" nach einer Beschießung

Unten: Stellungskarte von den Kämpfen des Listregiments bei Fromelles im Jahre 1916

Stellungskarte bayr. R.J.R. 16.
M = 1:5000.



Die Wachmannschaft des Lagers Traunstein 1919

Der Sturm auf den Bayernwald

am 15. November 1914

Aus: „Vier Jahre Westfront." Die Geschichte des Regiments List.

„Der Regimentskommandeur wollte persönlich in den Kampf eingreifen und begab sich im Hohlweg bis zum Rande des Waldes, wo er das Gelände überblicken konnte; aber kaum hatte ihn das wachsame Auge des Gegners entdeckt, als ein mörderisches Infanterie- und Maschinengewehrfeuer auf ihn einsetzte.

Fast hätte er seine Tollkühnheit mit dem Leben bezahlt.

Die beiden ihn begleitenden Gefechtsordonanzen des Regiments, Adolf Hitler und Bachmann, sprangen vor, stellten sich schützend vor ihn und drängten ihn mit den Worten, er möge das Regiment davor bewahren, in so kurzer Zeit ein zweites Mal seinen Kommandeur zu verlieren, in ein nahes Erdloch.

Zum Dank drückte er beiden stumm die Hand Leider sollte sich die Befürchtung der beiden Meldegänger nur allzubald erfüllen."

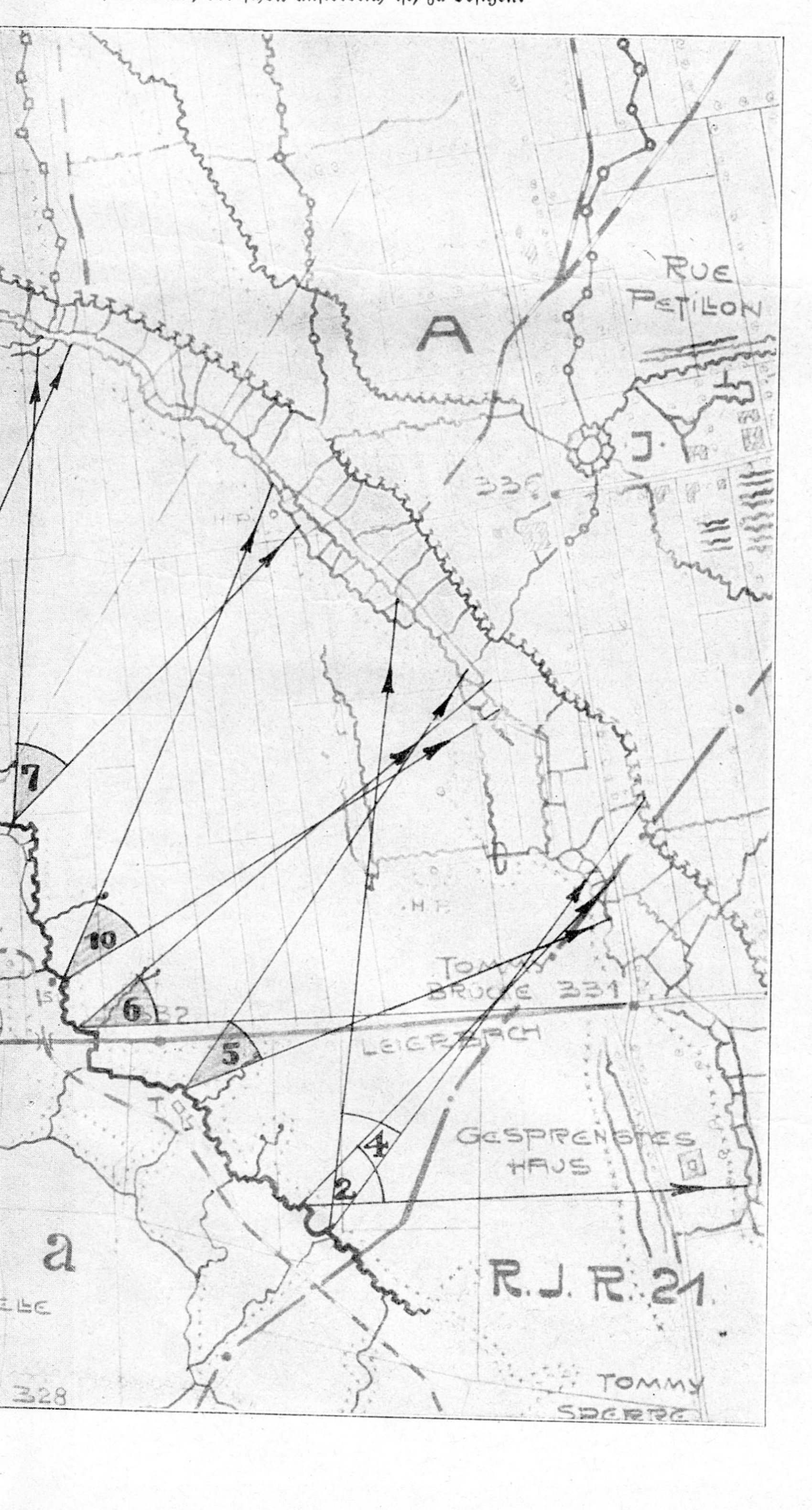
„Ich bin vom Lazarett seit zwei Tagen entlassen und beim Ersatzbataillon eingereiht. Ich bitte gehorsamst, mich sofort anzufordern, ich möchte wieder zum Regiment. Ich will nicht in München sein, wenn meine Kameraden am Feind liegen."

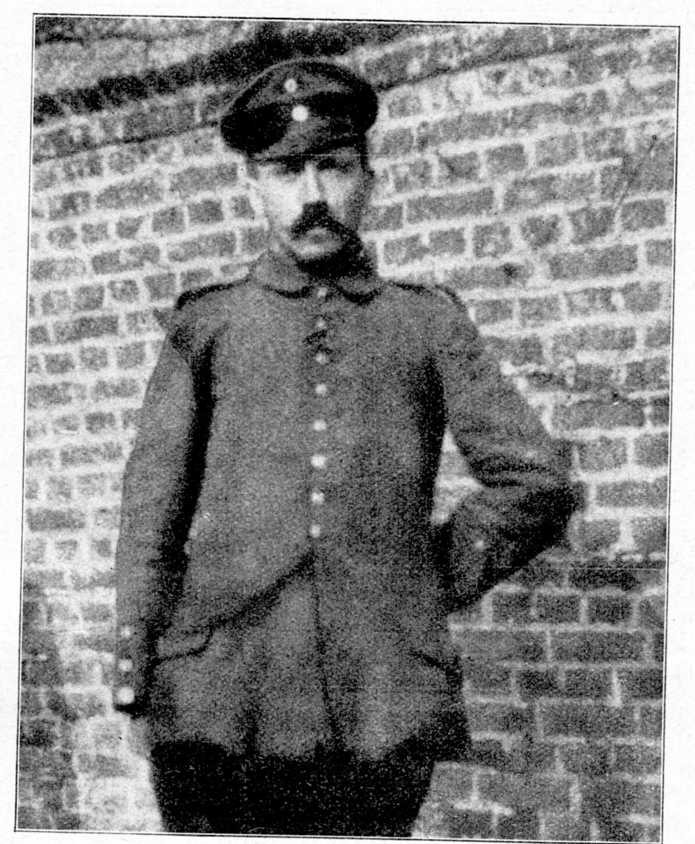
Auf ein Telegramm des Regimentsadjutanten stand Hitler nach drei Tagen wieder als Meldegänger an der Front. So schreibt nur ein Kämpfer, dessen Sinnen Tag und Nacht dem Vaterlande gilt.

Als Hitler nach seiner schweren Gasvergiftung im Lazarett in Beelitz als Erblindeter die Schande der Revolte vom 9. November 1918 erleben mußte, rang er sich zu dem Entschluß durch, als einziger unbekannter deutscher Soldat des großen Krieges gegen die Verbrecher der Novemberrevolte aufzustehen und ihnen den Krieg anzusagen.

Hitler hat seinen Entschluß wahr gemacht: und in vierzehn Jahren Kampf, Haß und Verfolgung hat er die Macht der Verbrecher des 9. November 1918, die das Unglück unseres Vaterlandes waren, gestürzt und die Führung der deutschen Nation übernommen.

Noch nie hat Deutschland einen Führer gehabt, der aus eigener Kraft nach einem solch unsäglichem Kampf **sich an die** Spitze der Nation emporarbeitete — heute hat es das Glück, diesen Mann, der schon unsterblich ist, zu besitzen!





Der Führer im Felde



Auf dem Bahnhof in La Bassée: Der damalige Regimentsfeldwebel Amann (links) heute Leiter des Zentralpartei-Verlages



Bild rechts: Blick auf Zandvoorde: Hier griff das List-regiment im Oktober 1914 an

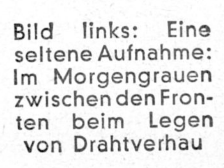
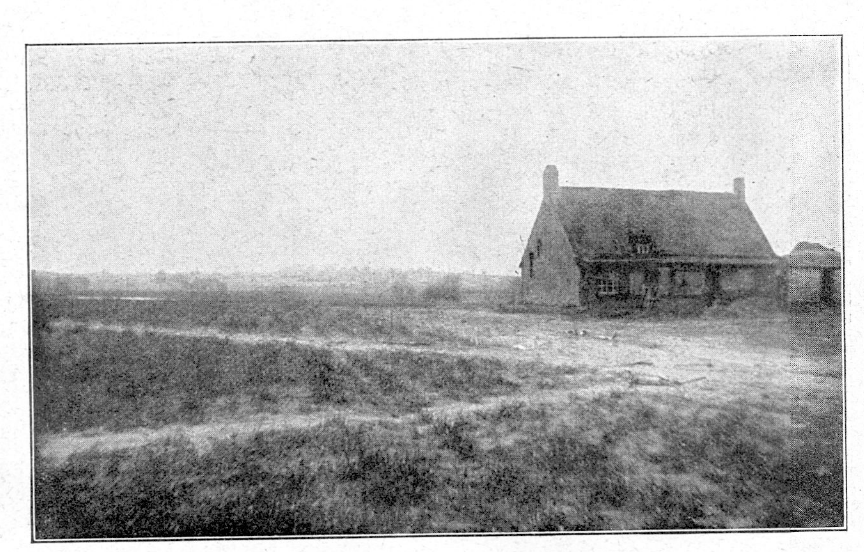


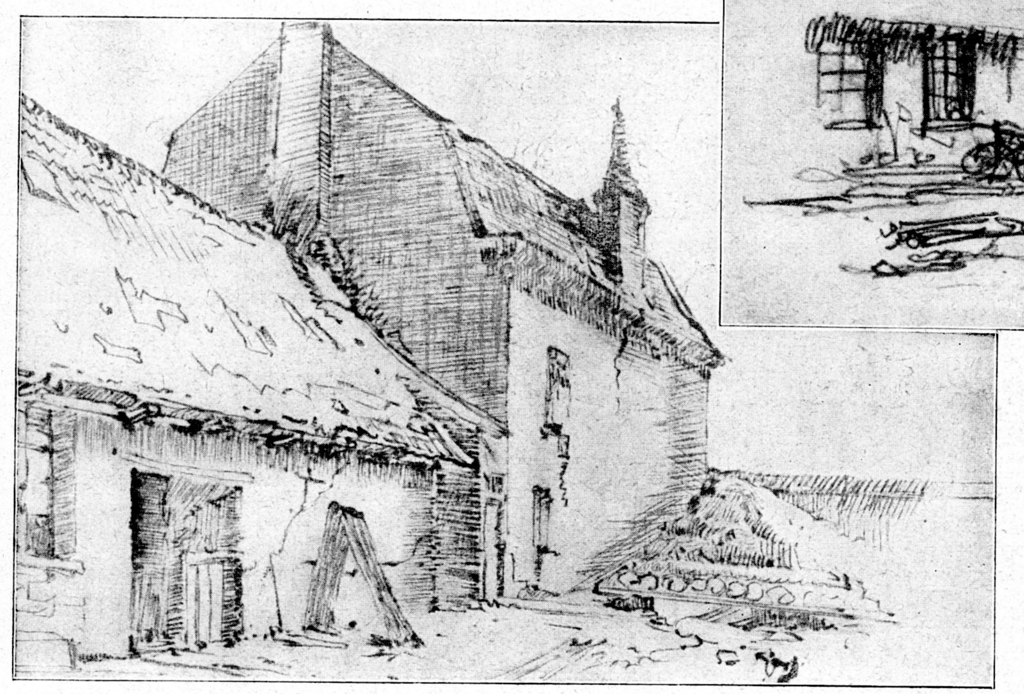
Bild links: Eine seltene Aufnahme: Im Morgengrauen zwischen den Fronten beim Legen von Drahtverhau



Die große Sprengung im Frontabschnitt bei Fromelles, bei der fast eine ganze Kompanie den Tod fand

A. REICH

Der Führer als Kriegszeichner



Quartier in Fournes südwestlich Lille
Nordfrankreich 1915

Hauptverbandplatz in Fromelles (Nordfrankreich)

Joseph Berchtold:

Als Adolf Hitler den Kampf begann

Auf Oberwiesenfeld am 1. Mai 1923, als der Marxismus zum Schlag ausholen wollte, aber angesichts der S.A. es vorzog, klein beizugeben

Es war vor mehr als 13 Jahren. Als noch niemand in Deutschland etwas wußte vom Nationalsozialismus, bis auf ein paar Männer und Frauen in München, die allwöchentlich im kleinen Nebenzimmer des Sterneckerbräus sich trafen. Zufall und Sehnsucht nach Freiheit hatte sie zusammengeführt. Doch nie und nimmer wäre deren Sehnen Erfüllung geworden, nie hätte der Nationalsozialismus von Deutschland Besitz ergriffen und nie Millionen unter einer Fahne geeint, wenn nicht ein Mann sie geführt, mit sich gerissen in all den Wochen und Monaten, als sie den Kampf aufnahmen um und für Deutschland. Und dieser Mann war Adolf Hitler, ein Soldat des großen Krieges.

Nun wehen die Fahnen des neuen Reiches über allen Dörfern und Städten, nun sprechen sie alle in Ehrfurcht und Dankbarkeit vom Kanzler des erwachten Deutschlands. Und es scheint fast, als wäre es nie anders gewesen. Nur der allein kann ermessen nicht nur die Größe des Sieges, sondern vor allem die gigantische Leistung des Führers, der um ihn und mit ihm kämpfte in den Jahren, die nun hinter uns liegen. — Nichts zeichnet mehr den unbändigen Glauben, die Zuversicht an die eigene Kraft, den Willen zum Sieg des damals unbekannten Führers der ersten Nationalsozialisten als seine eigenen Worte, die ich vor mehr als dreizehn Jahren während seiner Rede niederschrieb:

„Wir wollen das Volk nicht nur aufregen, nein, aufpeitschen wollen wir es. Wir wollen den Kampf predigen, den unerbittlichen Kampf gegen die ganze parlamentarische Brut, gegen dieses System, das nicht eher enden wird, ehe nicht Deutschland entweder vollständig zugrunde gerichtet ist, oder eines Tages irgendein eiserner Schä-

Der Deutsche Tag in Nürnberg im September 1923. In der Mitte der Führer, rechts von ihm Julius Streicher



Oberlandler S.A. im Zuge beim ersten Parteitag 1923 auf dem Marsch durch München



del kommt, vielleicht auch mit schmutzigen Stiefeln, aber reinen Gewissens und stählerner Faust, der diesen Parketthelden das Reden beendet und der Nation die Tat schenkt..."

Die prophetischen Worte Adolf Hitlers wurden durch ihn zur Tat. Damals allerdings schienen sie Vermessenheit und dünkten selbst manchem von uns, als gingen sie nie in dem Maße in Erfüllung. Denn wie sollten aus dem armseligen Dutzend Kämpfer hundert, tausend, zehntausend, hunderttausend, ja Millionen werden, die das Banner in ihre Fäuste nehmen und weitertragen sollten vom Fels bis zum Meer.

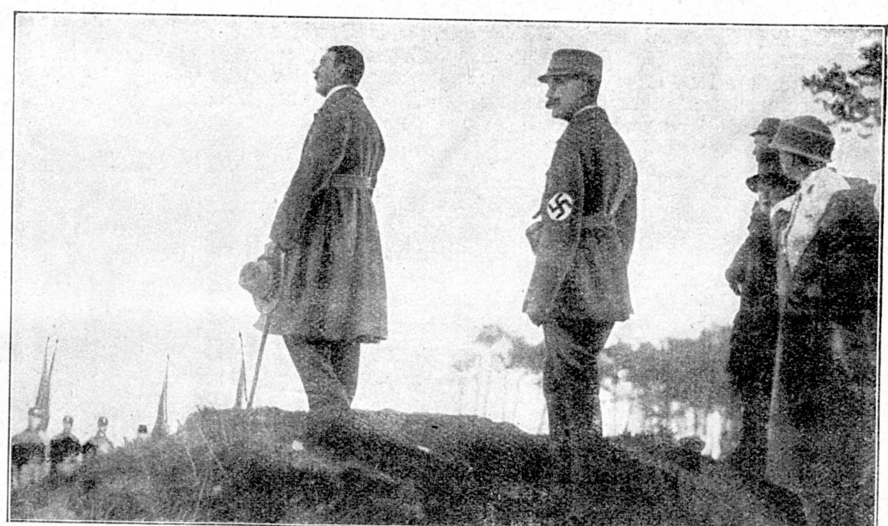
Ich saß ja selbst mit ihm im Ausschuß und bekleidete die Stelle des Kassiers, und mußte mit ansehen, daß nie etwas in die Kasse kam. Arm waren wir wie die Kirchenmäuse und namenlos wie die Soldaten in den Gräbern und Trichtern der Westfront. Und wir sollten das Reich erlösen!

Nur einer zweifelte nie, verlor nie den Glauben: Adolf Hitler. Immer wieder sprach er mit dem gleichen Feuer, derselben Begeisterung und unverminderter Siegeszuversicht. Das ging Wochen und Monate. Bis endlich der Führer Befehl gab: Heraus an die Öffentlichkeit!



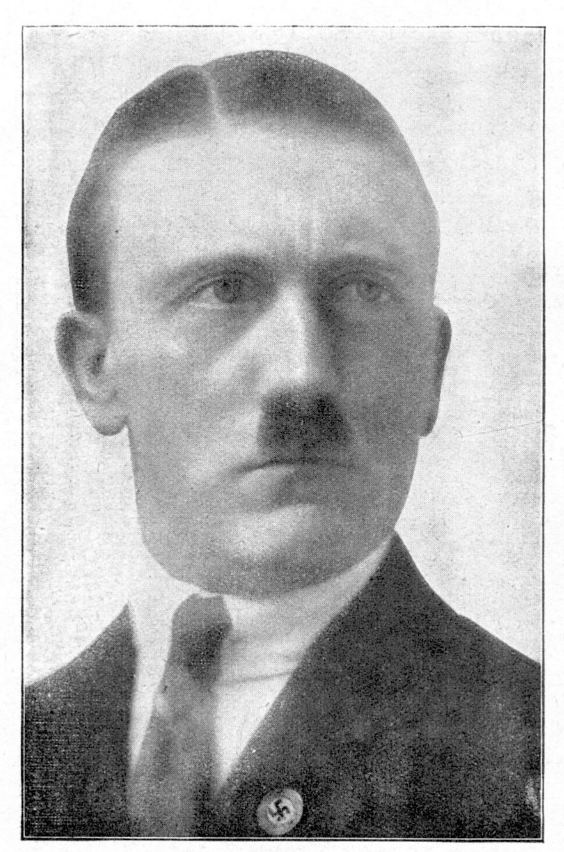
Eine der ersten Aufnahmen des Führers

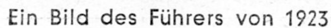
Der Führer mit seinem treuen Begleiter Graf



Das war die S.A. in den ersten Zeiten der Bewegung: diszipliniert und entschlossen wie heute!

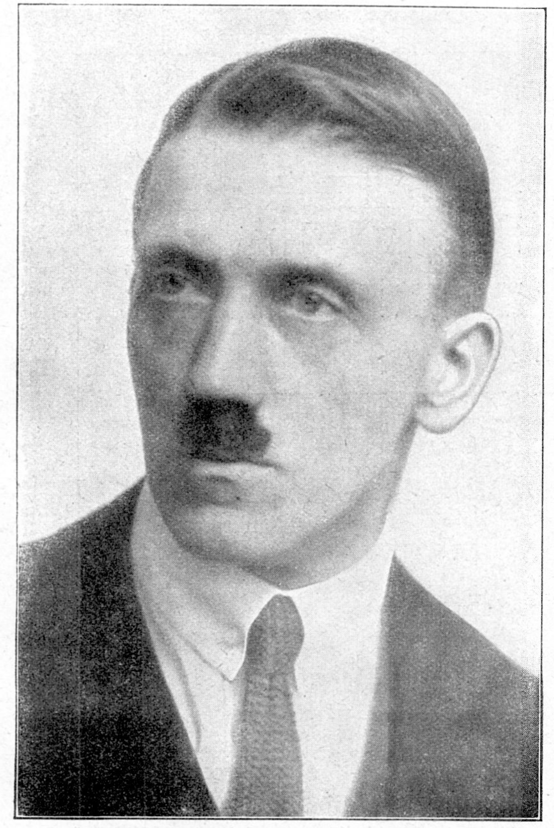






Ein Bild des Führers von 1923





Ein Bild des Führers von 1921

Zum ersten Male prangten in München die nun in Deutschland bekannten roten Plakate. Mit Hoffen und Bangen sahen wir dem Abend des 24. Februar 1920 entgegen. Die Frage ging um: Wird der große Saal wohl voll werden oder werden die anderen unsere erste Versammlung bereits sprengen?

Aber die roten Plakate, die überall in der Stadt aufriefen, und die wir mit den letzten Pfennigen bezahlt hatten, verfehlten ihre Wirkung nicht. Menschenmassen waren es, die durch die Türen des Hofbräuhaus-Festsaales sich drängten und stießen zur Versammlung der unbekannten Nationalsozialisten. Der Saal war überfüllt.

Dann stand Adolf Hitler im rauchgefüllten Saal und sprach zum ersten Male vor mehr als tausend Volksgenossen. Beifall klang auf, erst schwach, dann stärker. Wir fieberten vor Freude. Doch der Beifall der einen weckte den Widerspruch der anderen. In einer Ecke des Saales hoben Marxisten die Biergläser und versuchten die Kundgebung zu stören. Da stürzten sich auf die Burschen die ersten Nationalsozialisten und einige Feldzugskameraden Adolf Hitlers und brachten sie in wenigen Minuten zum Schweigen.

Der Beifall wurde zum Jubel, schwoll zum Orkan, als der Führer die Programmpunkte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei bekanntgab und erläuterte. Diese Stunde, da sich die Arme Adolf Hitler entgegenstreckten und im Banne seiner Rede zum ersten Male in Deutschland seit dem Anbruch der Novemberrevolution die Massen ergriffen, das Deutschlandlied in heiliger Begeisterung sangen, wurde die Geburtsstunde des Nationalsozialismus und damit der historische Augenblick, da der **Kampf** um Deutschlands Freiheit seinen Anfang nahm.

(Schluß auf Seite 42)



Am 1. Mai 1923 auf Oberwiesenfeld: Die S.A. faßt Gewehre

M.-G. in Stellung!



Unten: Der 9. November 1923 auf dem Marienplatz in München





Am Morgen des 9. November 1923 vor dem Bürgerbräukeller: S.A. in feldmarschmäßiger Ausrüstung

× Der heutige S.S.-Reichsführer Himmler ×× Hauptmann Seidl heute beim Stab der S.A. ××× Stabs-Chef Röhm

Am Morgen des 9. November 1923 vor dem Kriegsministerium in München, das Hauptmann Röhm besetzt hielt


RADEMACHER
Schon nach dem ersten Zug, da fällt die Maske! Zwar haben Sie für die Oberst nur 3 1/3 Pfennig bezahlt, aber nachweisbar rauchen Sie einen Tabak, welcher für eine 5 Pfennig-Zigarette angeschafft worden ist.
OBERST
OBERST
früher 5 Pfennig,
heute 3 1/3 Pfennig.
WALDORF-ASTORIA · G · M · B · H · MÜNCHEN

„Ein Volk, das sich seiner Gefahren bewußt wird, erzeugt den Genius.“
(Nietzsche.)

Adolf Hitlers Weg und Werden

Die erste Frage

Der Knabe ist müde geworden. Es reizt ihn für heute nicht mehr, die Freiheit auf dem lichtgrünen Gipfel der Wieseneiche zu suchen, von luftiger Warte aus über das leuchtende Goldmeer der Löwenzahnblüten zu blicken.

Der Vater ist an diesem Frühsommer-Nachmittag auf der Wiese, die Mutter ist ausgegangen, und der Neunjährige ist allein im stillen, heimlichkeitlockenden Haus Da kramt er im Wohnzimmer unter des Vaters Büchern. Neugierig, als müßte ihm Großes begegnen, öffnet er sie, um die wieder zu schließen, deren öder Text ihm grau entgegengähnt. Schließlich zerren seine kleinen energischen Hände an zwei großen, schweren Bänden, die ganz unten lagen.

Hart fällt der steife Deckel des einen Bandes zurück: da sind Bilder!

Das verwirrende Leben einer großen Schlacht an einem Bahndamm, von dem die Franzosen herunterfeuern auf die stürmenden Deutschen. Weiße Wölkchen bezeichnen auf dem farblosen Druck den Einschlag der Granaten. Tote liegen unter den Kämpfenden.

Der Knabe liest. Liest Seite um Seite, betrachtet Bild um Bild. Gewaltiges muß ihm geschehen, da seine Wangen sich röten, heißer glühen als draußen unter den robusten Spielgefährten im Eifer des Gefechts.

Als er das Buch zurücklegt, ist es Dämmerung. Die Eltern können jeden Augenblick zurückkehren. Er vertrollt sich; er muß allein sein jetzt, und niemand darf ihn ansprechen, da er sonst — was täte er? Er weiß nicht, ob es Freude oder Zorn ist, was seine Hände ballt. Er riete es heute keinem mehr, mit ihm anzubinden! Einen ganzen Krieg würde er allein gewinnen gegen die ganzen Lambacher Jungens! Ganz wie die Deutschen allein diesen Krieg gegen die Franzosen gewonnen haben, Schlacht um Schlacht. Und wieder denkt er den Verlauf des Deutsch-Französischen Krieges durch, den er nun auswendig kennt. O, die Deutschen sind das größte Volk auf der Welt, die Deutschen, die so etwas konnten! Und wie sie ihre Heimat liebten, kein Wunder! Aber —

Aber warum war denn der Vater nicht dabei in diesem Krieg, den die Deutschen so tapfer und siegreich für ihre Heimat führten? Warum war überhaupt kein Österreicher zu sehen auf den Bildern, und warum fochten denn die „anderen“ Deutschen allein? „Sind wir Österreicher denn nicht auch dasselbe wie eben alle anderen Deutschen? Gehören wir denn nicht alle zusammen?“

Das war die erste Frage, die dem Knaben Adolf Hitler auf dem Herzen brannte.

Der erste Kampf

„Bub“, sagte der Vater, als der elfjährige Junge seinen Schulranzen soeben in die Ecke hinter der Kommode warf und davonstürmen wollte. „Bub, bleib' mal da! Hast du denn deine Aufgaben für die Schule schon gemacht?“

„Ach, das Zeug da kann ich schon lange!“

„Du machst es dir zu leicht!“ spricht der Vater, „und du verwilderst mir! Es wird Zeit, daß ich dich auf eine Schule schicke, die dir angemessene Beschäftigung gibt — du lernst so leicht. Auch dein Zeichentalent soll nicht verkommen. An die Realschule also! Die Gymnasien taugen nichts für einen Beamten. Ein Beamter muß rechnen können ...“

„Ich will kein Beamter werden, Vater!“

„Bub, du weißt nicht, was es mich gekostet hat, unstudiert, als armer Sohn eines kleinen Häuslers! Hab' schon erfahren, was das Handwerk für einen goldenen Boden hat, als ich mit siebzehn Jahren Geselle und ohne Arbeit und Brot war! Den Weg möcht ich dir ersparen, den ich gegangen bin: mit siebzehn Jahren nochmal von vorne anfangen, und mit 23 Jahren erst seinen Beruf erreichen! Und hab es schon vorher härter gehabt als du! Und da hat man es schließlich durch eigenen Fleiß soweit gebracht, daß man es seinem Buben leichter machen kann und will, und da — was rede ich lange? Du machst die Aufnahmeprüfung in die Realschule, Schluß!“

Nach vier Wochen: „... Sei also brav und fleißig in Linz! Daß die Prüfung klappte, hab' ich mir nicht anders erwartet von dir! Geb' Gott, daß du's einst weiter bringst in deiner Laufbahn als ich!“

Der Junge: „Ja, aber Beamter werd' ich keiner!“

Linz. Da sitzt man also in der Klasse und will doch kein Beamter werden! Am Anfang machen nur die Zeichnungsstunden Spaß. Später mehr und mehr auch die Geschichte. Aber während einer Zeichnungsstunde, die so an draußen erinnert, überkommt es den Zwölfjährigen plötzlich:

„Ich werde Maler!“ triumphiert es in seinem Innern, „Maler, Kunstmaler!“



Ein Aufnahme des Führers aus der Festung Landsberg a. L.

Beinahe hätte er es der ganzen Klasse verkündet. Er tat es aber nicht. Er zeichnete und malte nun mit doppelter Lust und Liebe, weit Schwierigeres und Schöneres als seine Kameraden zustande brachten, behielt aber sein Geheimnis für sich.

„Bist du verrückt?“ sprach der Vater erschrocken. „Willst du verhungern?“ drohten seine Augen finsteren und besorgten Blickes. „Solange ich lebe, niemals!“ schloß er die Debatte, feindselig, entschlossen.

„Trotzdem!“ denkt der Junge.

Nur Geschichte und Geographie behalten den Vorrang eines wesensmäßigen Interesses. Die Noten stellen sich darum in Extremen: zwischen „hervorragend“ und „ungenügend“.

Mitten in diesem Kleinkrieg zwischen Vater und Sohn rafft urplötzlich ein Schlaganfall den Vater dahin. Adolf Hitler zählt dreizehn Jahre. Die Mutter hält die Erziehungslinie des Vaters aufrecht. Doch eine Krankheit kommt den Berufswünschen des Knaben zu Hilfe: er muß nach ärztlicher Anordnung den Besuch der Realschule auf mindestens ein Jahr unterbrechen. Und unter dem Eindruck seiner Erkrankung willigt die Mutter darein, ihn später die Akademie besuchen zu lassen. Doch schon im zweiten Jahr nach des Vaters Tod wird auch die geliebte Mutter dahingerafft: der Knabe steht nun allein. Da beginnt der zweite, größere Kampf!

Nicht Maler, sondern Baumeister!

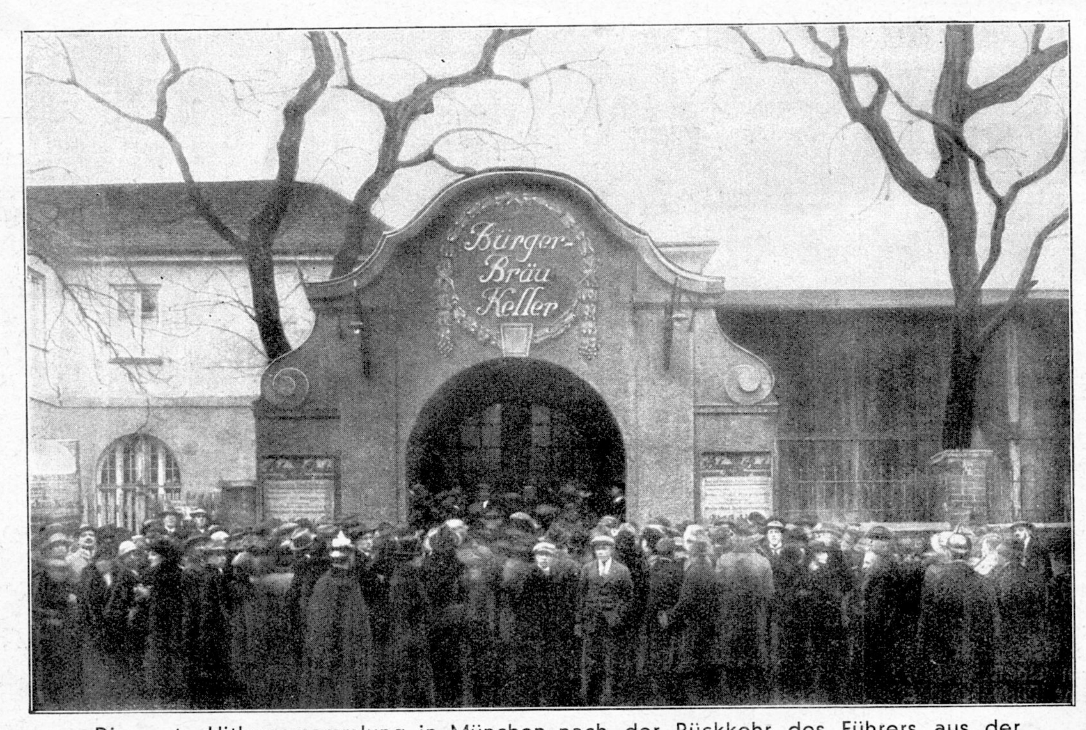
Einer, der nichts in Händen hat als ein armes Köfferchen mit Kleidern und Wäsche steigt in der Weltstadt Wien aus dem Zug. Einer der vielen, die sich hier ihr Leben bauen wollen. Bauen, womit?

Es ist etwas Großes um den Willen des einzelnen, aus nichts etwas zu schaffen. Bei vielen ist dieser Wille nicht stark oder nicht rein genug. Der Erfolg geht ihnen unter. Der junge Mann aber, der zum zweiten Male in seinem Leben den Boden Wiens betritt, bringt die Kraft eines Vaters mit, dem es gelungen war, aus einem Bauernburschen staatlicher Zollbeamter zu werden. Diese Kraft bringt er mit und mehr. Denn er will kein Beamter werden und will doch mehr werden als sein Vater. Es treibt ihn zur gestaltenden Kunst. Doch das Schicksal hat nein gesagt zu seinem Vorsatz, Maler werden zu wollen. Er war bei der Aufnahmeprüfung durchgefallen! Aus seinen mitgebrachten Zeichnungen gehe „einwandfrei hervor, daß seine Fähigkeiten doch ersichtlich auf dem Gebiete der Architektur liege. Man will es ihm nicht glauben, daß er hierin noch keine Schulung durchgemacht habe. Die Architekturschule stehe ihm offen, wenn er die Bauschule der Technik absolviert habe; diese hinwiederum setze natürlich das Reifezeugnis einer Mittelschule voraus.

Und dennoch: er mußte Baumeister werden! Er wollte Baumeister werden, koste es was es wolle, das Schicksal befahl es ihm!



Der Führer beim Verlassen der Festung Landsberg nach der Festungshaft
Von hier an datiert der zweite Aufstieg der Bewegung



Die erste Hitlerversammlung in München nach der Rückkehr des Führers aus der Festungshaft: Im historischen Bürgerbräukeller wurde die Partei am 25. Februar 1925 unter dem Jubel von Tausenden der alten Getreuen wieder gegründet

Die Hohe Schule

Das Wichtigste, um Baumeister werden zu können, war zunächst: zu essen zu haben! Darum Arbeit, Arbeit, wo immer sich eine bietet! Gelernt hatte der angehende Baumeister Malen und Zeichnen. Ob das seinen Mann ernährt? Nein! Darum zu den ungelernten Arbeitern am Bau! Zu den Hilfs- und Gelegenheitsarbeitern, die das Gerüst auf- und absteigen mit schweren Bürden roter Ziegelsteine!

Hier begann die Lehre. Mitten unter Schweiß, Hunger, Roheit, parteimäßiger Verhetzung und trunkenboldischer Verkommenheit stand da ein junger Mann, der glaubte, nichts als Arbeitswillen und Arbeitskraft haben zu brauchen, um leben zu können.

Gleich von Anfang an sah man ihn scheel an wegen seiner noch ordentlichen Kleider, wegen seiner gepflegten Sprache, wegen seines zurückhaltenden Wesens. All das war verdächtig unter diesen Menschen, die ihn schon am dritten oder vierten Tage aufforderten, in „die Organisation“ einzutreten.

In welche Organisation? In die Sozialdemokratische Partei!

Das war doch jene Partei, die diesen deutschfeindlichen Habsburgerstaat unterwühlte, der nicht leben und nicht sterben konnte, und doch stark genug war, die Lebensinteressen des Deutschtums täglich zehnmal zu verraten. Sympathisch! Das war also jene Partei, die die Lebensbedingungen des Arbeiters zu heben trachtete, wie man immer hörte. Sympathisch!

Was wußte er mehr, der siebzehnjährige Jüngling, der in dieser Stunde vor die Entscheidung gestellt war, in die „Organisation“ einzutreten? Doch, eins noch! Daß diese Sozialdemokraten in den Zeitungen, die er manchmal gelesen, ganz widerlich um die Gunst der slawischen „Genossen“ buhlten, was diese mit Hochmut zu erwidern schienen. Das war verdächtig, ekelhaft und unverständlich.

Die Tage strichen mit Disputen hin, in die man den politischen Neuling auf Schritt und Tritt verstrickte, so daß er sich nach Wehr umsah. Denn er wappnete sich instinktiv, je mehr er die Träger der „marxistischen Idee“ kennen lernte. Nach vierzehn Tagen kannte er sie so gut, daß ihn keine Macht der Welt mehr dazu bewegt hätte, ihrer Organisation beizutreten.

Als ihn das Studium ihrer Presse und ihrer Parteiliteratur immer mehr in die Lage versetzt hatte, ihr eigenes Wissen und Denken im Kampf gegen sie zu gebrauchen, wurden die „Genossen“ unduldsam. Sie bedeuteten ihm eines Tages, wenn er nicht vom Bau verschwinde, werde er vom Gerüst herunterfliegen. Da ging Adolf Hitler empört von seiner ersten Begegnung mit dem marxistischen Terror, um aus Trotz und Not auf einem anderen Bau wieder zu beginnen, und wiederum ganz ähnliche Erfahrung zu machen.

Immer noch aber wollte er es nicht verstehen, warum es rein gar nichts gebe, was diese Menschen nicht in den Kot gezogen hätten, weder die Nation noch das Vaterland, noch die Religion, geschweige Moral, Gesetz und Schule. Immer noch glaubte der junge Hitler an die Kraft der besseren Argumente, und bot seine ganze, schon an seinen Schulkameraden geübte Beredsamkeit auf, um sie ihrer Irrtümer zu überführen.

Da stieß er auf das Prinzip der Verneinung innerhalb des Marxismus, auf die Urzelle der unbelehrbaren Bosheit und verbrecherischen Zersetzung innerhalb der Völkerorganismen, er entdeckte den Juden in der Sozialdemokratie, und diese Entdeckung wurde ihm der Schlüssel zu ihrem restlosen Verständnis. Dabei erschloß er sich nur mit Widerstreben immer mehr der Erkenntnis des jüdischen Wesens. In der aufmerksamen Lektüre der Wiener „Weltpresse“ wurde er, kraft seines feinen Nationalgefühls, darauf aufmerksam. Und plötzlich hatte der junge Nationalist Augen für die Struktur der Weltstadt selbst: er sah das jüdische Gesicht in Kino, Theater, Literatur und als Manager vor den Stätten des Lasters. Der große nationale Bürgermeister Dr. Lueger durch sein „Volksblatt“ sowie der Führer der alldeutschen Bewegung, Schönerer, übten in dieser Hinsicht auf Hitler den entscheidenden Einfluß aus.

Immer aber blieb ihm der Hunger als sein „getreuer Wächter, der ihn als einziger fast nie verließ“. Das bewahrte ihn davor, die Grundeinsichten, die er in seiner Wiener Zeit gewann, durch ein „Studium“ von oben herab zu verfälschen oder unfruchtbar werden zu lassen.

„Die Frage der ‚Nationalisierung‘ eines Volkes ist mit in erster Linie eine Frage der Schaffung gesunder sozialer Verhältnisse als Fundament einer Erziehungsmöglichkeit des einzelnen.“

Das ist die feste Plattform, die die hohe Schule der Not dem künftigen Baumeister in seinem eigenen Geist geschaffen hat, die bestimmte Erkenntnis also, daß der Sozialismus nur eine andere Form, ja die naturnotwendige Voraussetzung des Nationalismus sei. Eine Erkenntnis, die nicht als „Reformplan“ wie ein Bausteinkastenhaus auf Sand gestellt werden kann, sondern die tiefe Grundfesten braucht in jedem einzelnen Deutschen. Der große Baumeister wird darum aus der Seele des Volkes heraus aufbauen ...



Die milde

SALEM 3 1/3 ₰

mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwiedergabe.

Das Volk und das Reich

„Sind dies noch Menschen, wert, einem großen Volke anzugehören?" — Das war die Frage, die den jungen, deutschen Arbeiter Hitler bei seinem ersten Zusammenprall mit der marxistisch verhetzten Arbeitermasse qualvoll erschüttert hatte. Und seine Liebe zum deutschen Volk und der Lebensinstinkt dieses Volkes in ihm, ließ ihn die Unterscheidung treffen zwischen den Führern und den Verführten. Die Führer, jüdischer Geistigkeit, begann er unbändig zu hassen. Die Verführten aber begann er ebenso fanatisch zu lieben. Aus der Hellsichtigkeit dieser beiden Leidenschaften heraus wurde die innere Struktur des Nationalsozialismus erschaut. Die Idee der neuen Volksgemeinschaft, die die Sünden des Bürgertums wie die Sünden jener Arbeiterführer niederbrechen mußte, war in Adolf Hitler fertig nach Abschluß seiner Wiener Lehr- und Leidenszeit.

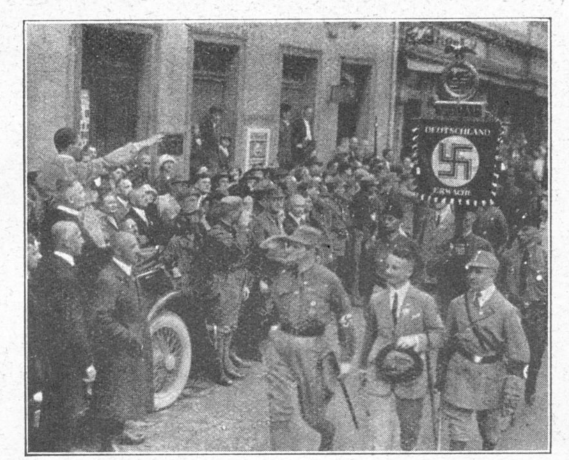
„Ich glaube heute fest daran", spricht später der reife Mann, „daß im allgemeinen sämtliche schöpferischen Gedanken schon in der Jugend grundsätzlich erscheinen, soferne solche überhaupt vorhanden sind".

Als eine Selbstverständlichkeit für das Wesen Hitlers bleibt nachzutragen, daß er in diesen Wiener Jahren den Grundstock zu einem umfassenden und gediegenen Wissen gelegt hat, daß er sein vermeintliches Berufsziel unentwegt verfolgte in fiebernder Arbeit arbeitsfreier Stunden. Die Selbstverständlichkeit des idealistischen Opfers ist alle Welt so gewohnt an diesem Mann, daß seine mit Hunger erkauften Bücher und Theaterbesuche dieser Zeit nur der Lückenlosigkeit seiner Entwicklung Zeugnis geben.

Das Werden der Persönlichkeit ist im Grunde abgeschlossen. Wenn wir jetzt noch vom Werden Hitlers sprechen, so ist es das Werden über sich selbst hinaus, das Werden zum Helden, sein Werden zur Weltanschauung und zum Glauben von Millionen, sein Werden zum Volksmann, zum Staatsmann, zum Inbegriff des neuen Deutschen Reiches.

Im Frühjahr 1912 kam Hitler nach München. Hier faßte er Fuß im Bismarckschen Reich, das ihm als staatliche Form allein dem Volk seiner Liebe angemessen erschien. Die Sehnsucht des Auslandsdeutschen und des pessimistischen Kenners des Habsburger-Staates hatte ihn hierhergeführt. Aus seinem bisher gewonnenen Wissen heraus aber mußte er zu seiner großen Enttäuschung erkennen, daß der Koloß dieses Deutschen Reiches, der von außen her so imposant erschien, selber schon den Keim seines Zerfalles in sich trug, da seine berufenen Diplomaten das Wesen dieses antideutschen Habsburgerstaates nicht erkannt zu haben schienen, und durch ein Bündnis auf Leben und Tod Deutschland dem Kadaver dieses österreichischen Staates verbunden hatten, an dem die Deutschen Österreichs immer mehr zu ersticken verdammt waren. Mit Schrecken erfüllte Hitler ferner die „unglaublich leichtfertige Art, in der man das wichtigste Problem, das es überhaupt für Deutschland damals gab, den Marxismus, behandelte".

Die Vogelstraußpolitik ihm gegenüber aber ging Hand in Hand mit jener staatspolitischen Gesinnungs- und Kraftlosigkeit, mit der das Deutschland jener Zeit „auf friedlichem Weg" die Welt erobern wollte. Auch das mußte der junge Auslandsdeutsche geschärften Blickes erkennen, daß diese undeutsche Art, sich aufzublähen wie eine jüdische Schmarotzerkolonie, nichts mehr zu tun hatte mit Preußens und des Reiches Vergangenheit, die beide auf rein machtpolitischen Grundlagen, durch Heldentum entstanden waren. Immer und immer wieder dachte Adolf Hitler in diesen Jahren von 1912—1914 darüber nach, und erörterte es leidenschaftlich in den kleinen Kreisen, in denen er damals verkehrte, was das Rätsel dieses Umschwunges sei, der den Anfang vom Ende bedeute. Und immer und immer wieder stieß er dabei auf die marxistische Lehre und Weltanschauung, deren banalster Materialismus und deren organisatorische Auswirkungen Deutschland entdeutscht hatten. Das Studium der Bismarckschen Ausnahmegesetzgebung bestätigte Hitler die Richtigkeit seiner Erkenntnisse. Und seinem Gefühle für Deutschland nach, wagte er es nicht, an ihrer Wirkungskraft zu verzweifeln. Es wäre ja unausdenkbar, was dann kommen würde!



Der Parteitag in Weimar 1926: Der Vorbeimarsch der S.A. vor dem Führer dauerte volle zwei Stunden!

Freilich, das Reich der Deutschen, das er seit seiner Jugend für alles deutsche Blut erträumt hatte, müßte gesund und von dieser Weltpest gereinigt sein!

Die Erweckung

Die dröhnende Stimme des Weltkrieges hörten wir alle. Ihr Befehl zum Ausbruch, zu äußerstem Opfer und zu äußerster Pflichterfüllung ging uns alle an. Wir gehorchten. Auch Adolf Hitler gehorchte. Als Freiwilliger des bayerischen List-Regiments kämpfte er fast während der ganzen Dauer des Krieges in Flandern, einer aus den Tausenden des grauen Heldenheeres, ein einfacher Gefreiter, ein todesmutiger Meldegänger, ein unbekannter deutscher Soldat. Am 7. Oktober 1916 wurde er verwundet. Anfang März 1917 meldete er sich wieder bei seinem Regiment. Machte die letzte Flandernoffensive wie jene ruhmreiche erste mit, in der die studentischen Freiwilligen-Bataillone des List-Regiments mit dem Deutschlandlied auf den Lippen im feindlichen Feuer zusammenbrachen. Nichts unterschied diesen Musketier des Weltkrieges von den anderen, denen er ein guter und treuer Kamerad war. Wie sie war er in den ersten Monaten jubelnd in den Kampf gestürzt, und wie jene hatte er sich später zu willensmäßiger, sittlicher Tapferkeit zu erziehen, die den stählernen Inbegriff des deutschen Heeres bildeten. Vielleicht, daß es ihm klarer war, als manchem anderen, daß dieser Krieg um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation geführt wurde. Vielleicht, daß er eher als die anderen die Verfälschung dieses Kriegszieles von den demokratischen und marxistischen Parlamentariern aus der Heimat her erkannte. Die psychologischen und propagandistischen Fehler der deutschen Kriegführung wurden aber auch anderen Frontkämpfern klar.

Der Dämon der alten Armee wurde in Adolf Hitler erst geweckt, als unter den empörenden Tatsachen der Novemberrevolution von 1918 die Stimme der zwei Millionen toter Kameraden und die Stimme von einem Jahrtausend deutscher Geschichte, nein, nunmehr toter deutscher Größe, ihn anschrie: „Umsonst!"

Da weinte er im Lazarett Pasewalk in Pommern, wo er, einer Erblindung durch Gelbgas zufolge, mit finsterer Nacht um die brennenden Augen, in jenen Tagen lag, weinte, wie er erst einmal in seinem Leben geweint hatte: am Grab der Mutter.

Und am Grab der großen Mutter Deutschland, für die ihre besten Söhne Unsägliches gelitten hatten, bäumte sich sein Haß gegen den marxistischen Tod trotzig auf, und die Stimme des deutschen Lebenswillens riß ihn hin: er beschloß, Politiker zu werden!

Der Baumeister des neuen Deutschland

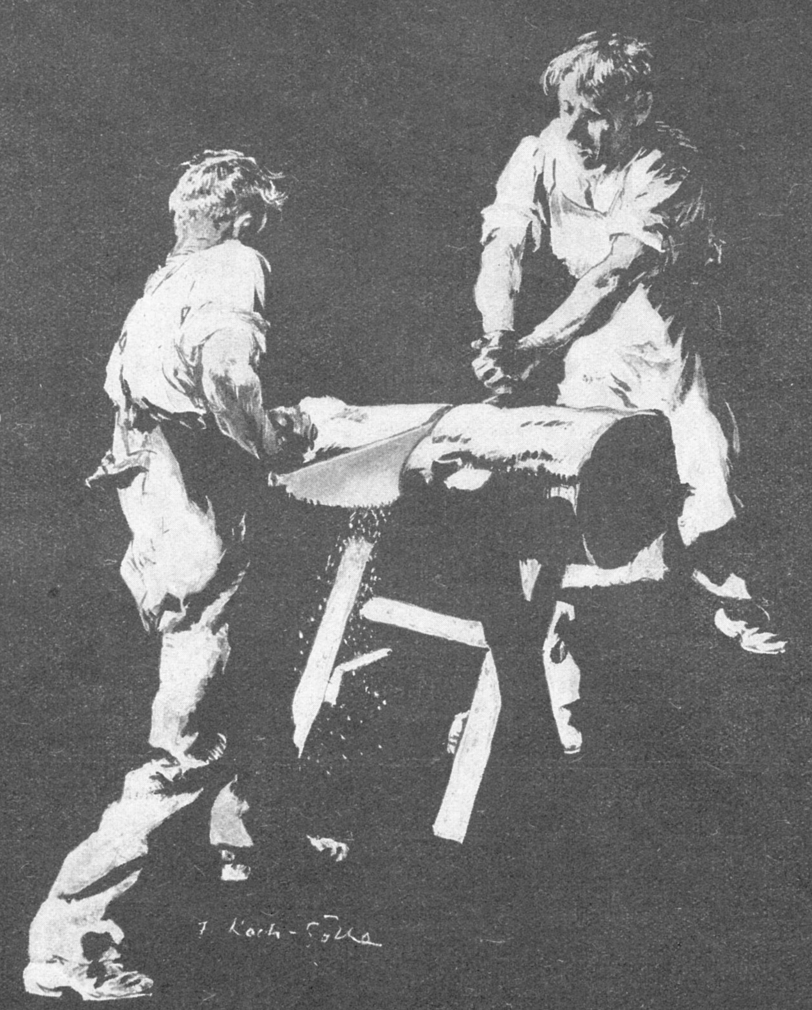
„Ich mußte nun lachen bei dem Gedanken an meine eigene Zukunft, die mir vor kurzer Zeit noch so bittere Sorgen bereitet hatte. War es nicht zum Lachen, Häuser bauen zu wollen auf solchem Grunde?"

So bitter empfand Hitler die Situation seines persönlichen Lebens innerhalb des gedemütigten und entehrten Volkes unmittelbar nach der Revolution. Der „Grund", auf dem er es ablehnte, zu „bauen", war ein der internationalen jüdischen Hochfinanz ausgeliefertes Vaterland, das von dem Büttel dieser Macht, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, beherrscht wurde. Von der Einsicht der Sinnlosigkeit seines bisher angestrebten Berufes bis zur Erkenntnis des nächsten Zieles seiner neu aufzunehmenden Tätigkeit als Politiker, war wahrhaftig nicht weit. Opposition,


Das war der erste Parteitag nach der Wiedergründung der N.S.D.A.P.: Auf dem Marktplatz in Weimar im Jahre 1926 bei der großen Ansprache des Führers

„Gutes Werkzeug
ist halbe Arbeit"

„Gut gekaut
ist halb verdaut"



Die Arbeit der Zähne bestimmt die Gesundheit des Menschen.

Nur gesunde, kräftige Zähne erfüllen ihre Aufgabe, zerkleinern die Nahrungsstoffe so gründlich, daß sie wohlvorbereitet in Magen und Darm gelangen. Ein Mund mit kranken Zähnen oder größeren Zahnlücken trägt zur Entwicklung von gefährlichen Magen- und Darmkrankheiten bei und schwächt den Körper, denn die Nahrung wird mangelhaft gekaut und infolgedessen ungenügend verdaut.

Vernünftige Zahnpflege erhält die Zähne.

Es kommt jedoch auf das richtige Zahnpflegemittel an: nicht der Preis sondern die Wirkung bestimmt den Wert. Chlorodont enthält Rohstoffe, die in ganz besonderen Feinheiten in eigenen Betrieben unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle hergestellt werden, sodaß jeder Käufer die Gewähr hat, beim Kauf von

Chlorodont: ein Qualitäts-Erzeugnis

zu erhalten, das allen Anforderungen an Güte und Wirksamkeit vollkommen entspricht.

Chlorodont-Zahnpaste
Tube 50 Pf., gr. Tube 80Pf.

Chlorodont-Mundwasser
Flasche 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Chlorodont-Zahnbürsten
Bürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf.

Man verlange aber nur **echt Chlorodont** und weise **jeden Ersatz** dafür zurück.



In Nürnberg fand 1927 der zweite Parteitag statt, der einen glänzenden Verlauf nahm: Vorbeimarsch der braunen Bataillone vor dem Führer und seinem Stab

Kritik und Niederzwingung der am deutschen Zusammenbruch schuldigen Mächte mußte ihr erster Inhalt sein.

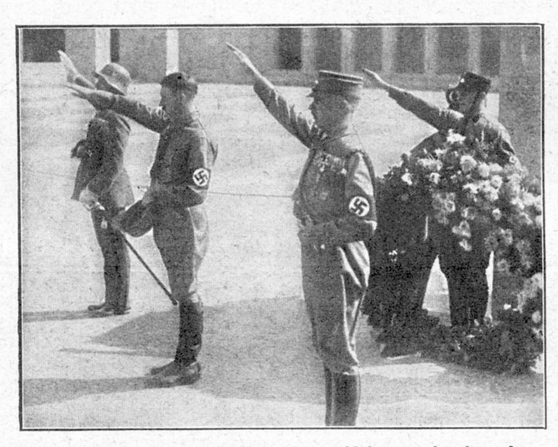
Ende November 1918 kam Adolf Hitler nach München, wo sich das Ersatzbataillon seines Regimentes in der Hand von „Soldatenräten" befand. Angewidert von dem herrschenden Betrieb, vertauschte er alsbald München mit Traunstein, und kehrte erst im März 1919 wieder nach München zurück. Im Laufe der neuen Räterevolution trat er dann zum ersten Male so auf, daß er das Mißfallen des Zentralrates auf sich zog. Am 27. April 1919 sollte er verhaftet werden, die drei Beauftragten aber besaßen angesichts des vorgehaltenen Karabiners nicht den nötigen Mut dazu. Wenige Tage nach der Befreiung Münchens wurde Hitler zur Untersuchungskommission über die Revolutionsvorgänge beim 2. Infanterieregiment kommandiert. Das war seine erste, rein politische aktive Tätigkeit.

Da führte ihn sein neues Amt als „Bildungsoffizier" bei einem Münchener Regiment mit den historisch gewordenen sechs Mann zusammen, die die „Deutsche Arbeiterpartei" bildeten, deren siebtes Mitglied Hitler nun nach reiflicher Überlegung wurde. Mittellos, ohne Namen, so ging Adolf Hitler an die gewaltige Aufgabe, aus dieser kleinen „Partei", auf der das Odium aller anderen Splittergruppen lag, „alles" zu machen!

Jeder Deutsche weiß, wie Hitlers Bewegung aus diesen kleinen Anfängen unter verächtlichem Totschweigen, dann unter dem Spott, und dann unter den gehäßigsten Angriffen der „großen" Presse unaufhaltsam gewachsen ist, gewachsen ist auch unter den schlimmsten Schikanen der herrschenden Regierungsparteien. Als Gegner der Juden und der jüdischen Majoritätendemokratie bekannt, wurde seine Bewegung zwanzigmal totgesagt und war zwanzigmal, kraft der Majorität, die sie bekämpfte, stärker als vorher. Das Kraftwunder des reinen Führerprinzips begann die Köpfe eines unverantwortlichen demokratischen Systems zu verwirren. Lüge und blutigster Terror mußten als letzte Verzweiflungswaffen gegen die seelische Erneuerung des deutschen Volkes dienen.

Dabei wuchs die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der N.S.D.A.P. von Jahr zu Jahr. 1923 wird nach den blutigen Ereignissen an der Feldherrnhalle in München die Partei verboten, ihr Vermögen beschlagnahmt, der Führer auf Festung Landsberg gefangen gesetzt. Aber eisernen Willens beginnt Hitler nach seiner Haftentlassung den Aufbau seiner Bewegung aufs neue. Das Eis ist gebrochen, die Welt ist auf ihn aufmerksam geworden, im Volk aber beginnt das Bekennertum seiner Blutzeugen zu wirken. Die besten und aktivistischen Elemente aus allen Kreisen strömen ihm zu. Schon 1926 zählt die Partei wieder 17 000 eingeschriebene Mitglieder, 1928 ist sie mit 60 000 doppelt so stark als sie 1923 war und erringt 12 Reichstagsmandate, die am 14. September 1930 jäh auf 107 Abgeordnetensitze emporschnellen und mit einem Schlag die N.S.D.A.P. zur zweitstärksten Partei des Deutschen Reichstags machen.

Doch der Anspruch dieser Bewegung geht auf Totalität und kennt keine Grenzen, bevor sie nicht das Volk geworden ist. So schwillt die Zahl der Reichstagsmandate auf 230 an. Immer dringender wird die Notwendigkeit, die aufbauenden Kräfte der Hitlerbewegung in die Führung des Reiches verantwortlich einzuspannen, denn schon kann keine Koalition mehr ersprießlich regieren ohne ihre Unterstützung. Die Opposition ist auf der legalen Ebene der von Hitler beschworenen Verfassung mehr und mehr zum Staate geworden. Die Überwindung des demokratischen Majoritätenprinzips ist kraft seines eigenen Willens vollzogen, der Parlamentarismus mit Hilfe seiner eigenen Gesetze aufgerollt. Endlich, am 31. Januar 1933 wird diesen Tatsachen durch die Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler gebührend Rechnung getragen.



Der Führer am Nürnberger Kriegerdenkmal links General v. Epp, rechts der damalige Osaf von Pfeffer

Die siegreich durchgeführte nationale Revolution und das am 23. März mit mehr als Zweidrittelmehrheit angenommene Ermächtigungsgesetz krönen den ersten, gewaltigen Kampfabschnitt der völkischen Mission Adolf Hitlers. Seine Partei allein verfügt über 288 Mandate im gegenwärtigen Deutschen Reichstag. Das Werden Hitlers wird aber darüber hinausschreiten, deutet heute schon auf die deutsche Gestalt! H. G.

Erinnerungen an Hitler

Hitler war bescheiden, und schon deshalb nicht auffallend. Was er tun mußte, vollführte er, ohne viele Worte darüber zu machen.

Aus der Sommeschlacht 1916 erinnere ich mich einer Episode, die einen Charakterzug von ihm gibt, der ihn und sein späteres Wesen kennzeichnen dürfte.

Eine Schilderung unserer Kämpfe will ich mir ersparen. Was hier von unserem Regiment geleistet wurde an Opfermut und Menschengröße. macht jeden ehrfürchtig. In zehn Tagen und Nächten schwersten Kampfes verlor unser heldenmütiges bayerisches 16. Reserve-Infanterie-Regiment „List" an Toten, Verwundeten und Vermißten 26 Offiziere und 1078 Unteroffiziere und Mannschaften!

Wir lagen anfangs Oktober 1916 vor Bapaume und bezogen einen Gefechtsunterstand in dem unglücklichen, völlig zerschossenen Örtchen Le Barque, das, nahe der vorderen Linie, ständig unter schwerstem Artilleriefeuer gehalten und reichlich mit Gasgranaten beschossen wurde. Die Gegend war uns fremd, weil wir erst kurz eingesetzt worden waren und das starke gegnerische Feuer eine Orientierung sehr erschwerte. Meldungen konnten nur noch durch Ordonnanzen übermittelt werden, weil alle Telephonleitungen zerstört waren.

So mußte auch eine Meldung durch die Gefechtsordonnanz an eine andere Stellung vorgebracht werden, und ich ersuchte die Ordonnanz, die hierfür — nach einem Turnus — an der Reihe war, den Befehl vorzubringen. Es folgten Erklärungen darüber, wie die Ordonnanzen zweckmäßig vorfinden könnten; an der Aussprache beteiligten sich auch andere Gefechtsordonnanzen mit ihrem kameradschaftlichen Rat.

Während dieser Zeit war das Feuer, wie mir schien, etwas stärker geworden, und ich bestimmte, daß erst ein Abflauen abgewartet werden solle, ehe der Gang angetreten wird.

Hitler war dieser Unterhaltung in dem engen, von Mannschaften überfüllten Unterstand bisher schweigend gefolgt und sagte dann plötzlich:

„Geben Sie mir die Meldung!"

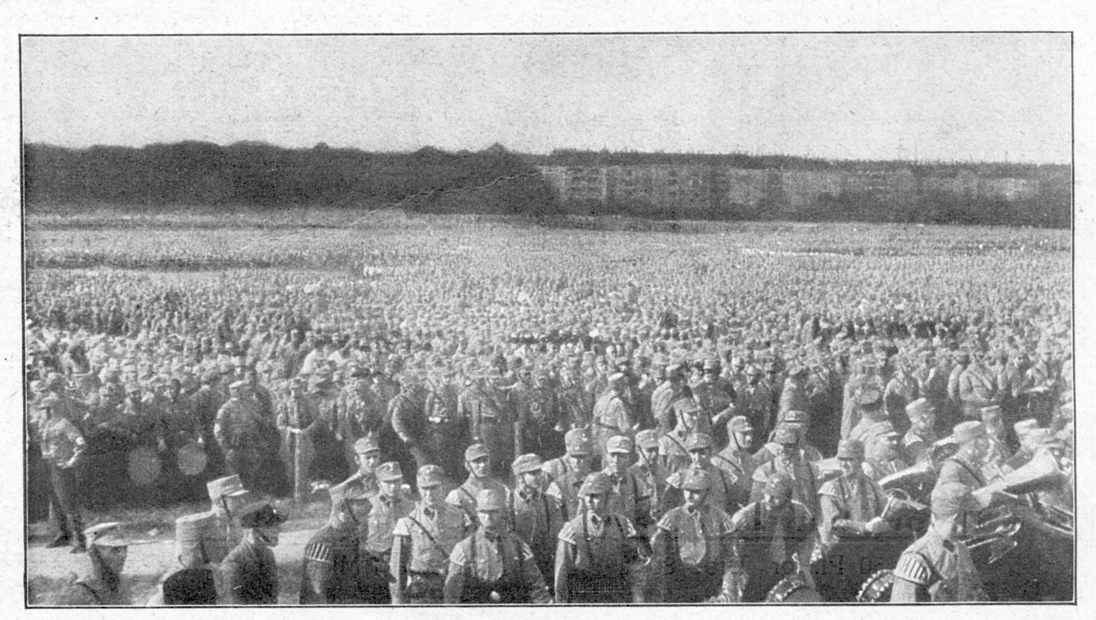
Ich verneinte, fragte warum, betonend, daß er — Hitler — nicht an der Reihe sei, und erhielt von ihm zur Antwort, daß es „schwierig zu finden sei. Er kenne sich aber aus und würde die Meldung sicherer vorbringen können..."

Er nahm seinem Kameraden die Meldung aus der Hand und ging bald darauf den Weg über das von Granaten arg durchfurchte Gelände, das noch unter starkem Feuer lag.

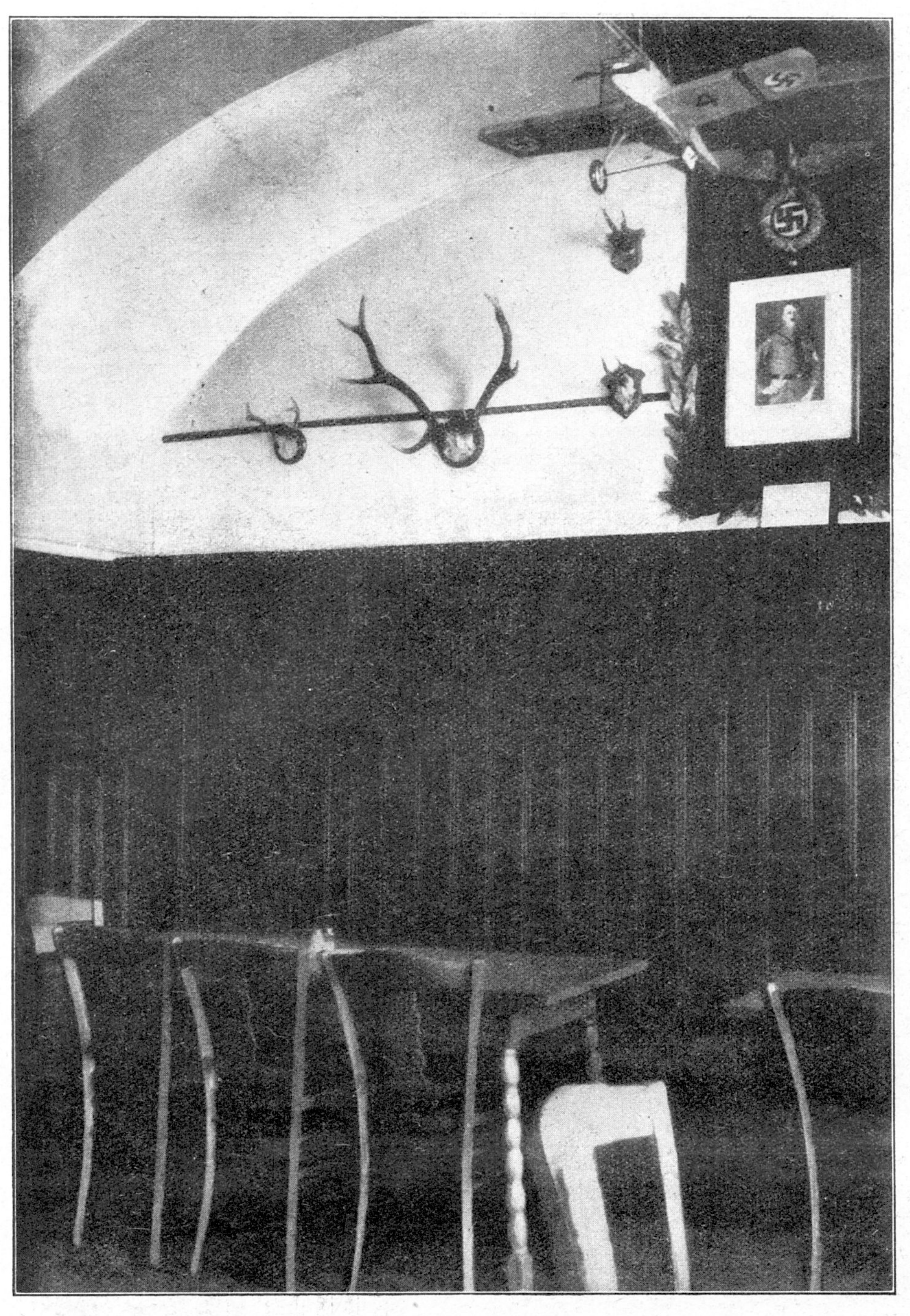
Er hat die Meldung sicher vorgebracht, was er nach seiner Rückkehr schlicht meldete.

Am nächsten Tag krepierte eine schwere Granate an einem der Stolleneingänge unseres Unterstandes und verursachte uns Verluste. Unter den Verwundeten befand sich auch Adolf Hitler. Das war am 5. Oktober 1916.

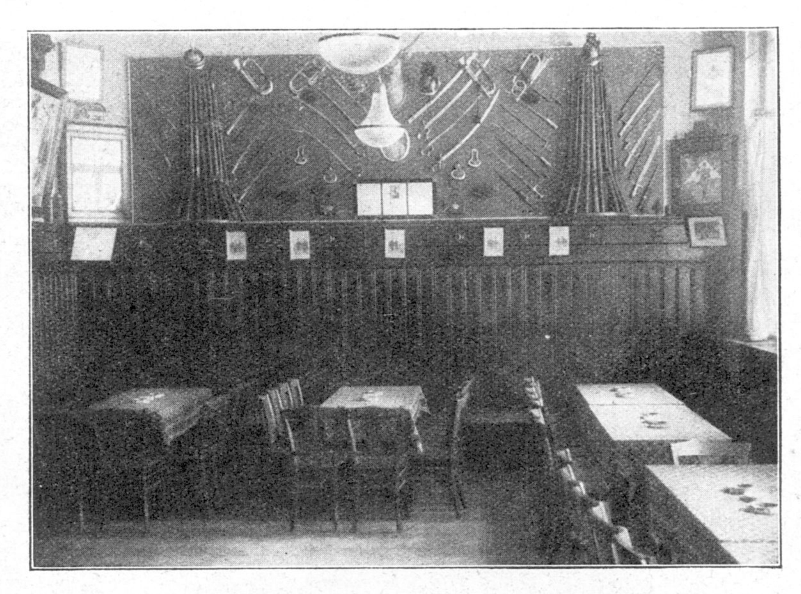
Wenn ich mich heute dieser kleinen Episode entsinne, die den damaligen Gefreiten Adolf Hitler zeigt, selbstlos und kameradschaftlich handelnd, opferbereit für andere, dann sind aus seinem damaligen Verhalten Charaktereigenschaften zu erkennen, die er in seinem späteren Leben immer wieder bewiesen hat in seinem schweren Kampf in der Heimat, um Deutschlands Ehre und Freiheit: selbstlos und opferbereit zu sein — für uns alle! H.



Zwei Jahre später, 1929, entwickelte sich der dritte Parteitag in Nürnberg zu einer politischen Kundgebung bedeutendsten Ausmaßes: Blick über das braune Heer



Hier im „Sternecker“ sprach der Führer in den frühesten Zeiten der Bewegung allwöchentlich zu seinen ersten Mitkämpfern



Der kleine Saal im „Sterneckerbräu“ zu München, von dem die Bewegung ihren Ausgang nahm

Von hier ging die Bewegung aus ...

Ein einfacher kleiner Raum im „Sterneckerbräu“ zu München, wenige Männer, alles alte Soldaten mit heißem, grimmerfülltem Herzen, sammeln sich von Zeit zu Zeit. Was soll mit Deutschland werden? Ein Volk, das selbst den Glauben an sich verlor, sich selber aufgab ... Und ringsum eine Welt des Hasses, des Verrats, der Bedrohung?!

Ein Mann in Feldgrau war darunter, stumm, schweigsam. Noch kannte ihn keiner, noch ahnte niemand den Adler. Die Bewegung wuchs, es wurden Hunderte, Tausende. Der Mann in Feldgrau erbot sich, in einer größeren Versammlung zu sprechen, nur mit erheblichem Bedenken erlaubten es die Freunde. Welch ein Mann zeigte sich nun im mitreißenden Strom der flammenden Rede!

Die Begeisterung, die Gefolgschaft wuchs, größte Säle wurden zu eng, ein neuer Geist riß an Ketten, Deutschland erwachte, Deutschland lauschte, Deutschland begann wieder zu hoffen — — — und trotz Tod und Tränen, trotz Treubruch und Knechtung brach der Gedanke sich Bahn, ergriff ganz Deutschland — — — und nun ist endlich der Tag des Sieges, der Tag der Freiheit gekommen! F. B.

Der Bürgerbräukeller in München, ein Schauplatz entscheidender Begebenheiten in der Geschichte der N.S.D.A.P.



Wie der Führer wohnt



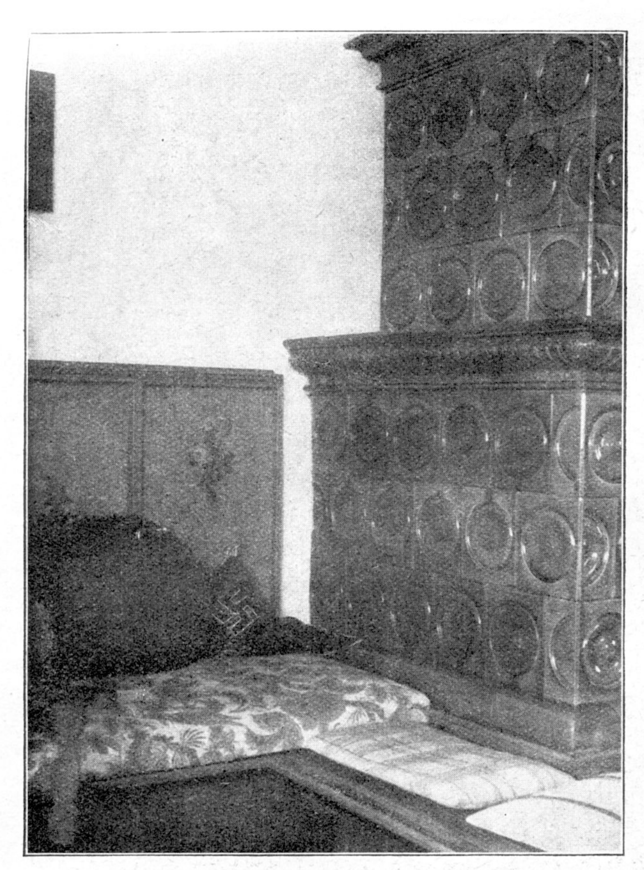
Bild oben: Haus Wachenfeld, der Wohnsitz des Führers auf Obersalzberg bei Berchtesgaden

Bild links unten: Treue Wächter!

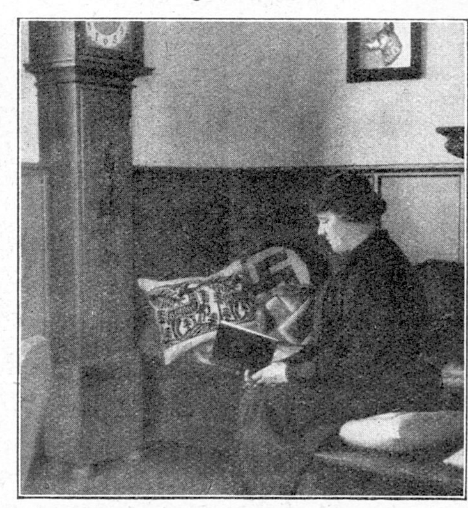
Bild rechts unten: Der Führer im Kreis seiner nächsten Mitarbeiter an einem Ruhetag auf Obersalzberg



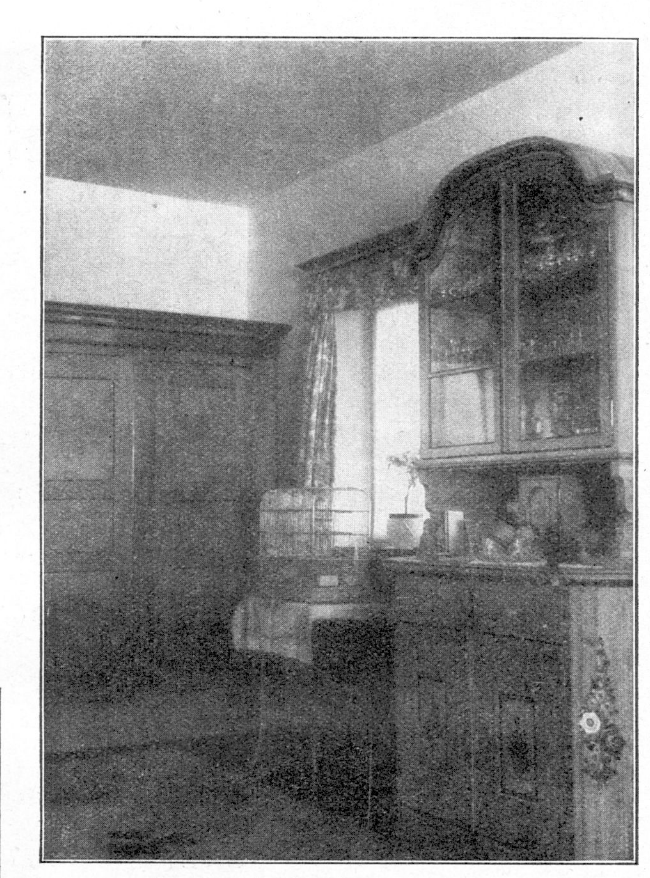

F. SKELL
III. SORTE
MEMPHIS
SPORT
DRAMA
ÖSTERR. REGIE-ZIGARETTEN DER AUSTRIA, MÜNCHEN



Eine gemütliche Ecke am Kachelofen



Die Schwester des Führers, Frau Angela Raubal



Fensterecke im Haus Wachenfeld

Wie der Führer wohnt

Alle haben wir Adolf Hitler in dieser oder jener Stunde als Menschen kennengelernt. Sei es, daß er dem einen die Hand gedrückt hat, um ihn tiefen Blickes zu prüfen, sei es, daß er dem andern über den Scheitel seines Kindes strich, oder daß einen aus uns irgendeines seiner Worte in innerster Seele berührte, das ihn erkennen ließ, wie heiß hinter der unerbittlichen Härte des Kämpfers hier das Herz des ewigen Deutschen schlägt!

Diese menschliche Nähe des Führers geht uns keine Stunde verloren. Sie ist es, die seinen Willen zu dem unseren macht. Sie ist es, die den todbereiten Mut der braunen Soldaten erfüllt, die das Erleben des Kampfes und jedes Mißerfolges so bitter machte und uns den Sieg mit so dankbarem Stolz, dem Schicksal gegenüber, empfinden ließ.

Mehr als je spürten wir unsere Verehrung und Liebe zu dem Menschen Hitler anläßlich der großen, nationalen Auferstehungsfeier in der Potsdamer Garnisonskirche, wo ein wahrhaft Großer den Triumph seines Werkes in so edler Würde zu tragen verstand.

Die Weihe seiner Leistung und nicht minder seiner Demut gegenüber der Größe der deutschen Geschichte, die Hitler in der Person des ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten ansprach, war aber doch gerade in diesen Tagen so stark, hob den Volkskanzler so sehr in die Sphäre der zeitentrückten Heroen hinein, daß es plötzlich wie ein Bann von uns fällt, wenn wir den Menschen Hitler zurückkehren sehen mitten unter uns, wie ein jeder, der eine Woche lang seine Kräfte angespannt hat, erfüllt von der Sehnsucht nach der Natur, um auszuruhen und sich neu zu sammeln.

Ein Erker in bäuerlichem Stil

Sport macht Spaß!



Aber Sport macht auch heiß. Und was die Haut da leisten muß, das weiß der am besten, der einmal einen ordentlichen 1000-m-Lauf hinter sich hat. Das Duschen wird sich nicht vermeiden lassen, obgleich es für die Kopfhaut nicht eben günstig ist.
Auf jeden Fall aber

nach der Dusche
nach dem Baden
Trilysin

Es belebt! Es erfrischt! Und durch die rasche Verdunstung wird das Haar schnell und gründlich trocken. Das verhindert Erkältungen.
Außerdem führt Trilysin dem Haarboden alle Wirk- und Nährstoffe zu, die das Haar braucht, um kräftig und gesund zu bleiben.

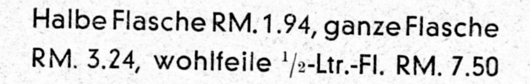
Darum:

Der Sportsmann pflegt sein Haar mit Trilysin!

Trilysin, das biologische Haartonikum, enthält:

1. Cholesterin, einen wichtigen Baustein des Haares,
2. Hormone zur Anregung der Regeneration,
3. Biologische Säuren zum Schutz,
4. Schwefel in resorbierbarer Form,
5. Pflanzliche Balsame,
6. Alkohol in einer der Kopfhaut besonders zuträglichen Konzentration.




Halbe Flasche RM. 1.94, ganze Flasche RM. 3.24, wohlfeile 1/2-Ltr.-Fl. RM. 7.50



So wichtig wie Trilysin fürs Haar ist Eukutol für die Haut!

Des Führers Arbeitsräume in München

Besonders gern kehrt Hitler immer wieder nach München zurück. An dieser Stadt hängt er mit tiefer Liebe. Hier umgeben ihn die Erinnerungen aus den schweren ersten Kampfjahren der Bewegung, hier hat er am Prinzregentenplatz sein Heim. Alles atmet hier Hitlers Treue zu sich selbst.

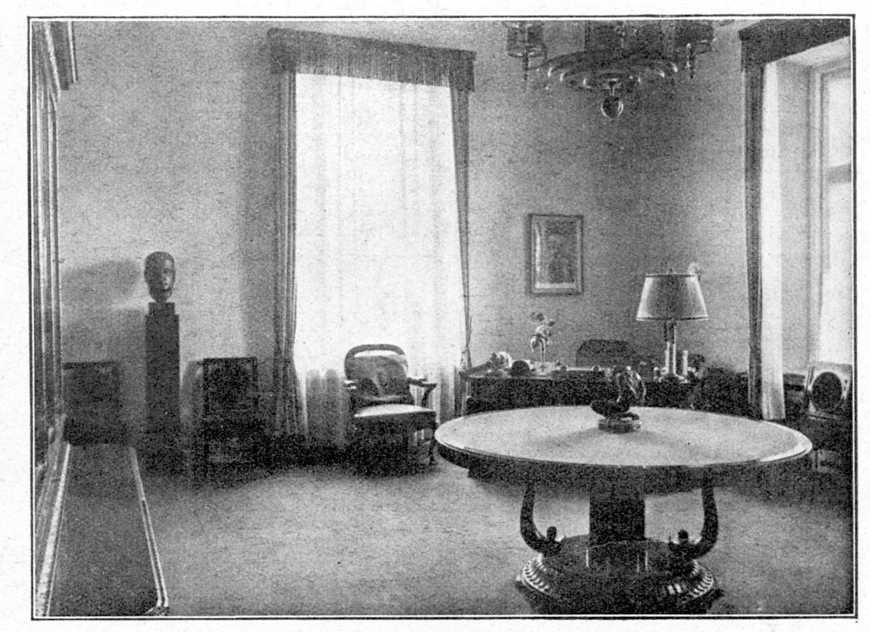
In dieser ungeteilten Atmosphäre läßt sich ein wahres Heim gründen, kann man sich zu Hause fühlen. Es erscheint uns so natürlich, wenn wir hier den Kanzler, nein, den Führer mit seinen alten Mitkämpfern beisammensitzen sehen, Erinnerungen austauschen, von Kunst und Wissenschaft sprechen sehen.

Und ähnlich empfinden wir angesichts des Friedens, der über dem Haus bei Berchtesgaden liegt, das der Führer sein eigen nennt. Hier sehen wir ihn auf der Ofenbank, grad so wie der Bergbauer dasitzt mit seinen Söhnen, mit denen er werkt und um den Ertrag des steinigen Bodens ringt. Und die kleinen Oberlandlermädels in ihrer Tracht kommen zu ihm und bringen ihm die ersten Frühlingsblumen, als einem der Ihren, der zurückkehrte in die Heimat.

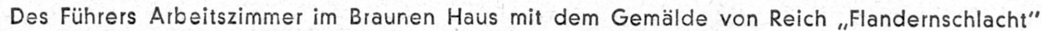


Der Führer im Arbeitszimmer seiner Münchener Wohnung





Das Arbeitszimmer des Führers im Braunen Haus mit dem Bild Friedrichs des Großen und der Büste Mussolinis

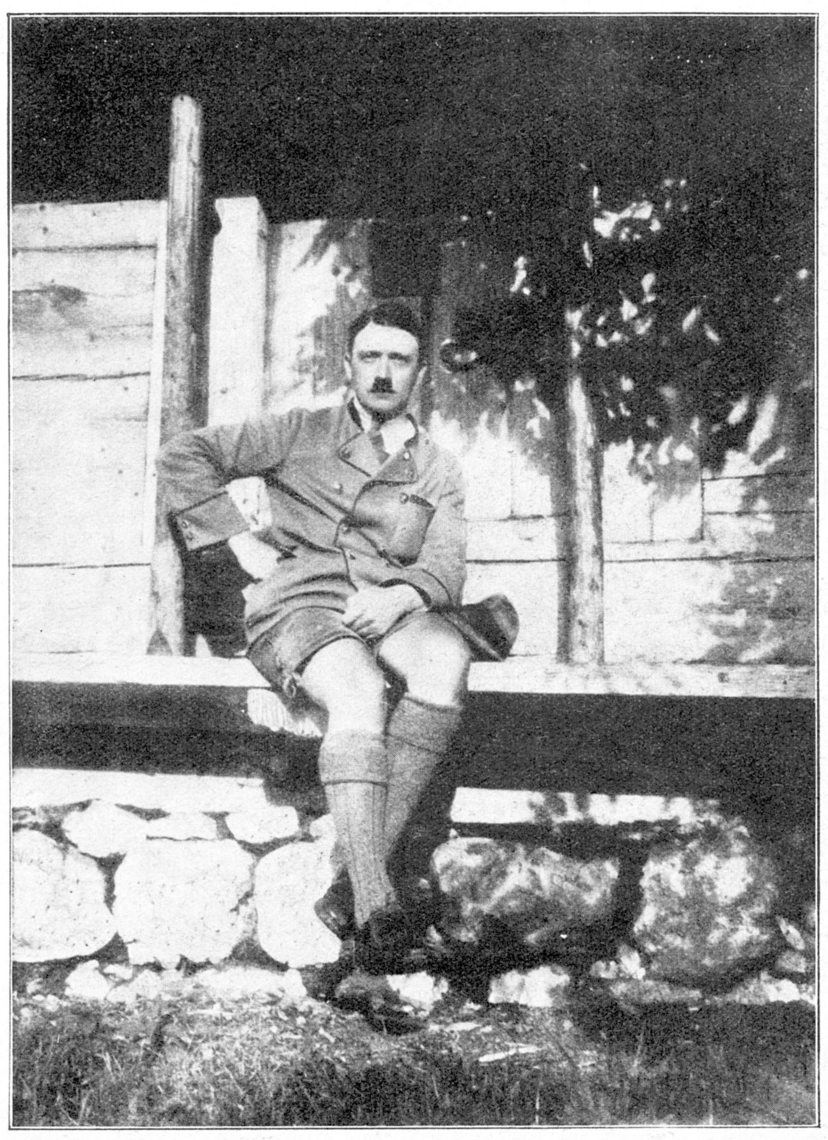


Des Führers Arbeitszimmer im Braunen Haus mit dem Gemälde von Reich „Flandernschlacht"



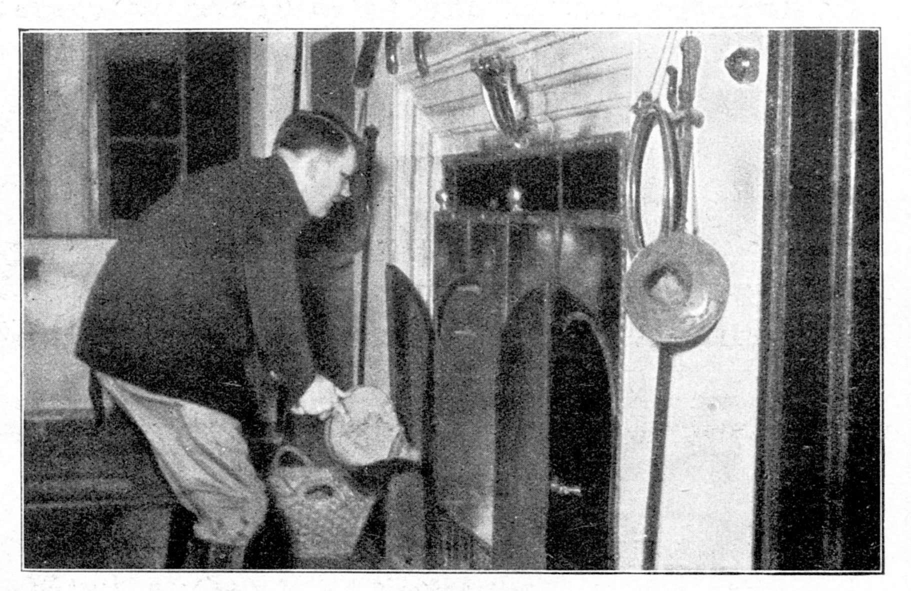
Nichts erinnert daran, daß der Mann, der zwischen den Tannen den Ausblick auf die freien Höhen genießt, der Grundpfeiler des deutschen Denkens und Lebens ist. Denn in dieser Umgebung spürt man nur eines: daß ein denkender Mensch hier in seinem ureigensten Rahmen steht, und daß das Neue, das er, unserem Wissen nach, darstellt, nichts anderes als das Uralte ist: heimatliches Wesen, zu dem Deutschland in ihm zurückfindet. Ist er denn hier überhaupt noch Reichskanzler? Mitten unter diesen Männern bayerischen Blutes, deren Sprache ihm vertraut klingt aus seiner eigenen Kinderzeit her? Was unterscheidet ihn hier noch von den stämmigen und stolzen Gestalten der Oberlandler Jäger, neben denen er steht? Die Freiheit ist ihr Revier und ihre Liebe! Die Hakenkreuzbinde an ihrem Arm freilich sagt uns, daß diese Männer durch Adolf Hitler auch noch eine andere Freiheit ersehnen und liebengelernt haben, für die sie bereit sind, ihren Stutzen zu spannen!

Wie Adolf Hitlers Vater nach einer lebenslangen Beamtenlaufbahn zurückkehrte zur Bebauung der Scholle, von der seine Väter ausgingen, mit der gleichen Wurzeltreue kehrt Hitler immer wieder zurück zu dem Stück Erde, von dem aus seine Bewegung einen entscheidenden Auftrieb nahm: zum Obersalzberg bei Berchtesgaden. Und zu der Stadt, die die Wiege jener Bewegung wurde, die Deutschland wieder groß und frei macht.


Vor der Sennhütte


Kurze Mittagsrast auf der Fahrt nach Berlin (rechts Hermann Esser)

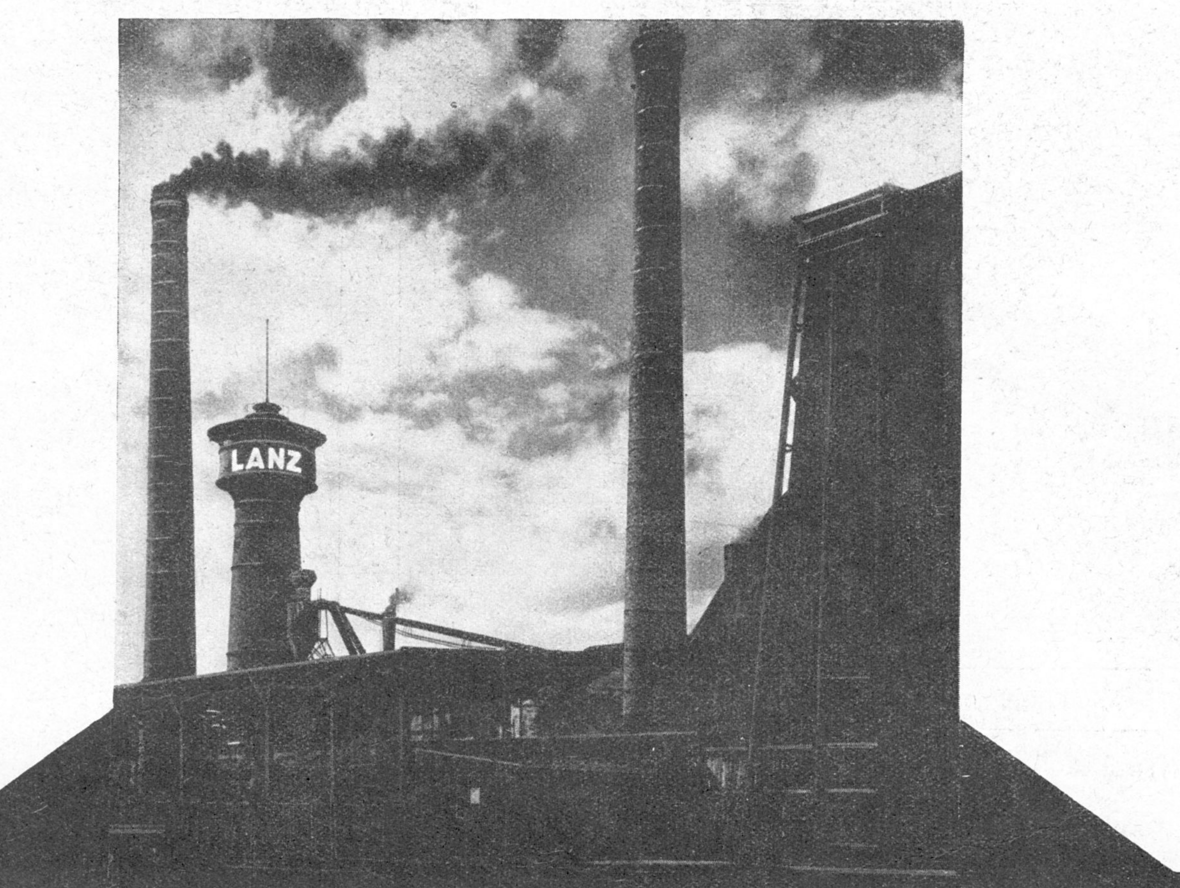
Stille Stunden


Das Feuer will nicht brennen



Wie nervenaufreibend, wie kräfteverzehrend und erschöpfend der letzte große Kampf um die Macht war, das ahnen viele, wissen aber nur wenige. Bei Kälte, Schnee, Regen, bei jeder Witterung trug den Führer das Flugzeug über sein Land, für das er einst gekämpft und geblutet hatte, um das er heute mit allen Kräften seiner Seele ringt.
Der Sieg war unser, der schwere Kampf war von Erfolg gekrönt, nach vierzehn Jahren Einsatzes aller Kräfte kam das Gelingen.

Bild links: Abends am Kamin



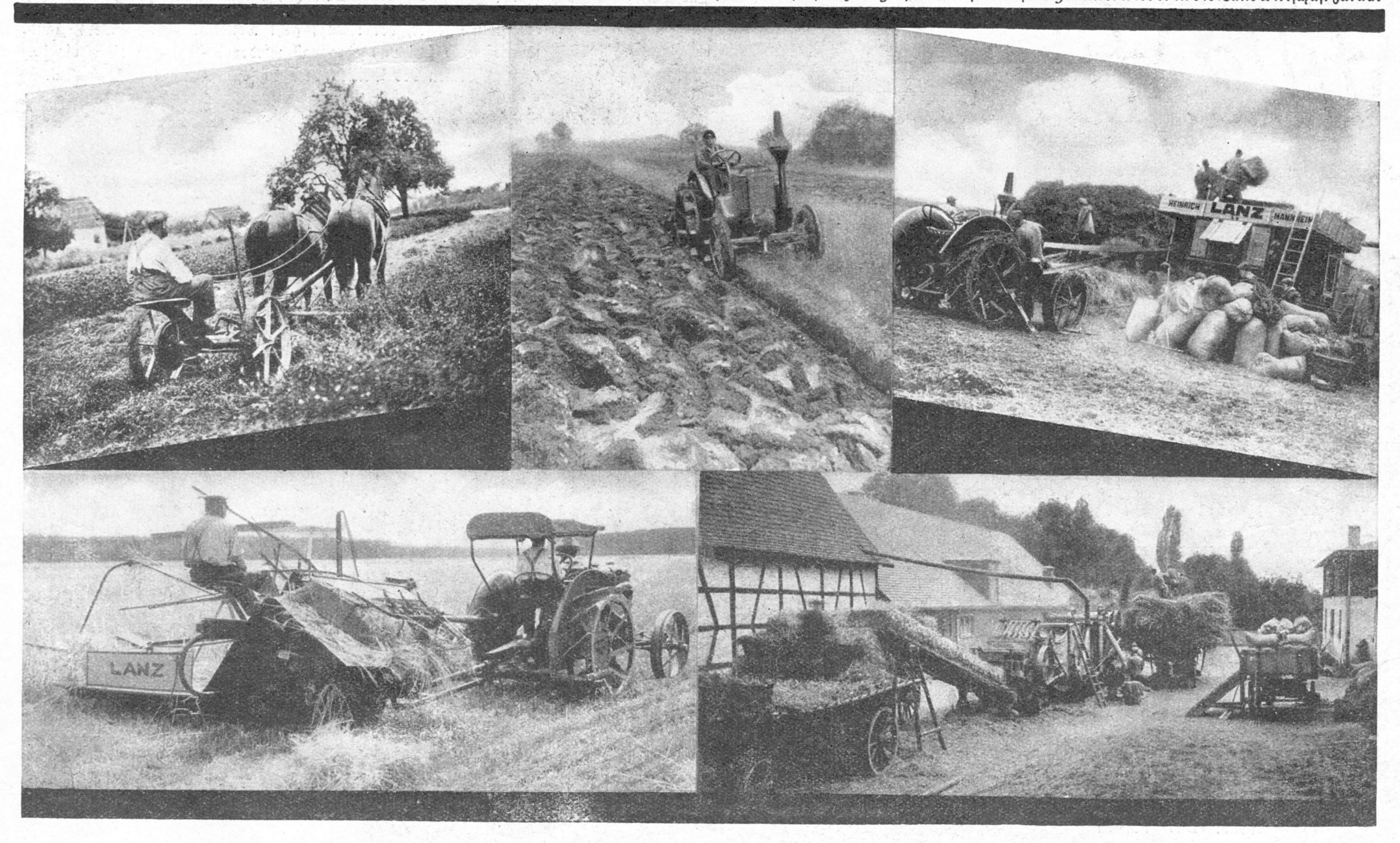
In gemeinschaftlichem Ringen technischen Geistes und werkmännischen Könnens schaffen in unseren Werken Tausende von Männern Wunder der Technik:

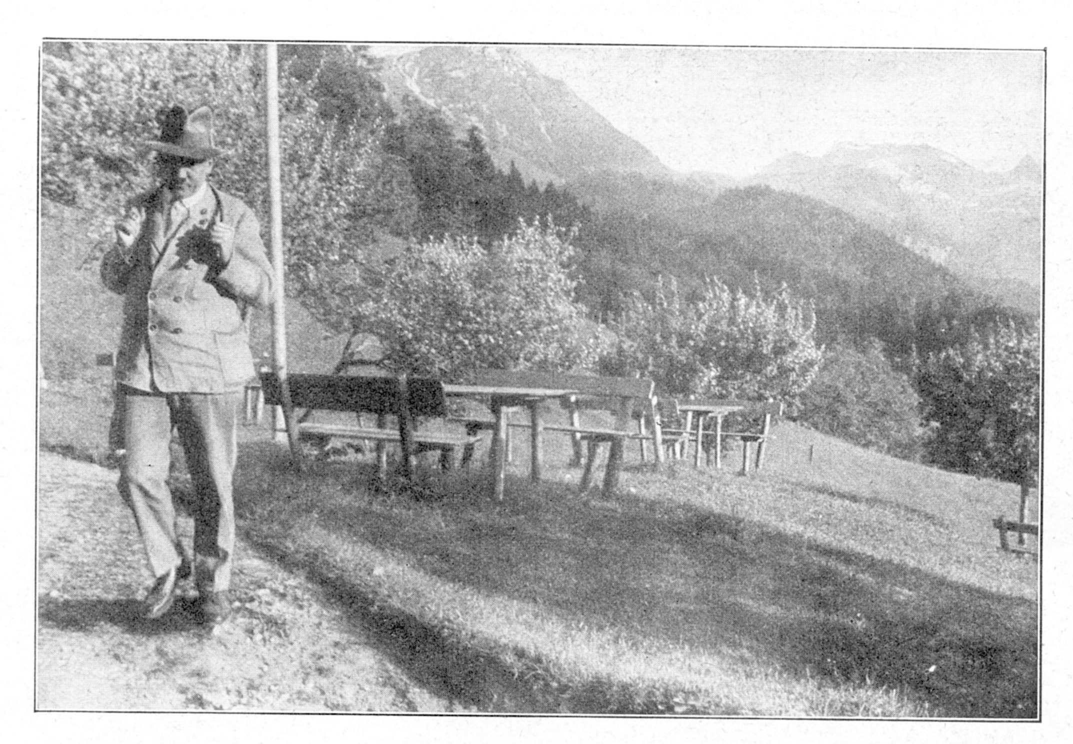
Lanz-Landmaschinen

Erntemaschinen, Bulldog-Schlepper, Dreschmaschinen, Strohpressen,

um den Segen der heimischen Scholle zu mehren, den Wohlstand des Landmannes zu heben und die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Die Industrie ist stolz auf deutsche Werkmannsarbeit. Sei auch Du es, Mann der Scholle!

Nahezu 80% des Anschaffungspreises für landwirtschaftliche Maschinen sind Löhne und Gehälter und fließen zum großen Teil für Nahrungsmittel wieder in die Landwirtschaft zurück.





Auf Wanderung im Gebirge



Die Schönheit der Masuren



Blick von der Düne auf die See

Eines weiß der Führer heute schon. Das wirkliche und echte Deutschland steht hinter ihm, die Liebe aller Deutschen vertraut ihm. Dieses Gefühl gibt ihm immer neue Energien, denn tief im Herzen des Volkes sind die starken Wurzeln seiner Kraft. Mag auch der neue Tag neue Kämpfe bringen, der Führer sagt: Bindet die Helme fester, der Kampf geht weiter, bis unser Deutschland so groß und frei und ehrenvoll wieder dasteht wie einst, bis die letzten Formen des Dritten Reiches fest verankert sind! F. B.



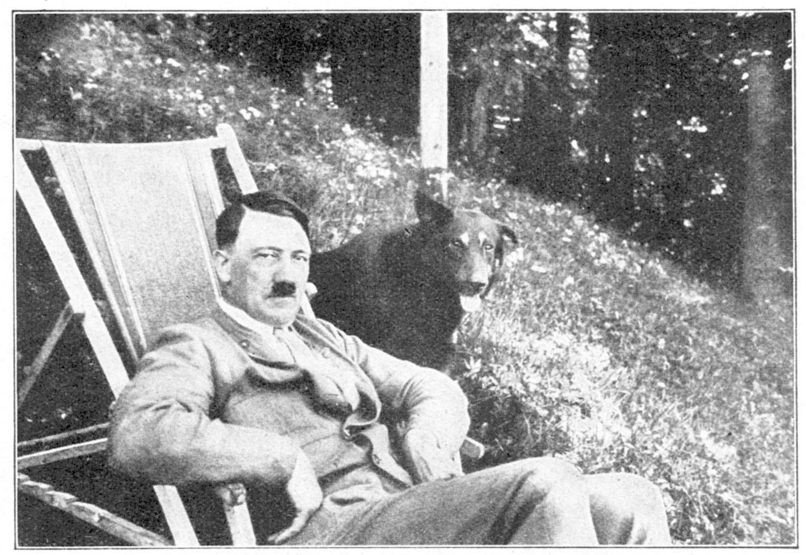
Idyll auf Wachenfeld: Der Führer und seine Schwester auf der Bergwiese



Das Alte stürzt und **Neues** wird erdacht

Doch unvergänglich ist das Gut' und Schöne nur.
Sebald besteht seit langen, langen Zeiten
u. unerreicht bleibt immer seine **Haartinktur**

Das weltbekannte Haarpflegemittel.



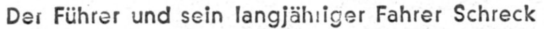
Kurze Ruhestunden beim Wochenend auf Obersalzberg



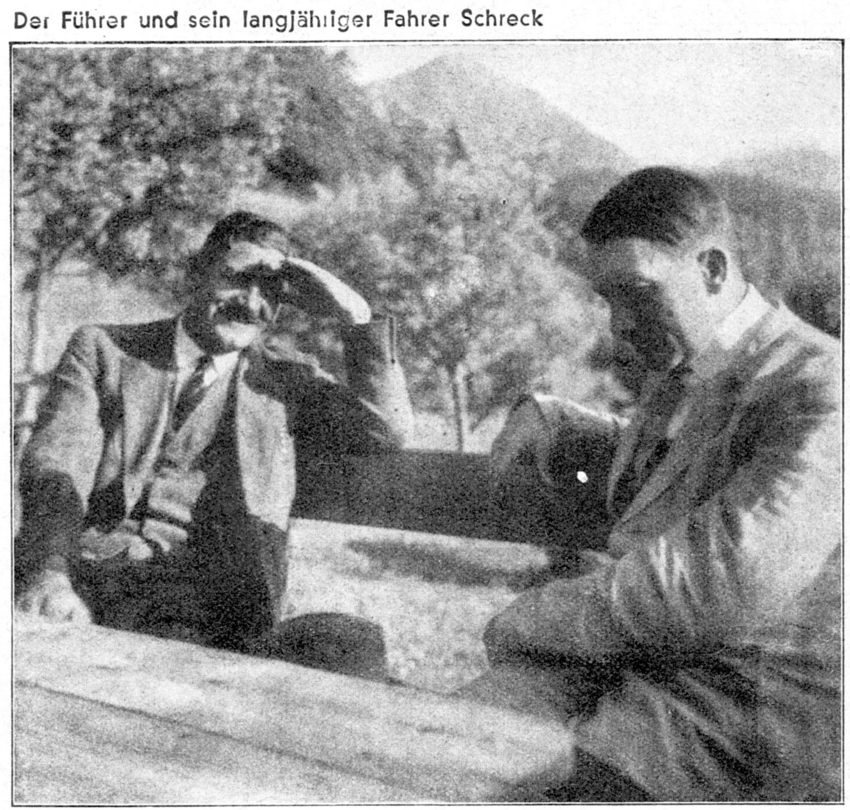
Herr und Hund im besten Einvernehmen!



Füttern der Rehe . . .



Der Führer und sein langjähriger Fahrer Schreck



Beim Hochlenzer


HENKEL
Persil
Henkel
Sil
imi
ATA
Ein Wahrzeichen
deutscher Schaffenskraft und echten Unternehmergeistes – das sind die Henkel-Werke in Düsseldorf. Der Idee und der Tatkraft eines weitblickenden Kaufmanns entsprungen, nehmen sie heute auf dem Markte der Wasch- und Reinigungsmittel unbestritten die Spitze ein. Mit Persil, das 1907 in den Handel kam, und durch seine überlegene Wirkung den alten, umständlichen Waschverfahren ein Ende machte, nahm die Firma einen Aufstieg, wie er in der Geschichte der deutschen Wirtschaft fast einzig dasteht. Hausfrauen in aller Welt wissen heute um die große Arbeitserleichterung, die ihnen die grün-weiß-roten Päckchen beim Waschen verschaffen. So ist erklärlich, daß die Verkaufsorganisation den ganzen Erdball umspannt!
V. P. 345c
HENKEL & CIE. A.G. DÜSSELDORF

Wofür Hitler sich interessiert

Bei Besichtigung eines Rettungsbootes an der Nordsee

Der Führer macht seine S.A. auf architektonische Schönheiten aufmerksam





Auf der Berliner Automobilausstellung

Diejenigen, die sich näher mit dem Leben und Wesen des Mannes befaßten, der seit vierzehn Jahren die deutsche Nation aufrüttelte, waren sich darüber klar, daß der Träger eines derartigen eisernen und konsequenten Willens mehr sein müsse als Organisator und Redner. Und die Getreuen, die den Weg von Anfang an mit ihm gingen, die mit und an ihm seelisch und geistig wuchsen, riefen es oft genug hinaus in die Öffentlichkeit, daß sich hier ein Staatsmann allergrößten Formats den Weg nach oben bahne.

Die Summe der Leistungen vieler hervorragender Einzelpersönlichkeiten wird erst in der Synthese wirksam und segensreich. Daß sich, wie bei Adolf Hitler, diese Synthese in Gestalt von fast unglaublicher Universalität in ein und derselben Persönlichkeit vollzieht, ist das Geheimnis des Genies. Die angeborenen Anlagen, Neigungen, Temperament und Wille, und nicht zuletzt die Fähigkeit, das erworbene Wissen und Können für den möglichst größten Teil der Menschheit nutzbar zu machen, sind hier entscheidend. Und besonders entscheidend für den Volks- und Staatsmann ist der wirkliche Erfolg, den er für die Nation buchen kann.

Heute bestehen nirgendwo mehr Zweifel über die überragende Gestalt Adolf Hitlers. Sein Wollen und seine Geistigkeit sind durch seine Tat Gemeingut der Nation geworden. Die Ereignisse der letzten Zeit zwangen dem mächtigsten Gegner und Feind die Erkenntnis auf, daß er sich in seiner negativen Beurteilung des Führers schwer verrechnet

Das neue Automobil –

einer der wichtigsten Entschlüsse im ganzen Jahr!



Treu der traditionellen Verantwortung für die Weiterentwicklung und Ausdehnung des Automobilverkehrs bietet Deutschlands größte Automobilfabrik 1933:

1. **Niedrigere Preise!** Jeder soll seinen eigenen Wagen fahren. Nur Opel kann – dank der großen Produktion und des ständig steigenden Exports – mit seinen seit Generationen dem Werk verbundenen Facharbeitern bei Verwendung höchstwertigen deutschen Qualitätsmaterials so hohen Wert zu so kleinen Preisen bieten. Wer seinen Vorteil zu wahren weiß, fährt Opel.

2. **Zur Vollendung fortentwickelte Konstruktionen,** millionenfach bewährt, immer wieder erprobt, ohne jedes Risiko für den Käufer! Die Fahreigenschaften der Opel-Wagen sind unübertroffen und bieten ein Höchstmaß an Sicherheit. Wer sich die weltweiten Erfahrungen verantwortungsbewußter Konstrukteure sichern will, wer einen unbedingt zuverlässigen, fortschrittlichen Wagen fahren will, fährt Opel.

3. **Geräumigere Karosserien,** neue rassige Formen, fliessende Linien. In den mit kultiviertem Geschmack und großem Komfort ausgestatteten 1933er Modellen findet jeder seine Bequemlichkeit. Wer Behaglichkeit schätzt und auf unaufdringlich vornehme Erscheinung Wert legt, fährt Opel.

4. **Die Wahl unter 17 Personenwagen-Modellen,** die sich auf drei Stärkeklassen verteilen. Wer den Wagen fahren will, den er wirklich braucht, wählt Opel.

5. **Höchste Leistung bei niedrigsten Kosten.** Die Konstruktion der Opel-Wagen ist eine Garantie für zeitgemäße Wirtschaftlichkeit. Wer mit ungetrübter Freude seinen Wagen fahren will, fährt Opel.

6. **Opel Kundendienst überall.** Vorbildlich mit modernsten, zeitsparenden Maschinen eingerichtete Kundendienst-Stationen, mit Fach-Monteuren, die im Werk hierfür besonders ausgebildet wurden, betreuen jeden Opelwagen, wo immer er ist.

Für Opel sprechen alle Erfahrungen der Praxis, für Opel spricht der Vergleich zwischen Wert und Preis.

Neue 1,2 Ltr. 4 Zyl.-Modelle ab RM **2190**
Neue 1,8 Ltr. 6 Zyl.-Modelle ab RM **2695**
Regent Modelle . . . . ab RM **2890**
Preise ab Werk. Adam Opel A. G., Rüsselsheim-M

Wählen Sie nur einen Wagen, der zu IHREM *Vorteil gebaut wurde.*

OPEL

Es liegt in Ihrem Interesse, eine Probefahrt im Opel zu machen, bevor Sie sich für einen Wagen entscheiden!

Epochemachender Fortschritt! Opel bietet als neueste Type einen 1 Liter 4 Zylinder von höchster Leistung und aufsehenerregender Wirtschaftlichkeit! Als erster und einziger Qualitätswagen dieser Art kostet die schöne, geräumige, elegante LIMOUSINE nur **1990** RM ab Werk

Der Führer im Leipziger Gewandhaus anläßlich der Richard Wagner-Gedächtnisfeier während der Rede des Oberbürgermeisters

hatte. Heute sprechen Erfolge als Tatsachen, die eine alte Welt aus den Angeln heben und eine neue an ihre Stelle setzen.

Die Frage nach den Hauptinteressengebieten Hitlers ist schnell und kurz beantwortet: Adolf Hitler interessiert sich für alles, dessen Kenntnis geeignet ist, dem deutschen Volk zu helfen und zu dienen.

„Ich wollte Maler werden, und um keine Macht der Welt Beamter", sagt Hitler in „Mein Kampf". Der Krieg nahm ihm das Werkzeug des Künstlers aus der Hand, und gab ihm das Gewehr. Und aus den Jugendträumen nach Künstlerruhm ward die rauhe Wirklichkeit des Grabenlebens im Weltkrieg. Wie es aber bei vielen der Fall war, denen nicht fremde Förderung und hohe Protektion oder eigene materielle Mittel die künstlerische Laufbahn ermöglichten, bei dem unbekannten Soldaten und nachherigen politischen Kämpfer Adolf Hitler verkümmerten die Neigungen zur bildenden Kunst im Alltagsleben nicht. Gleichsam wie ein wertvolles Kleinod trug der feldgraue Meldegänger das Wissen um die Heiligkeit der deutschen Kunst durch alle Kämpfe und Gefechte hindurch mit nach Hause.

Heute steht ein Volks- und Staatsmann an der Spitze Deutschlands, der nicht nur sachlich und kühl abwägender Realpolitiker ist, sondern auch warmherziger und verständnisvoller Förderer der Kunst. Vor allem sind es Architektur und Malerei, die dem Führer am Herzen liegen. Und wo er auch nur eben kann, widmet er diesen beiden Gebieten sein reiches Können und seinen guten Geschmack. So hat z. B. Adolf Hitler auf den Umbau des Braunen Hauses in München mit seinen Anregungen stark eingewirkt. Zusammen mit Professor Troost und Baumeister Schiedermeir beriet er die Einzelheiten bei der Ausgestaltung der Räumlichkeiten usw.

Die Erscheinungen auf allen künstlerischen Gebieten, in Malerei, Architektur, Bildhauerei, Musik, Literatur, Bühne und Film, verfolgt der Führer mit größtem Interesse. Sein Standardwerk „Mein Kampf" beweist in seinem klaren, logischen Aufbau und in der stilistischen Struktur die hervorragenden schriftstellerischen Fähigkeiten des Führers.

Auch den Errungenschaften der modernen Technik bringt Adolf Hitler starkes Interesse entgegen. Die aufreibende Tätigkeit der politischen Volksaufklärung setzt bei dem großen räumlichen Aktionsradius, den sich der Führer stellte, die Benutzung eines Verkehrsmittels voraus, das schnell und sicher befördert. Auf diese Weise lernte Adolf Hitler die Bedeutung von Auto und Flugzeug kennen. Es ist selbstverständlich, daß sich dieses Interesse auf die gesamte dafür in Frage kommende Industrie erstreckt.

Der Förderung des Sportes und der Jugendertüchtigung zeigt der Führer stärkste Anteilnahme, was zum Wesen eines wahren Staatsmannes schon mit Rücksicht auf den Wehrgedanken unumgänglich notwendig ist. B. L.



Links: Im Friedrich-Nietzsche-Archiv zu Weimar

Parteigenosse schaff' Sicherheit!

Die Sterbegeldversicherung für Mitglieder der N. S. D. A. P. und deren Angehörige ist eine Gemeinschaft, in der auch Du Platz hast.

FÜR MONATLICH 50 Pf.

300.- Reichsmark

STERBEGELD

Warum stehst Du abseits? Stelle noch heute den Antrag. Der Beitritt zur Sterbegeldversicherung für Mitglieder der N. S. D. A. P. und deren Angehörige ist Pflicht gegenüber Familie und Partei. Auskunft auch in allen anderen Versicherungsfragen.

Deutscher Ring

Hamburg 36, Holstenwall 3-5

oder beim Pg. Vertrauensmann

Bücher deutscher Dichter:

Hanns Johst

Schlageter

Das große Drama deutschen Heldentums. Neu erschienen. Uraufführung zu Adolf Hitlers Geburtstag am 20. April in Berlin. 1.—10. Tausend. Kart. 2,50 RM, Leinen 3,50 RM.

Hans Grimm

Volk ohne Raum

Das große deutsche Schicksalbuch. Auflage 265 Tausend. Einbändige Dünndruckausgabe. Leinen 8,50 RM.

Neu:

Der Oelsucher von Duala

Das Dokument deutscher Anklage. 20. Tausend. Leinen 4,80 RM

Heinz Steguweit

Der Jüngling im Feuerofen

Das kraftvoll schöne, männliche Buch des heimgekehrten Frontsoldaten, der allen Gewalten zum Trotz sich ein neues Leben erbaut. 40. Tausend. Leinen 4,80 RM.

Albert Langen/Georg Müller Verlag München

Im neuen Deutschland

das nationale Buch aus der Hanseatischen Verlagsanstalt

Vom Proletariat zum Arbeitertum. Von August Winnig. Kart. RM. 4.-. Leinen RM. 5.40 / „Das Buch verdient als Kampfschrift gegen den jüdischen Marxismus und für ein im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft idealistisch gerichtetes Arbeitertum weiteste Verbreitung." (Dr. Frick, Reichsinnenminister)

Das dritte Reich. Von Moeller van den Bruck. Kart. RM. 2.90 / „Das seherische Buch, in dem sich die Sehnsucht von Millionen unseres Volkes zusammenballt, ist die Grundlage für die Geistesumwälzung geworden, die heute als nationaler Sozialismus die Welt erobert." (N.-S. Zeitung)

Versailles. Von Dr. Wilhelm Ziegler. Kart. RM. 4.30. Leinen RM. 5.50 / „Man hat uns all diese Dinge noch nie in ihrer Gesamtheit so klar, eindeutig und überwältigend treffsicher dargestellt, wie hier. Es ist keine Phrase, wenn wir sagen, daß jeder Deutsche das Buch lesen sollte." (Der Angriff)

Albert Leo Schlageter. Von Rolf Brandt. 30 Tsd. Mit 14 Abb. Kart. RM. 1.80. Leinen RM. 2.70 / „Das Buch Rolf Brandts gehört zu den wenigen, die einfach in die Hand jedes SA-Mannes, Hitler-Jungen und NS-Schülers gehören!" (Der Aufmarsch, Berlin)

Antisemitismus und Antigermanismus. Von Wilhelm Stapel. Kart. RM. 2.25 / „Allein die Tatsache, daß ein nationaler und volkstumsbewußter Mann wie Dr. Stapel spricht, ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Judenfrage weit über die Grenzen der Freiheitsbewegung hinaus in den Bereich des „Allgemeinen Interesses" gerückt ist. (Völkischer Beobachter, München)

Deutsches Volkstum. Halbmonatsschrift für das deutsche Geistesleben. Herausgeber: Wilhelm Stapel und A. E. Günther. Vierteljährlich RM. 3.60 / „Ein Volk, das eine Zeitschrift wie das „Deutsche Volkstum" zu schaffen und auch zu erhalten vermag, hat die große deutsche Revolution bereits geistig gewonnen. (Niedersächsischer Beobachter, Hannover)

Die Bücher sind durch jede gute Buchhandlung zu beziehen!

Gesundheit ist mehr wert

.... eine Selbstverständlichkeit, für ihre Erhaltung und Wiederherstellung alles aufzuwenden. Niemand bleibt von Krankheiten verschont. Die Kosten sind oft so hoch, daß sie nicht ohne weiteres aufzubringen sind und deshalb eine ausreichende Behandlung nicht durchgeführt werden kann. Eine gute Krankenversicherung muß Ihnen also vor allem hervorragende Leistungen bieten. Sie erhalten von uns eine Gesamtleistung von jährlich bis 1000.— RM., Sie sind stets Privatpatient und zahlen nur einen geringen Beitrag. — Über 40 Millionen RM. zahlten wir bis jetzt an unsere Mitglieder.

Fordern Sie bitte Prospekt

Sie erhalten
nach Tarif A Th

für eine Konsultation bis zu 100% bis zu RM. 3.—
für einen Besuch bis zu 100% bis zu „ 5.—
für einen Nachtbesuch bis zu 100% bis zu „ 7.50
Ärztliche Sonderleistungen und Operationskosten bis zu .... RM. 250.—
Ärztliche Kilometergebühren in einem Versicherungsjahr bis zu .... RM. 40.—
Arzneien 100%
Krankenhausaufenthalt für d. Verpflegungstag bis zu .... RM. 6.—
Wochenhilfe .... „ 50.—
Sterbegeld (ohne Sonderbeitrag) bis zu ....RM. 800.—
und die weiteren tariflichen Leistungen.

Sie zahlen
nach Tarif A Th

Männer monatlich .... RM. 4.—
Frauen „ .... „ 4.—
1 Kind „ .... „ 2.—
2 Kinder „ .... „ 3.50

Deutscher Ring

Hamburg

Als Adolf Hitler den Kampf begann

(Schluß von Seite 14)

Soldaten und Offiziere der unbesiegten Armee, junge Studenten und Arbeiter der Faust drängten sich um Adolf Hitler und füllten die aufgelegten Aufnahmescheine aus. Weit über 100 Neuaufnahmen in dieser Nacht. Der erste Sieg der jungen nationalsozialistischen Bewegung war das Werk Adolf Hitlers.

Was dann folgte, war ein ununterbrochener Kampf um die Seele verführter und betrogener Volksgenossen. Woche für Woche stand Adolf Hitler auf den Rednertribünen der Säle Münchens. Von hier aus wurden die ersten Fühler ausgestreckt. Nach Rosenheim und Augsburg, Landshut, in kleine Orte und Dörfer. Erfolgreich und erfolglos. Hier Jubel und dort gesprengte Versammlungen. Kundgebungen mit tausend Zuhörern, Sprechabende mit fünfzehn Volksgenossen.

Kaum ein Jahr später, am 3. Februar 1921, sprach Adolf Hitler in Münchens größtem Raum, im Zirkus Krone. Nun war auch das Parteiabzeichen als Kennzeichen der erwachten Deutschen erstanden. Adolf Hitler schuf es selbst: Das schwarze Hakenkreuz auf weißem Felde und rotem Grund. Wer es trug, grüßte den anderen Träger und fühlte sich mit ihm verbunden als Schicksals- und Kampfgefährte.

Die marxistischen, jüdischen und demokratischen Journaillen heulten ob der aktivistischen Tätigkeit der Nationalsozialisten. Der Terror nahm seinen Anfang. Wo ein Nationalsozialist sich mit Abzeichen auf der Straße blicken ließ, stürzten sich verhetzte Menschen auf ihn und schlugen ihn nieder. Unter Aufwand gewaltiger Mittel sollte eine unserer Versammlungen im Hofbräuhaus gesprengt werden.

Es war eine wilde Schlacht. Zahllose Verwundete auf beiden Seiten. Die Sieger aber blieben wir. In dieser Nacht wurde aus Kampf, Sieg und Blut Adolf Hitlers Sturmabteilung.

Städte wie Göppingen, Immenstadt, Koburg, sehen zum ersten Male neben München nationalsozialistische S.A.-Männer im Kampfe gegen vielhundertfache Übermacht. Als Erkennungszeichen für den Freund in der Not und als Warnung für den Gegner trug nun jeder S.A.-Mann die Hakenkreuzbinde am linken Arm und auf dem Kopfe die Hitlermütze. Sonst aber war es noch reichlich schlecht mit einer gleichen Tracht und Uniform bestellt . . .

Drei Jahre Kampf waren seit dem Tage vergangen, da Adolf Hitler zum ersten Male als Mahner und Wecker an die breite Öffentlichkeit getreten. Aus dem verlachten Häufchen der zwölf Nationalsozialisten waren viele Tausende geworden, und im Januar 1923 standen gegen zweitausend S.A.-Männer an einem kalten, klaren Wintertag mitten im Schnee auf dem Marsfeld in München, um feierlich die ersten drei nationalsozialistischen Standarten aus der Hand des Führers zu empfangen.

Zum Schwur der unverbrüchlichen Treue gegenüber dem Führer, der Bewegung und dem Vaterland streckten sich zweitausend S.A.-Arme gegen den Himmel, brauste das Lied der Deutschen über das weiße Feld. Durch die Straßen der Stadt tönte der Marschtritt der Münchener und Tölzer, der Rosenheimer und Landshuter, der Augsburger und Ingolstädter S.A.-Abteilungen . . .

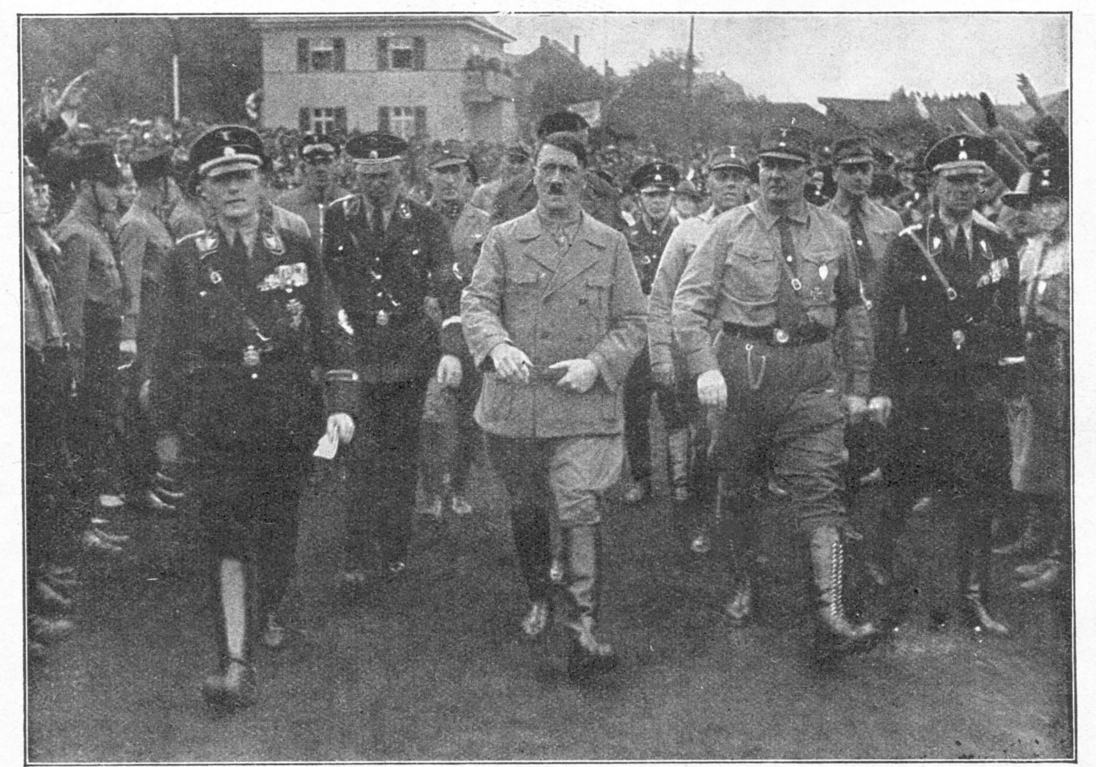
In diesen Monaten wurde das Wort vom „Marsch auf Berlin" geprägt. Es dauerte nicht lange, dann war diese geflügelte Wendung in aller Munde. Nach Berlin, gegen Berlin wollten sie alle, die genug hatten an der Korruption, dem System und der Not. Nur ein „kleiner" Unterschied bestand. Die einen sprachen davon und die anderen handelten. Und die handelten, waren wie immer wir Nationalsozialisten.

Fieberhaft arbeitete alles in den nationalsozialistischen Reihen. Die wenigen Redner zogen durch bayerisches Land, die Parteigenossen leisteten Kleinarbeit auf der Straße, im Geschäft, in der Fabrik, und die S.A. übte bis spät in die Nacht hinein auf den Feldern und in den Kasernen.

Der Millionenschein war längst von der Milliarde und Billion abgelöst. Sprunghaft fiel die Mark. Vor den Läden staute sich hungriges Volk. Alles drängte zur Entscheidung. Der 8. November 1923 sollte die Tat und Rettung bringen. Die S.A. marschierte, die nationale Revolution ward ausgerufen. Schon leuchteten die ersten Fahnen in den Straßen der bayerischen Hauptstadt, zu künden den Anbruch der neuen Zeit und eines neuen Reiches, da ratterten am Odeonsplatz die Maschinengewehre und mähten in unsere Reihen. Mit unseren Toten begruben wir die erste Hoffnung, daß nun die Knechtschaft zu Ende und unserer Sehnsucht Traum Erfüllung.

Die Verfolgung nahm ihren Anfang. Man verbot die Partei, beschlagnahmte alles, was ihr gehörte, Autos und Schreibmaschinen, Stühle und Bilder, Schreibtische und Bleistifte, sperrte die Führer in die Gefängnisse und trieb die anderen außer Land.

Den Glauben aber an den Führer und den endlichen Sieg, die Idee des Nationalsozialismus konnten weder Verbote noch Gefängnisse aus unseren Herzen reißen. Und darum wurden wir jetzt dennoch Sieger.



Kurz vor der Machtübernahme: der Führer trifft mit seinem Stab auf der Wahlreise in Koburg ein

Was ist des Deutschen Vaterland?

„Ein verrückter Kerl, dieser Hitler!“ sagte ein Mann von der Ordonnanz, „setzt täglich sein Leben aufs Spiel, als sei es ein Dreck, und gehört ihm doch kein Stein in Deutschland! (Im übrigen aber ist er ein zünftiger Kerl!) — Was ist des Deutschen Vaterland?“

Der Berufung bewußt

„Ich habe aus Hitlers Munde nie ein Murren oder Klagen gehört über den sogenannten ‚Schwindel‘ “, berichtet der gleiche Kamerad. „Wir alle schimpften auf ihn und fanden es unerträglich, daß wir einen weißen Raben unter uns hatten, der nicht auch miteinstimmte in die Schimpfkanonade.“ — Soweit der Kamerad. Ohne sich des Zusammenhanges bewußt zu sein, erzählt er später, daß er heute oft an Hitlers wiederholten Ausspruch denken müsse: „Von mir werdet ihr später einmal viel hören.“ — „Wir lachten über eine solche Prophetie und erklärten ihn als Phantasten“, fügt er sinnierlich dazu.

Adolf Hitler als Mitschüler

Schon vor vielen Jahren, seinerzeit, als der Name Hitler zum erstenmal nach außen hin bekannt wurde, kam mir ein Mitschüler in Erinnerung. Ich fragte mich, ob wohl dieser Adolf Hitler derselbe ist, den ich als Mitschüler so gut in Erinnerung hatte?

Diese Frage ließ mich nicht zur Ruhe kommen, bis ich die Gewißheit hatte, daß der heute so verehrte und geliebte Führer der N.S.D.A.P. der mir erinnerliche Adolf Hitler ist.

Sein Bild taucht immer wieder vor mir auf, wie ich es seit der Schülerjahre noch in Erinnerung hatte: die graublauen Augen, der feste und kluge Blick, das aufrechte Wesen, der gesittete Umgang mit den Kameraden. Nebenher tauchte auch sein Vater in der Erinnerung auf, mit seinem weißen Vollbart, gepflegt und still vergnügt vor seinem Bienenhäuschen, abseits des kleinen Hauses, welches die Familie Hitler bewohnte . . .

Wie konnte ich die Gewißheit bekommen?

Das war nicht so leicht. Ja, wenn er den Schnurrbart nicht hätte! . . .

Und doch mußte er es sein. In seinem Buch „Mein Kampf" war zwar keine Erwähnung davon getan, daß er einige Zeit die Schulbank in Leonding bei Linz drückte (das war ja auch nicht von Bedeutung), aber daß er ein talentierter Zeichner war, galt für mich schon als ein erster Beweis, daß meine Annahme richtig sei: „Er wird es wohl sein . . ."

Da waren wir gerade dabei, Puttinger und ich, unsere Zeichnerfähigkeiten auszutauschen, als in der Mittagspause sich auch Adolf Hitler dazu gesellte, der auch gleich mit flotten Strichen seine Kunst zum besten gab. Im stillen habe ich ihm meine Bewunderung gezollt, denn er war ein Könner im Zeichnen. Ich mutete mir damals eine Urteilsfähigkeit zu, stolz, in dem Bewußtsein, daß ich meine Zeichnungen vom ganzen Unterrichtsjahr in einem Extra-Duplikat meinem Lehrer Brauneis machen durfte.

Dieser erste Beweis seiner zeichnerischen Fähigkeiten war für mich aber noch nicht ausreichend . . . Darum heran mit weiteren Beweisen! Ja, wenn er den Schnurrbart nicht trüge, würde ich ihn an der markanten Nasenpartie erkennen, die er sicherlich behalten hat. Weiter forschen, war die Parole!

Da war hier eine Illustration mit Hitler, da ein Bild von Hitler und dort ein Bild von Hitler. — Ja — nein — ja. Ein Profil brachte mir Aufschluß.

Prüfung — Urteil: Ja, das ist er. Das war der zweite Beweis. Ich werde zufriedener.

Nun tauchen die Erinnerungen wieder auf und stellen den Leondinger Mitschüler vor mich hin, in seinem blauen Gambetta-Anzug, und ich muß sagen, er war ein anderer Junge als die anderen, sei es in seinem Benehmen, sei es in seinem Äußeren. Seine selbstsichere Art und seine Eigenheiten unterschieden ihn von den anderen.

Die Leondinger Schuljugend hatte ein besonderes Verfahren, zugezogenen Neulingen Respekt vor der eingesessenen Sippe beizubringen, besonders dann, wenn ein solcher sich anders zeigte, als es dorfüblich war. Er mußte erst einmal „g'waschen" werden. Das war soviel wie eine Einbürgerung, die jeder durchkosten mußte, der sich nicht gleich anpassen konnte.

Eines Tages hat man nun den Beschluß gefaßt, und es hieß: Heute nachmittag, nach der Schule, „wasch'n ma 'n Hitler". Auf zum Kampf!

Diese Parole wurde an die ansässigen Buam ausgegeben, und es fanden sich genügend „Raffer" für diese unumgängliche Prügelei. Etliche mußten für kleine Ursache Sorge tragen, aus der sich dann die weitere feindliche Handlung entwickeln sollte, was gewiß nicht schwer war, und bald darauf erfolgte der allgemeine Angriff. Wer dabei als Sieger hervorgehen sollte, war ja selbstverständlich, denn die Angreifer waren in der Übermacht.

Da erlebten aber die „Verbündeten" eine Enttäuschung, denn Hitler wehrte sich tapfer. Aug' um Aug', Zahn um Zahn. Kampfbericht: Hitler mußte schließlich der Übermacht weichen, mußte schrittweise den Rückzug unter eigener Rückzugdeckung antreten, hat sich aber durch seine mutige Gegenwehr glänzend behauptet und zwang somit die Gegner, den Kampf einzustellen. Die Leondinger wußten, daß sie es mit einem harten Gegner zu tun hatten und konnten ihm den gebührlichen Respekt nicht versagen. Freundschaftliche Annäherungen und Bündnisse waren die weitere Folge . . .

Heute, nach dreißig Jahren, an der Spitze einer Millionengefolgschaft, die sich seiner festen Führung anvertraut, ist er Kanzler des Deutschen Reiches, mit dem Willen, das deutsche Volk restlos zusammenzubringen zu Einigkeit, Gleichberechtigung und Geachtetheit als Volk und Staat!

A. K., Beierfeld.

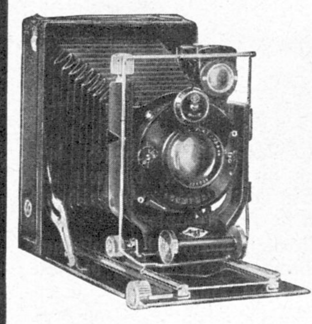
Die Letzten des Regiments

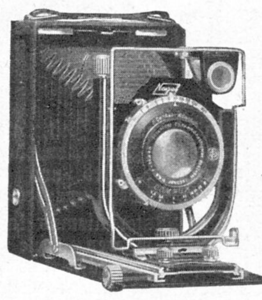
Das war ein Ringen, das war eine Schlacht,
Wie sie noch keiner hat mitgemacht.
In den Schützengräben, dicht gesät,
Ward alles vom Eisen hinweggemäht.
Da sank das edelste, beste Blut
Von Deutschlands Jugend in Todesmut.
Granatenhagel schlug in die Reih'n
Wie Schlossen in die Saaten hinein.
O deutsche Saat, wie stand'st du so dicht,
So hoffnungsfreudig beim Morgenlicht!
Und wie die sinkende Nacht dich traf,
Da schliefst du den ewigen Todesschlaf.
Die Hand am Gewehr, den Kopf auf dem Rand,
Das brechende Auge zur Sonne gewandt,
Zerschmettert, zerrissen vom tödlichen Blei,
So lagen sie dort, dem Schwure getreu:
Zu siegen, zu sterben fürs Vaterland;
Und keiner hat sich zur Flucht gewandt.
Dann kam der Appell; da traten sie an,
Es waren nur wenige hundert Mann.
Erschüttert, bewegt sie der Führer nennt:
Die Letzten von uns'rem List-Regiment.

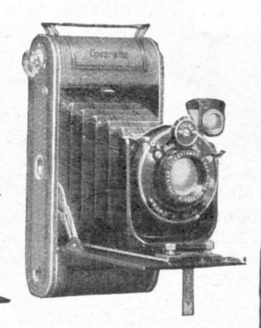
Wilhelm Scholz.

Verlag: Fz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11-17, Fernsprecher: 20647 u. 22131. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.30. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.30, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.10. Postscheckkonto: München 11346; Wien 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern, Postscheck III 7205. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße. / Der „Illustrierte Beobachter" erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39/II, Fernruf: 20755 und 20801. / Hauptschriftleitung: J. V. und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Dr. Hans Buchner für Anzeigen: Erwin Finkenzeller. Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München. / Österreich: Für den Inhalt verantwortlich: Ernst Seidl; Auslieferungsstelle N.S.P.-Verlag, beide in Linz a.d.D., Langgasse 4/I. / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung, Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden.

Verbürgte Auflage: 1 Million Exemplare







Agfa-Isolar
für Filmpack u. Platten 9×12

Die Qualitätskamera mit mehr als doppeltem Auszug; mit Agfa Anastigmat Solinear 1:4,5/135 Compurverschluß (von 1 Sekunde bis 1/200 Sekunde, B und T)

früher Mk. 138.-, jetzt Mk. 75.90

Nagel - Fornidar
für Filmpack u. Platten 9×12

Äußerst stabile Ausstattung, mehr als doppelten Bodenauszug; mit Schneider Doppelanastigmat Isconar 4,5/135 Compurverschluß mit eingebautem Selbstauslöser (von 1 Sekunde bis 1/200 Sekunde, B und T)

früher Mk. 135.-, jetzt Mk. 85.-

Zeiß Ikon „Cocarette"
für Rollfilm 6×9

Leichtmetall-Gehäuse mit Einstellskala, Kippstandarte usw.; mit Zeiß Ikon Anastigmat Dominar 1:4,5/105 Telmaverschluß mit eingebautem Selbstauslöser (1/25, 1/50 und 1/100 Sek., B u. T)

früher Mk. 56.-, jetzt Mk. 44.-

Die günstige Photo-Porst-Zahlungsweise:

Agfa-Isolar	Nagel-Fornidar	Zeiß Ikon Cocarette
Mk. 12.-	**Mk. 13.-**	**Mk. 8.-**
Anzahlung, Restbetrag zahlbar in monatlichen Raten von Mk. 8.— ohne Aufschlag, ohne Zinsen	Anzahlung, Restbetrag zahlbar in monatlichen Raten von Mk. 12.— ohne Aufschlag, ohne Zinsen	Anzahlung, Restbetrag zahlbar in monatlichen Raten v. Mk. 6.— ohne Aufschlag, ohne Zinsen

PHOTO-PORST NÜRNBERG A 229

DER WELT GRÖSSTES PHOTO-SPEZIALHAUS

Verlangen Sie kostenlos den 320 seitigen Photo-Katalog Nr. J29 und die Gelegenheitsliste sowie die Tauschbedingungen



Das Ziel

der klugen Hausfrau ist ein guter und billiger Einkauf. – Darum kaufen die Hausfrauen in allen deutschen Städten in den 1500 Kaiser's Filialen die guten, billigen Kaiser's Erzeugnisse: Kaffee, Malzkaffee, Tee, Kakao, Schokoladen, Pralinen, Gebäck, Bonbons, Konfitüren und Kolonialwaren. – Auf alle Waren (außer Zucker) 5% Rabatt in Marken.

KAISER'S
KAFFEE-GESCHÄFT



Das Qualitätszeichen der guten Lampe



Lauchstädter Brunnen zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität

Blutarmut, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit

Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung

Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen oder durch den **Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.**

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Aus den Jahren des Kampfes:

Hitler spricht

Stundenlang vor dem für abends festgesetzten Beginn der Hitlerrede ist der riesige Saalbau überfüllt. Schon trifft die Polizei Sperrmaßnahmen, um die Hunderte und aber Hunderte der unaufhörlich Zuströmenden abzudrängen. Mit Mühe bahnen wir uns einen Weg durch die auf der Straße weithin zurückgestauten Menschenwogen. Der Verkehr stockt. Wir stehen eingekeilt in der Riesenmenge, können nicht vorwärts, nicht zurück. Da nützt kein Schupo, kein Presseausweis, keine Dienstpflicht, es geht einfach nicht mehr vorwärts . . . Wir stehen eine Stunde, zwei Stunden, immer die leise Hoffnung im Herzen, daß uns irgendein günstiger Zufall unserem Ziele näher bringen könnte. Plötzlich kommt Bewegung in die Massen, brausende Heilrufe ertönen von fern, pflanzen sich wellengleich fort — ein Auto bahnt sich schrittweise eine Gasse, drin Adolf Hitler, überall begeistert begrüßt. Hinter dem Wagen schlagen die Wogen der Riesenmenge sofort wieder zusammen. Aber nicht so rasch, daß wir nicht Gelegenheit gehabt hätten, hart hinterdrein zu bleiben. Und so kommen wir in den Saal. Hier herrscht eine beängstigende Fülle. Kopf an Kopf, Schulter an Schulter steht, lehnt, sitzt eine vieltausendköpfige Menge, Alte und Junge, Mann und Frau, Arbeiter und Soldat, Bürger und Bauer — ein Bild der „deutschen Volksgemeinschaft“, wie sie wohl Hitler vorschwebt. Ein Sinn, ein Geist, ein Gefühl durchströmt sie alle, als der Mann eintritt, der Deutschlands Gewissen aus Lethargie, Verweichlichung und Versumpfung wieder aufgerüttelt hat. Ein Sturm der Begeisterung empfängt ihn. Und er beginnt zu sprechen.

Er beginnt mit der sozialen Frage, dieser Frage aller Fragen. Er weist auf die bankerotten Parteien von heute hin und zeigt, wie weder die nationalen noch die internationalen Richtungen ihr Ziel erreicht haben. An Stelle eines nationalisierten Deutschlands trat ein international beherrschtes, zerfressenes Staatengebilde. Aber auch die andere Seite erfüllt ihre Versprechungen nicht. Stärker denn je wütet der Finanzkapitalismus.

Wie anders steht Italien vor uns, dem ein Mussolini seinen Willen aufgedrängt hat. Warum konnte es bei uns so weit kommen? Hier zeigt Hitler, wie unklar der nationale Gedanke war. Ihm fehlte jeglicher Sozialgedanke neben dem Machtgedanken. Das war lediglich dynastisch gebundener Patriotismus und wies rassische Gesichtspunkte überhaupt nicht auf. Deutschland war früher zusammengehalten durch den Führergedanken, durch ein Heer. Damals beschäftigte sich das Bürgertum mit dem nationalen Gedanken und wurde zu seinem ersten Träger, allerdings von dynastischem Gesichtspunkt aus. Nur ganz langsam taucht der Begriff Volk und Vaterland auf, wie sich anderseits in der Volksentwicklung auch ein neuer Stand, der der Eigentumslosen, herausgebildet hat. Wer sind diese? Es ist der Überschuß aus dem Dorf, oft die Kräftigsten, die Trotzköpfe, vielfach die Wertvollsten, von denen aber auch bestes Menschenmaterial durch Auswanderung nach Amerika verlorenging. Mit der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands fließt fortdauernd gesundes Bauernblut der Stadt zu. Wo zeigt sich aber im alten Reich die Rücksicht auf die Arbeitermassen? Man vergißt die urwüchsige Kraft des Arbeiterstandes und vergißt seine wichtigsten Lebensfragen. Bismarck hat dies an seinem Lebensabend noch erkannt, wurde aber nicht mehr gehört. Es wäre aber damals wohl schon zu spät gewesen, denn inzwischen hatte der berechnende Jude zugegriffen und gab der Arbeiterschaft die Führer, die ihnen das Bürgertum verweigerte. Dadurch bekam der Jude Gewalt über den mächtig aufstrebenden vierten Stand. Deutschland — hier erhebt sich Hitlers Stimme mit prophetischer Gewalt — kann nur wieder auferstehen, wenn die fürchterliche Kluft, die es trennt, und in der das internationale Judentum steht, geschlossen wird. Wollen wir dieser uns trennenden Macht die Stirn bieten, dann muß sich unser Volk, von einem nationalen Willen beseelt, zusammenschließen zu einer unzerstörbaren Einheit. Hinter dem Willen zu einer solchen Einigkeit muß ein unbeugsamer Mut stehen. Es muß ein Deutschland kommen, in dem die Begriffe National und Sozial volle Geltung haben und dem Volk alle Rechte einräumen, die es zu fordern hat. Für dieses neue Deutschland haben wir Nationalsozialisten in einer Zeit, als alles zusammenbrach, den Kampf aufgenommen, denn die Freiheit, die wir ersehnen, sie wird uns nicht vom Himmel geschenkt werden, sondern wir haben sie zu erkämpfen!

Der Materialismus kann nicht durch Materialismus bekämpft werden. Eine Bewegung ist nötig, die alle idealistischen Kräfte sammelt, die Hand und Kopf zusammenführt in der Erkenntnis, daß der Größte ist, wer sich am meisten in den Dienst der Volksgemeinschaft stellt. Sie müssen sich wieder achten lernen, der Arbeiter der Stirn den Arbeiter der Faust und umgekehrt. Keiner von beiden bestünde ohne den anderen. Aus ihnen heraus wird sich dann ein neuer Mensch kristallisieren: Der Mensch des kommenden Deutschen Reiches! . . .

Hitler schweigt. Da erhebt sich aus der Brust der vielen Tausend um ihn, die bisher atemlos gelauscht, ein Ruf der Zustimmung, ein Ruf aus versehrten, sehnsuchtsvollen Herzen und widerhallt im Gewölbebau des Riesenraumes, als ob er ihn sprengen und seinen Weg bis zum Himmel nehmen wollte. Und ein Gedanke erfüllt die Tausende von neuem, der Gedanke, daß es ein Unrecht, eine Versündigung am deutschen Volke sein muß, diesem Propheten des kommenden Reiches das Recht der freien Rede zu nehmen. Immer wieder branden die Wogen des Beifallssturmes gegen die Rednertribüne, bis Hitler, umgeben von seinen Getreuen, den Saal verläßt.

Langsam leert sich der Bau. Auf der Straße noch pflanzt sich die begeisterte Erregung fort, Heilrufe begleiten den Führer auf dem Weg, den sein Wagen langsam nimmt, bis er dem Auge entschwindet. Eine klare, kalte Frühlingsnacht liegt über der Stadt. Am Himmel stehen Millionen Sterne und schauen hernieder auf das Menschengewühl in den Straßen . . . Zukunftsahnen, Auferstehungsgedanken in der Natur und in den Herzen der Menschen, die einem Großen ihrer Zeit gelauscht und den Weg erkannt haben, der kommenden Tagen entgegenführt. Dr. Hans Buchner.

(Geschrieben nach einer Hitler-Versammlung im Zirkus Krone zu München im März 1925.)

Geistesgegenwart

Die Meldegänger bezogen einen minierten Gang, der so eng und niedrig war, daß zwei Personen nicht einander ausweichen konnten. Man konnte auch kaum sitzen. Man stolperte über die Beine des andern. Eine Luft zum Ersticken! — Da schlägt so ein Biest mitten in den Gang! Die Fetzen fliegen, Krachen und Einbruch! — „Gelähmt vor Schrecken", erzählt ein Überlebender, „war ich mir noch nicht bewußt, was sich Grauenhaftes ereignet hatte. Da sah ich Hitler, wie er an die Bergung der 4 Toten und 7 Verwundeten ging. Es waren in der Mehrzahl Telephonisten und Funker. Blutend an der Stirne, mit verbeultem Stahlhelm, stand Hitler auf der zerfetzten Treppe, kaum merkbar erregt über das, was vor Minuten geschehen war."

Macht auch einen „Jux"

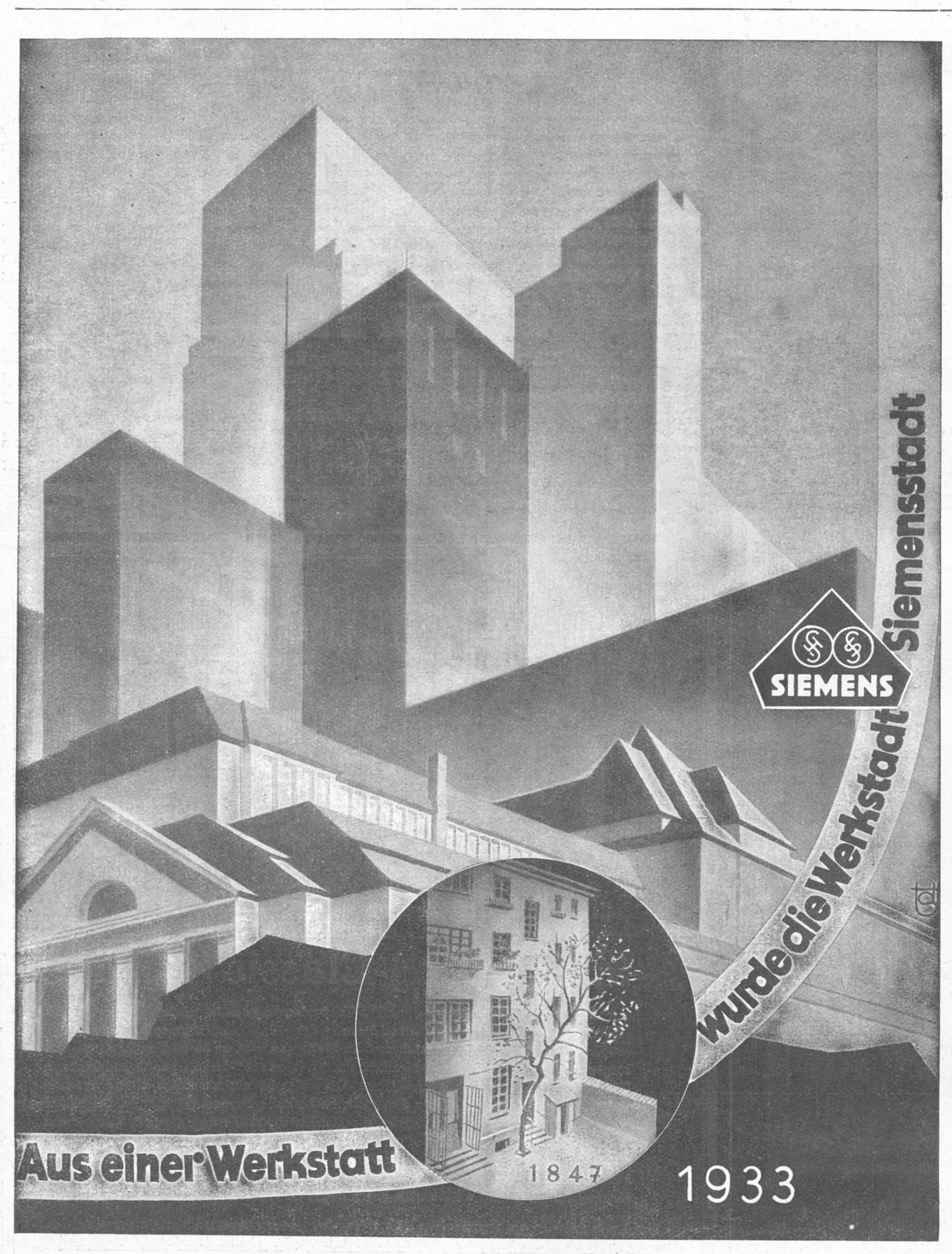
Kamerad Brandmayer lächelt selig über einer Feldpostkarte. Sein Gesicht zeigt eine Auflösung der Gefühle, die anderswo hingehört. Da lacht er übermütig, der Hitler: „Brandmoiri, i mein, dir hat dein Trutschnelda wieder gschriebn?"

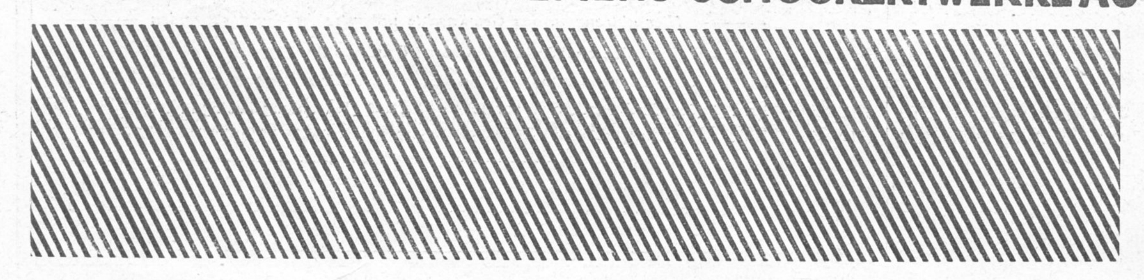
Der Kamerad

Ein anderer Meldegänger des Listregiments erzählt: „Anfangs Dezember suchte ich den Regimentsschreiber Amann auf. Meine Petition war die Gewährung von Urlaub. Ja, sagte er, wenn ich einen Ersatzmann stellen kann, dann könne ich in Urlaub fahren. Was soll ich in dieser verzwickten Lage tun? Ich gehe zu Hitler und trage ihm die Bedingungen vor, die mir Regimentsfeldwebel Amann stellte. Adolf Hitler überlegte nicht lange und sagte: „Ich übernehme für die 14 Tage auch deinen Dienst."

Der Bajuware

Deutsche Lichtsignale forderten dringend Artillerieeinsatz gegen den englischen Angriff. Ein Meldegänger kommt eben mit Hitler dicht an den Batterien vorbei. Da drückt sie plötzlich die Wucht der Abschüsse mehrmals zu Boden. Ein Höllenspektakel! Da schreit Hitler freudig erregt wie noch nie, seinem Begleiter Brandmayer ins Ohr: „Hallo, Brandmoiri, jetzt kriegen's a tüchtige Tracht Prügel, daß ihnen 's Hören und 's Sehen vergeht!" Im donnernden Lärm geht das Wort unter.







DUNLOP **40** **Jahre deutsche Qualitätsarbeit**

DEUTSCHE DUNLOP-GUMMI- 1893-1933 COMPAGNIE A.-G. HANAU



Erstklassige Markenqualität bei außerordentlich günstigen Preisen
Stets fabrikfrisch in allen Most-Verkaufsstellen und Niederlagen



ZÜNDAPP

1933 allen voran

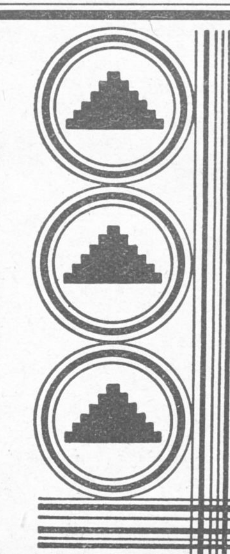
Rein deutsche Maschinen höchster Zuverlässigkeit und allererster Qualität!



Zwei- und Viertakt-Motoren, Ein-, Zwei- u. Vierzylinder, 175–800 ccm, 5,5–23 PS, Blockmotoren, Kardanantrieb, Drei- und Viergang-Getriebe, Preise v. 560-1550 M.

Unverbindliche Vorführung durch alle Zündapp-Vertreter. Druckschriften und Vertreter-Nachweis durch die

ZÜNDAPP Ges. m. b. H., NÜRNBERG

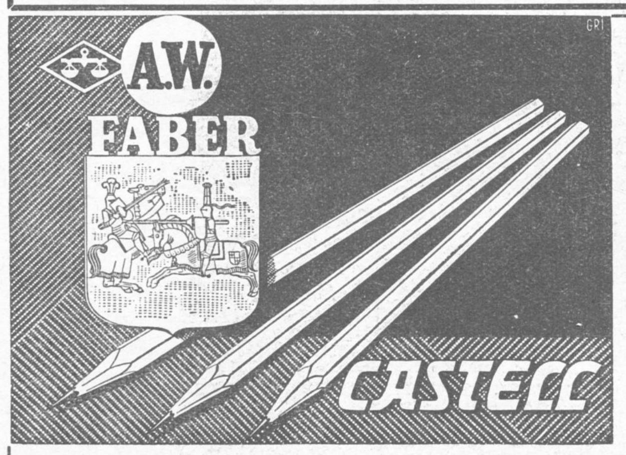


Hunderttausende essen täglich

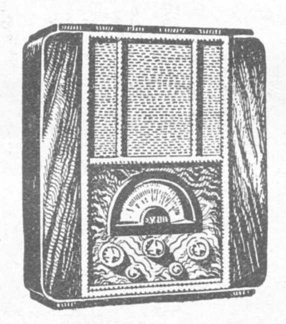
Ahrberg's

Aufschnitt · Wurstwaren u. Fleischkonserven

Fritz Ahrberg A·G·Hannover



Das deutsche Edelerzeugnis
in höchster Vollendung vereint sinnfällig wertvolles Erfahrungsgut von Generationen mit den letzten Fortschritten deutscher Wissenschaft



OWIN-Ferroton
der modernste
2 Kreis - 3 Rohr
Weltempfänger

Kaufen Sie nur das

reindeutsche

führende

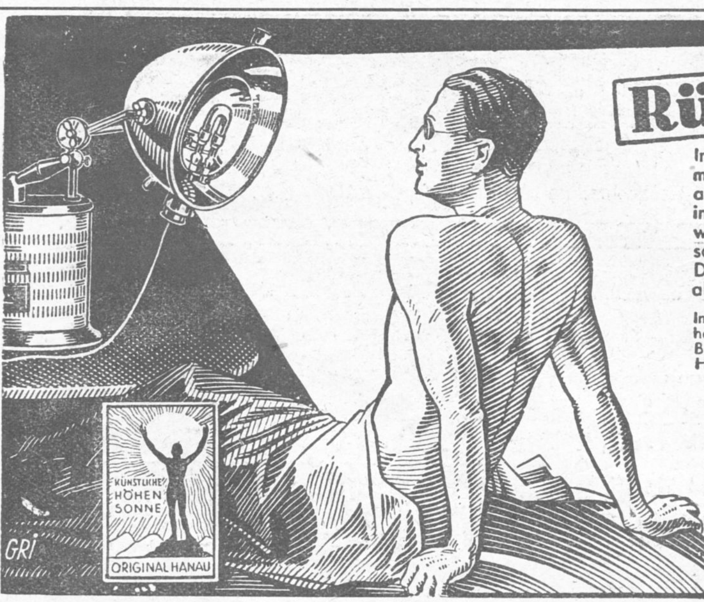
Markenfabrikat

der

OWIN RADIO

Apparate-Fabrik G.m.b.H.

HANNOVER



Rüstzeug fürs Leben!

Immer wieder bestätigt sich's: Schon nach den ersten Bestrahlungen mit der „Künstlichen Höhensonne" — Original Hanau — verschwinden all die großen und kleinen Beschwerden, die zumeist ihren Ursprung in einem Nachlassen der Nervenkraft haben. Der Mensch fühlt sich wieder frei, geht mit Lust und Liebe an sein Tagewerk, er kann gut schlafen und steht körperlich wie geistig bald wieder auf der Höhe. Deshalb ist die „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — für alle, die nicht Sklaven ihrer Nerven sein wollen, unentbehrlich geworden.

Interessante Literatur: 1. „Ultraviolettbestrahlungen bei Herz- und Gefäßkrankheiten", von Geh. San.-Rat Dr. Bach, RM —.95. 2. „Das Altern, seine Ursachen und Behandlung" von Dr. A. Lorand, kart. RM 6.10. Erhältlich durch den Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 768 Versand frei Haus unter Nachnahme.

„Nervös" war früher ein Begriff,
Der fremd den meisten Leuten,
Geruhsam glitt das Lebensschiff
Durch glücklichere Zeiten.

Doch heute, wo man ohne Ruh
Durchs Dasein mühsam hastet,
Da sind die Nerven schon im Nu
Aufs schwerste überlastet.

Drum kräftige sie unentwegt
Durch Höhensonnen-Strahlen,
Wer so den Organismus pflegt,
Erspart sich tausend Qualen.

PREISE:
Tischlampe des Jubiläums-Modells mit Reflektor Typ SR 300 für Wechselstr. 220 Volt RM 220.50
vereinf. Mod. Typ SN 300 f. Wechselstr. RM 184.50
für Wechselstrom 110 Volt Mehrpreis RM 20.–
bish. Tischlampen-Mod. f. Gleichstrom RM 126.–
Preise frei Haus inkl. aller Spesen!

Zur Beachtung! Wir senden Ihnen gern (gegen 60 Pfg. in Marken) das illustr. 52seitige Buch „Ultraviollette Strahlen und der menschliche Körper" sowie eine Probetube „Engadina"-Höhensonnen Teintcrème z. natürl. Gesichtsbräunung zu.

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H. Hanau-M. Postf. 268
Zweigst. Berlin NW6, Robert-Koch-Platz 2/268 Tel. D 1 Norden 4997

Künstliche Höhensonne — Original Hanau —

Da ist die Grenze!

Sie kennen ihn alle als unendlich gleichmütig. Nachdem die schwere Granate hinter dem Haus einschlug, vor dem Hitler gerade seinen Rock ausputzte, konnte er sich gelassen umdrehen, als wollte er sagen: „Ihr könnt mich ja gar nicht meinen!“

Auch jenes schwere Artilleriefeuer, unter dem Schlag auf Schlag die Treffer das Dorf absuchten und die alten Soldaten bleich wurden, konnte ihm nicht die Gemütsruhe nehmen, sich in den zerschossenen Häusern ein neues Paar Stiefel zu suchen, das er notwendig brauchte. Eine vom Regimentsoberst auf die Suche nach ihm ausgeschickte Patrouille traf ihn dabei an. Er verstand außerdem auch alle Pflaumen und derben Späße.

Nur zweimal können sich seine Kameraden erinnern, ihn wütend und völlig außer Fassung gesehen zu haben. Einmal als ein „Blindgänger“ in ihren Unterstand kam und andauernd auf den „Schwindel da draußen“ schimpfte. Das anderemal war es, als der Telephonist vor der großen Herbstschlacht sagte, ihm sei es völlig wurst, ob Deutschland den Krieg gewinne oder verliere. Da sprang Hitler auf und hätte dem Mann wohl den Schädel blutig geschlagen, wenn sie ihn nicht zurückgehalten hätten. „Da ist bei ihm die Grenze!“ sagten sie untereinander.

Der Philosoph

Mit knapper Not ist Hitler bei rasendem Granatfeuer mit seinem Kameraden dem Tode entgangen. Zwei Mann, die einen Augenblick länger an der Stelle blieben, an der sie gestanden hatten, hat es gerissen. Am Abend steht Hitler mit seinem Schicksalsgefährten beisammen.

„Nur eine Minute länger heut'“, sagt der andere nachdenklich, „und wir hätten statt zwei Tote viere gehabt!“ Da schiebt sich Hitler seinen Helm zurecht und sagt unwirsch: „Hätten! Hätten!“, dreht sich um und geht in den Unterstand.

Der Baumeister

Die Dome, die in deutschen Städten stehn,
sind deutscher Meister namenlose Werke,
die, guten Göttern gleich, auf die Geschlechter sehn,
unwandelbar in ihres Glaubens Stärke.

Die Jubelnden und die in Herzensnot
Verzagenden, sie kamen und sie gingen.
Und alle spürten wieder das Gebot
des Lebens sie mit Ewigkeit durchdringen.

So wird das Werk des großen Meisters ragen,
der unter Inbrunst, Not und Schweiß der vielen
das Reich erbaut, das keiner wird zerschlagen.

Das Reich, für das die deutschen Männer fielen,
das Reich des Trostes in den dunklen Tagen —
schon streben Pfeiler zu den hohen Zielen.

Der „unbestrittene Sieger"

Des deutschen Volkes Schicksalswende ist angebrochen. Aus langen Jahren tiefster Erniedrigung und völkischer Zersetzung, aus einem Abgrund unsagbarer Hoffnungslosigkeit erhebt sich — aller Welt ein Mirakel — wieder eine stolze, hoffnungsvolle, in allen Stämmen und Ständen einige deutsche Nation. Ein schier unbegreifliches Wunder für jenes Ausland, das seit dem 9. November 1918 in uns nur noch ein williges Ausbeutungsobjekt gesehen hatte.

Das Ringen um die deutsche Seele, die sich selbst verlor, — diese gigantischste Kämpferleistung eines einzelnen Mannes, der, ein unbekannter Gefreiter aus dem Großen Kriege, mit dem unbeugsamen Trotz seiner heiligen Liebe schließlich das übermenschliche Werk vollendete —, ist auch uns, uns Wissenden, dennoch ein unbegreifliches Wunder.

Der 21. März 1933 war ein Schicksalstag des Volkes und Staates von kaum faßbarer Größe. Viele Feste werden gefeiert, die in ihren äußeren Erscheinungsformen imposant und eindrucksvoll sind und deren innerer Gehalt gewiß zum Teil auch den Ausmaßen der Form standhalten kann. Einen Festakt jedoch, wie er am Tag der Reichstags-Eröffnung in Potsdam vollzogen wurde, hat kaum je ein Staat mit dieser, besonders nach den langen Jahren seelischer Depression, geradezu erschütternd wirkenden inneren und äußeren Anteilnahme des Volkes erlebt.

Dieser zum Nationalfeiertag erhobene 21. März 1933 hat eine hundertfünfzig Jahre alte Weltanschauung, nämlich den Liberalismus in allen seinen Schattierungen und politischen Formen, in Deutschland endgültig zu Grabe getragen und den Wendepunkt gebracht, an dem die Verwirklichung einer neuen Staatsidee im organischen Aufbau in Angriff genommen wurde.

Der Nationalsozialismus überwand unter Adolf Hitlers Führung eine alte, morsche Welt, um an ihre Stelle eine ganz neue zu setzen. Den Ungeist des Volksverrates und des Kulturnihilismus ersetzt jetzt wieder der über Jahrhunderte deutscher Geschichte leuchtende Geist der Ehre und Pflicht.

Eine Zentrums-Korrespondenz nennt heute Adolf Hitler den „unbestrittenen Sieger in Deutschland". Kommentarlos und mit der stummen Bejahung dessen, der vor dem Erfolg kapitulieren muß, zitiert sie dann das Wort eines „großen englischen Blattes": „Wenn es Adolf Hitler gelinge, Deutschland wieder aufzubauen, dann würde der Name Hitler in der Weltgeschichte gleich hinter Bismarck und Mussolini stehen." . . .

Sehen wir von der politischen Taktik ab, die heute jene gestern noch so anmaßenden, pädagogisierenden Politiker so zu sprechen zwingt, so bleibt doch immer noch ein Maß von Erkenntnis, das dem Scharfsinn keiner unserer politischen Gegner mehr entgehen kann, weil die Tatsachen zu erdrückend und zu deutlich werden. Wir meinen die Erkenntnis, daß sicherlich die Idee des Nationalsozialismus, deren Träger und erster Vorkämpfer Adolf Hitler war und ist, auf allen Gebieten des deutschen Lebens der unbestrittene Sieger wurde.

Damit ist aber noch gar nicht genug gesagt. Eine fremde Sprache, heißt es, „beherrscht" man erst, wenn man in ihr denkt und träumt. Präziser ausgedrückt müßte es heißen: erst dann wird man wirklich vom Geist einer fremden Sprache beherrscht.

Dieses Maß von Selbstverständlichkeit, nationalsozialistisch zu denken und zu sprechen, ist heute schon bei einer Mehrheit des deutschen Volkes vorhanden, die weit über die Millionenzahl der nationalsozialistischen Wähler hinausgeht.

Hitlers E. K. I

Einer der Kameraden Hitlers vom Listregiment erzählt:

„Das Regiment war schon stark dezimiert. Während des schweren Kampfes um den Brückenkopf Mondidier hatte Hitler eine wichtige Meldung zu überbringen. Als er mit dieser im Graben anlangte, stand er plötzlich einem Trupp Franzosen gegenüber. Er verlor aber die Geistesgegenwart nicht, legte das Gewehr an und forderte die Franzosen in ihrer Muttersprache auf, sich zu ergeben, denn es läge eine Kompanie hinter ihm und sie hätten keine Aussicht mehr, zu entkommen. Die Franzosen warfen sofort ihre Waffe weg und ergaben sich Hitler als Gefangene. Zwölf an der Zahl führte er dem Regimentskommandeur Freiherrn von Tuboeuf vor. Wegen dieser seltenen Tat wurde Adolf Hitler am 4. August 1918 mit dem Eisernen Kreuze I. Klasse ausgezeichnet.“

Der Laut der Heimat

Adolf Hitler erzählt in seinem Buch „Mein Kampf“: Am 7. Oktober 1916 wurde ich verwundet. Ich kam glücklich nach rückwärts und sollte mit einem Transport nach Deutschland. Es waren nun fast zwei Jahre verflossen, seit ich die Heimat nicht mehr gesehen hatte, eine unter solchen Verhältnissen fast endlose Zeit . . . Als ich in Hermies im Verwundeten-Sammellazarett lag, zuckte ich fast wie im Schreck zusammen, als plötzlich die Stimme einer deutschen Frau als Krankenschwester einen neben mir Liegenden ansprach. Nach zwei Jahren zum erstenmal ein solcher Laut!“

Das geheimnisvolle Lächeln

Es gibt ein Geheimnis der Gezeichneten und Vorherbestimmten. Sie sprechen nicht davon, wissen es wohl selber nicht. Manchmal aber spürt es einer, zum Greifen deutlich. So erging es dem Kameraden Hitlers, den plötzlich ein Erstaunen anfaßte, das an religiöse Scheu grenzte, weil der Meldegänger Hitler immer und immer wieder unverwundet durchkam. So auch heute bei der Beschießung eines Gehöftes, die der Mann aus der Ferne beobachtet hatte, wissend, daß Hitler sich da drinnen befinde. Es war die Entfesselung einer wütenden Hölle auf diesen armen, einsamen Hof gewesen. Und da steht nun Hitler wieder vor ihm, lebendig wie immer.

„Mensch“, ruft er aus, „für dich ist keine Kugel gegossen!“ Da schmunzelt Hitler nur, und das war's, was ihm seltsam vorkam, wenn er es heute bedenkt.



Der Führer am Schreibtisch seines Arbeitszimmers im Braunen Haus

Der Führer an der Arbeit

Damals, als Adolf Hitler mit den vielen Millionen feldgrauer Soldaten heimkehrte, lag Deutschland in Novembernebel gehüllt. Es gab wenig deutsche Menschen, die in dieser Naturerscheinung der Jahreszeit das Symbol für die kommende Ära des deutschen Zerfalls und der Erniedrigung erblickten.

Der einzige Mensch, der vom ersten Tage der sogenannten Revolution von 1918 an die Gestaltung der auf der Grundlage des Verrats geschaffenen Entwicklung klar und eindeutig voraussagte, war Adolf Hitler. Und wenn der Führer heute auf diesen vierzehnjährigen, opfervollen Kampfabschnitt seines Lebens zurückblickt, steht er mit seinen ältesten Getreuen allein da, der mit reinem Gewissen behaupten kann, daß er nie wankend wurde in der Beurteilung der teils offen, teils versteckt zum Ausdruck gebrachten Absichten der inneren Feinde Deutschlands. Er ging seinen Weg unbeirrt geradeaus.

Viele Stimmen tauchen heute auf, die nachträglich den Voraussagen des Führers beistimmen. Sie haben es immer gewußt, daß es so kommen mußte. Und was Hitler immer offen aussprach, das haben sie angeblich schon lange im stillen gedacht. Aber nicht das Denken allein, sondern nur die Verbindung mit der Tat gestaltet Formen!

Während Hitler seine Bewegung rastlos, unermüdlich und unter größten persönlichen Opfern ausbaute, und zwar dergestalt gründlich, daß die gehässigen Gegner in ihrer neidischen Unfähigkeit sogar vom „Staat im Staate" redeten, brachten es dieselben Gegner trotz der in ihren Händen befindlichen Macht nicht fertig, das Erbe eines gesetzlich und volksmäßig fundierten Staatskörpers zu erhalten, geschweige denn auf- oder auszubauen. Deutlicher können die letzten vierzehn Jahre wohl kaum gekennzeichnet werden, als wenn man sich vor Augen führt, daß der unbekannte Gefreite des Weltkrieges in dem gleichen Zeitraum eine Organisation schuf, die im gleichen Verhältnis wuchs, wie die andern den Niedergang herbeiführten. Schließlich kam es so weit, daß die einzige Autorität, die noch im Staate vorhanden war, gerade jener Mann verkörperte, dem sie die gesetzmäßigen Vertreter des Staates



Tage politischer Hochspannung: Im „Kaiserhof" in Berlin

der Weimarer Verfassung abzusprechen suchten. So kam der 5. März 1933, an dem das Volk sein Schicksal in die Hand Adolf Hitlers legte. Seit jenem Tage jagt die Entwicklung der Dinge in rasendem Tempo vorwärts. Die nationale Revolution hat durch die grenzenlose Teilnahme und Begeisterung des Volkes Ausmaße angenommen, die uns wie ein Traum anmuten. Das Geschehen dieser Tage erscheint auch den alten Freiheitskämpfern, deren ganze Kraft und Sehnsucht diesem Ziel galt, wie ein Phänomen, wie ein phantastisches Wunder.

War es bisher die selbstgestellte Aufgabe des Führers, das Volk über seine Feinde aufzuklären und die Kräfte der Abwehr zu sammeln, so stellte der 5. März 1933 Adolf Hitler vor die Entscheidung über die praktischen Maßnahmen seiner künftigen Regierungstätigkeit.

Das Erbe, das Adolf Hitler antrat, war kein beneidenswertes. Auf allen erdenklichen Lebensgebieten herrschten Zerfall und Korruption. Das Kulturbild in Deutschland hat einen schauerlichen Anblick. Die Seelenvergiftung hatte ihre Wirkung getan, und nur strengste und durchgreifendste Maßnahmen konnten hier Wandel schaffen. Die seelische Erneuerung des Volkes mußte allen andern Taten vorausgehen, um die Grundlage für die reibungslose Durchführung des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs zu schaffen.

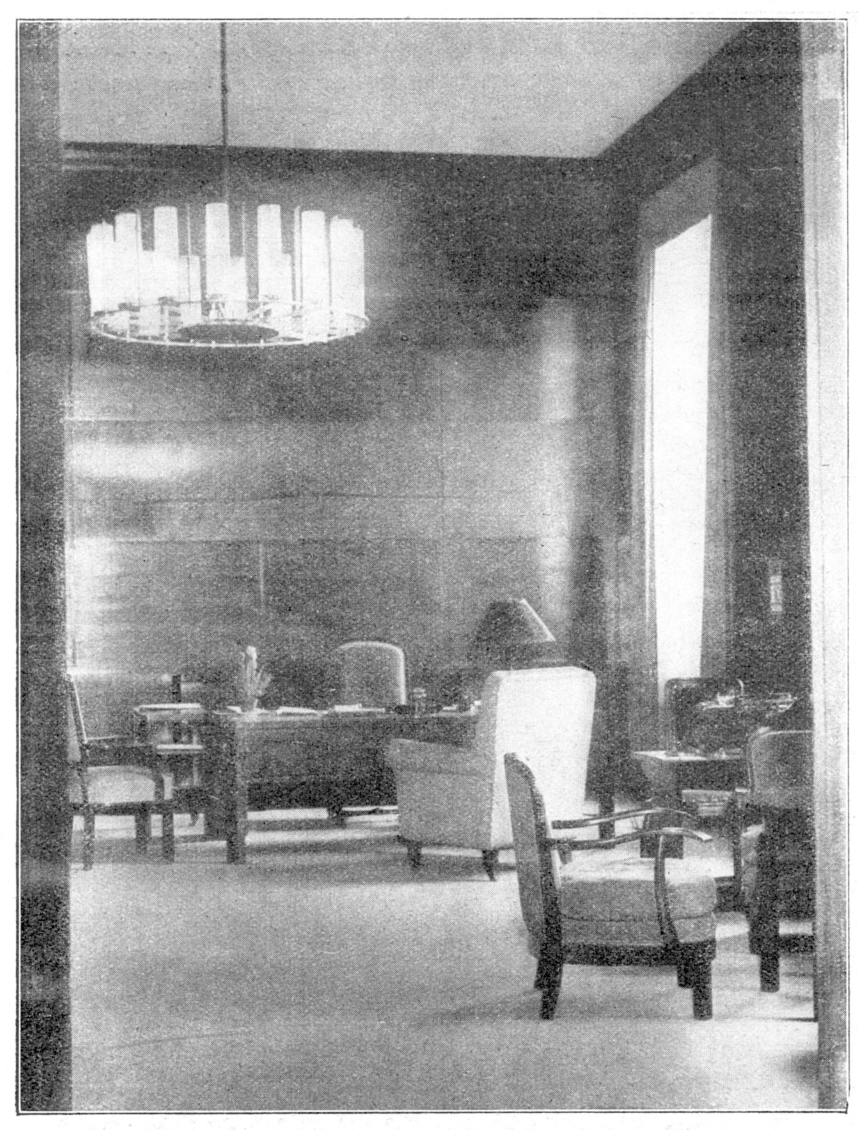
In materieller Hinsicht kann nur dann ein dauernder Erfolg gesichert sein, wenn das ganze Volk im nationalsozialistischen Geiste der gemeinnützigen Tat erzogen ist und danach handelt. In der Übergangszeit wird es die vornehmste Aufgabe Adolf Hitlers sein, die schlimmsten Übel des traurigen Erbes so schnell wie möglich zu beseitigen. Damit ist schon der Anfang gemacht worden.

Der Zeitpunkt, an welchem sich in den Städten nicht mehr das entsetzliche Bild untätiger Jugend bietet, liegt nicht fern. Auch ist schon damit begonnen worden, die großen beruflichen Organisationen ihrer Zweckbestimmung zuzuführen, nämlich dem Kampf um ausgleichende Gerechtigkeit im Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, während sie bisher die vertarnte Waffe der Volksbetrüger im verhetzenden Klassenkampf darstellten. Auf allen Gebieten des Gemeinlebens wird eine grundlegende Wandlung vorgenommen, so daß der Wiederholung früherer Mißstände die Voraussetzung fehlt.

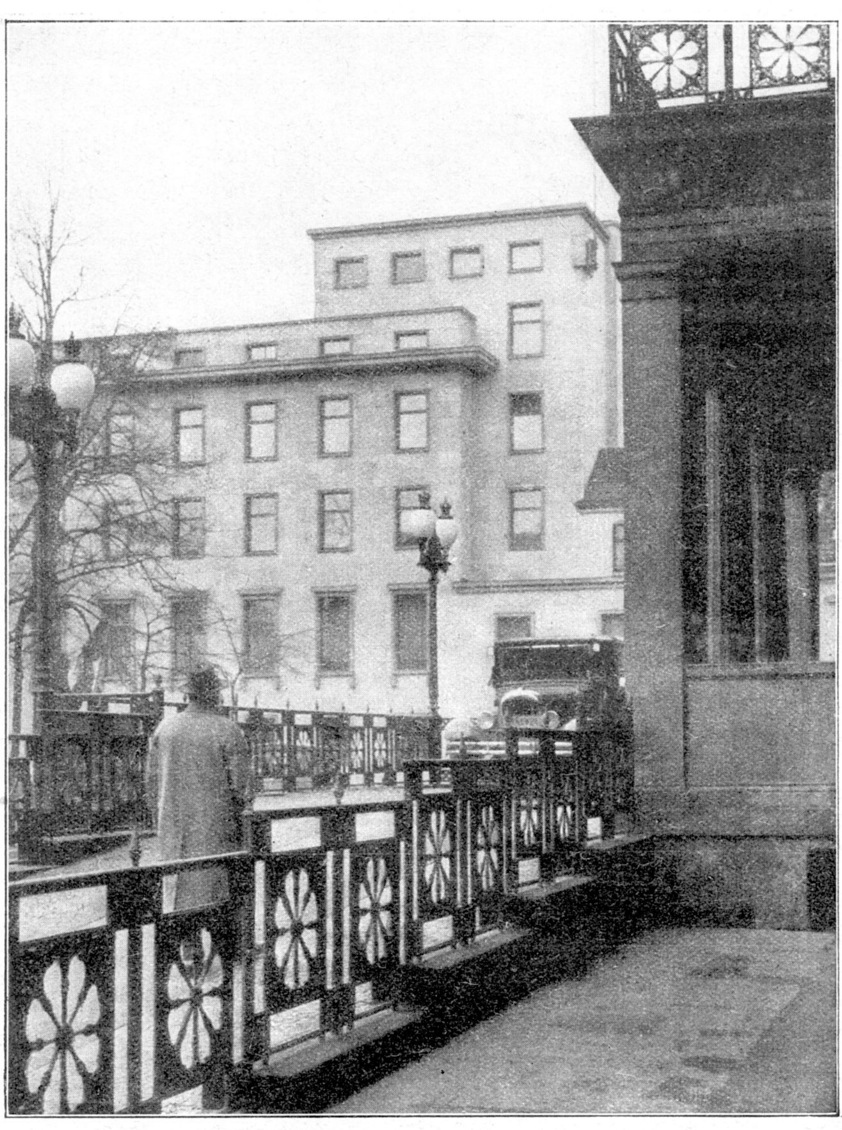


Während des Endkampfes um die Macht: Der Führer im „Kaiserhof"

Nach dem Sieg: Die große Programmrede des Reichskanzlers im Reichstag



Blick in das Arbeitszimmer des Führers in der Reichskanzlei



Blick auf den monumentalen Bau der Reichskanzlei in Berlin

Tag von Potsdam · Tag des Sieges

Der Tag von Potsdam: Der Reichskanzler bei seiner Ansprache an den Reichspräsidenten von Hindenburg

Der Tag von Potsdam: Reichswehr im Paradeschritt vor dem Generalfeldmarschall von Hindenburg

Der Tag von Potsdam: Der Reichskanzler mit den Ministern auf dem Weg zur Garnisonskirche



Der Reichskanzler inmitten der ihm zujubelnden Menschenmassen auf dem Weg zur Potsdamer Garnisonkirche

Dem Führer!

(Zum 20. April 1933)

Nebel und Nacht über Deutschland lag,
nun leuchtet es strahlend und hell.
Wir stehen wie immer am heutigen Tag
in Treue bereit zum Appell.

Wir wissen, wenn unsere Fahnen wehn
im vorwärts stürmenden Zug,
des Volkes Erwachen und Auferstehn
sind Segenswünsche genug.

Wir hegen nicht Worte in unserer Brust!
Wir säen die heilige Saat!
Unser Herz schlägt heiß und siegesbewußt
im hämmernden Takt der Tat!

Vidder Lüng



Unter den Linden in Berlin: Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler schreiten die Front der S.A.- und S.S.-Leute ab.



„Der Kanzler des Volkes"